Oceola.

Ein Roman

vom

Capitain Mayne Reid,

Verf. von:

„Die Skalpjäger", „Die Freischaar", „Die Heimath in der Wüste", „Die Buschknaben", „Die Kriegsfährte", „Der Jägerschmaus".

Deutsch

von

A. Kretzschmar.

Zweiter Band.

Wurzen,

Verlags-Comptoir.

1858.

Digitized by Google

Oceola.

Ein Roman

vom

Capitain Mayne Reid,

Verf. von:

„Die Skalpjäger", „Die Freischaar", „Die Heimath in der Wüste", „Die Buschknaben", „Die Kriegsfährte", „Der Jägerschmaus".

Deutsch

von

A. Kretzschmar.

Zweiter Band.

Wurzen,

Verlags-Comptoir.

1858.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Oceola.

Zweiter Band.

Digitized by Google

Erſtes Kapitel.

Ein indianiſcher Held.

Es gab mehrere Gründe, weßhalb der Vertrag vom Oclawaha als nicht bindend für die Nation der Seminolen betrachtet werden konnte.

Erſtens war er nicht von einer Majorität der Häuptlinge unterzeichnet. Sechzehn Häuptlinge und Unterhäuptlinge hingen ihre Namen daran. Es gab aber deren in der ganzen Nation fünf Mal ſo viel.

Zweitens war es im Grunde genommen kein Vertrag, ſondern ein bloßer bedingungsweiſer Contract — denn die Bedingungen beſtanden darin, daß erſt eine Deputation der Seminolen ſich nach den bezeichneten Ländereien im Weſten — am Weißen Fluſſe — begeben, dieſe Ländereien unterſuchen und dann ihrem Volke darüber berichten ſollte. Schon die

Digitized by Google

Beſchaffenheit dieſer Bedingung beweiſ't, daß kein Contract auf Wegzug eher abgeſchloſſen werden konnte, bis erſt dieſe Beſichtigung ſtattgefunden hatte.

Die Beſichtigung fand ſtatt. Sieben Häuptlinge wanderten, von einem Agenten begleitet, nach dem fernen Weſten und nahmen das Land in Augenſchein.

Nun aber merke man wohl die Liſt des Commiſſars. Dieſe ſieben Häuptlinge waren faſt alle aus der Zahl Derer ausgewählt, welche dem Wegzuge günſtig geſtimmt waren. Wir finden unter ihnen beide Omatlas und Schwarzen Thon. Allerdings befindet ſich auch Hoitle-Mattee (der Springer), ein Patriot, unter ihnen, aber dieſer wackere Krieger iſt mit dem Fluche der Indianer beladen — er liebt das Feuerwaſſer, und ſein Hang iſt Phagan, dem Agenten, der ſie begleitet, ſehr wohl bekannt.

Man wendet eine Liſt an. Die Deputation wird im Fort Gibſon am Arkanſas gaſtfrei bewirthet. Hoitle-Mattee wird luſtig gemacht. Der Contract auf Wegzug wird den ſieben Häuptlingen vorgelegt — ſie alle unterſchreiben ihn — das Gaukelſpiel iſt fertig.

Aber ſelbſt dies war keine Erfüllung der Bedingungen des Vertrags vom Oclawaha. Die Deputation ſollte erſt mit ihrem Berichte zurückkehren und

Digitized by Google

die Nation um ihren Willen fragen. Dieſer war noch nicht ausgeſprochen, und um ihn zu erlangen, mußte ein neuer Rath ſämmtlicher Krieger zuſammenberufen werden.

Dies ſollte aber eine bloße Formalität ſein. Es war eine bekannte Sache, daß die Nation in ihrer Geſammtheit das leichtfertige Verhalten der ſieben Häuptlinge mißbilligte, und ſich weigerte, zu thun, was dieſe verſprochen hatten. Man wollte nicht fortziehen.

Dies ſtellte ſich um ſo klarer heraus, da andere Bedingungen des Tractats täglich gebrochen wurden. Eine derſelben war die Auslieferung entlaufener Sclaven, welche die Unterzeichner des Tractats am Oclawaha zu ihren Eigenthümern zurückzuſenden verſprochen hatten. Es wurden aber keine Schwarzen zurückgeſendet, im Gegentheil fanden dieſelben jetzt bei den Indianern eine ſichrere Zuflucht als je.

Der Commiſſar wußte alles Dies. Er berief den neuen Rath der bloßen Form wegen zuſammen. Vielleicht überredete er die Häuptlinge noch, zu unterzeichnen — wo nicht, ſo beabſichtigte er, ſie durch Einſchüchterung dazu zu bringen oder mit der Spitze des Bajonnets zu zwingen. Dies hatte er ſchon geſagt. Truppen wurden an dem Wohnorte des Agenten —

Digitized by Google

Fort King — concentrirt und andere langten täglich in der Tampa-Bay an. Die Regierung hatte ihre Maßregeln getroffen und man beſchloß, Zwang anzuwenden.

Ich war von Dem, was vorging, ſo wie von Dem, was während der langen Jahre meiner Abweſenheit geſchehen, nicht ununterrichtet. Meine Kameraden, die Cadetten, waren in den indianiſchen Angelegenheiten wohl bewandert und fanden ein lebendiges Intereſſe daran, — beſonders die, welche nun bald den Mauern der Militairakademie zu entrinnen hofften. Der Krieg des „ſchwarzen Falken", welcher ſo eben im Weſten beendet worden, hatte ſchon Ausſicht auf Dienſt und Auszeichnung gewährt und der junge Ehrgeiz richtete nun ſeine Augen auf Florida.

Der Gedanke aber, in einem ſolchen Kriege Ruhm zu erwerben, ward von Allen lächerlich gemacht. Es würde ein zu leichter Krieg ſein, ſagte man; der Feind ſei nicht der Rede werth. Es handelte ſich, wie man meinte, ja blos um eine Handvoll Barbaren, die kaum vor einer einzigen Compagnie Stand zu halten vermöchten. Ganz gewiß würden ſie ſämmtlich gleich bei dem erſten Scharmützel ſammt und ſonders gefangen oder getödtet — es wäre nicht die mindeſte Ausſicht vorhanden, daß ſie einen längern

Digitized by Google

Widerſtand leiſteten — und dies ſei allerdings zu beklagen.

So glaubten meine Kameraden und ſo glaubte überhaupt damals das ganze Land. Auch die Armee theilte dieſen Glauben. Einen gewiſſen Offizier hörte man ſich rühmen, er wolle mit einem Korporal und zwanzig Mann hinter ſich durch das ganze indianiſche Gebiet marſchiren; und ein Anderer, ein eben ſo großer Prahler, wünſchte, daß die Regierung ihm den Krieg auf eigene Rechnung übertragen möchte; er wolle ihn für zehntauſend Dollars beenden.

Dieſe Reden ſprachen blos die damals allgemein herrſchenden Anſichten aus. Niemand glaubte, daß die Indianer einen Kampf mit uns auf längere Zeit aushalten würden oder könnten. Ueberhaupt gab es Wenige, welche glaubten, daß die Indianer nur irgend welchen Widerſtand leiſten würden. Sie weigerten ſich, glaubte man, blos, um vielleicht beſſere Bedingungen zu erhalten, gäben aber ſicherlich nach, ehe es zu thätlichen Feindſeligkeiten käme.

Ich für meine Perſon dachte anders. Ich kannte die Seminolen beſſer, als die meiſten von Denen, welche über die Sache ſprachen — ich kannte ihr Land beſſer, und trotz der ihnen gegenüberſtehenden Uebermacht, trotz der anſcheinenden Hoffnungsloſigkeit des Kampfes — glaubte ich, daß ſie ſich weder in

Digitized by Google

ſchmachvolle Bedingungen fügen, noch ſo leicht zu beſiegen ſein würden. Dennoch aber war dies eine bloße Muthmaßung und ich hatte vielleicht Unrecht. Ich verdiente vielleicht den Spott, den meine Oppoſition gegen den Glauben meiner Kameraden mir oft zuzog.

Die Zeitungen machten uns mit jedem Umſtande bekannt. Auch liefen in Weſt Point fortwährend Briefe von ehemaligen Cadetten ein, welche jetzt in Florida dienten. Jeder einzelne Umſtand ward uns berichtet und wir waren mit den Namen vieler der indianiſchen Häuptlinge ſowohl als mit der Politik des Stammes bekannt. Wie es ſchien, waren ſie nicht einig. Es befand ſich eine Partei darunter, welche für Nachgiebigkeit gegen die Forderungen der Regierung ſtimmte und deren Haupt ein gewiſſer Omatla war.

Dies war die Verrätherpartei und ſie bildete die Minorität. Die Patrioten waren zahlreicher und zu ihnen gehörte der Mico ſelbſt, ſo wie die angeſehenen Häuptlinge Holata, Coa-Hajo und der Neger Abram.

Unter den Patrioten befand ſich beſonders ein Name, welcher auf den Flügeln des Gerüchtes den Vorrang vor allen andern zu behaupten begann.

Er erſchien häufig in den Zeitungen und in den

Digitized by Google

Briefen unſerer Freunde. Es war der eines jungen Kriegers oder Unterhäuptlings, wie er genannt ward, der ſich auf eine oder die andere Weiſe ein auffallendes Uebergewicht in ſeinem Stamme erworben. Er war einer der heftigſten Gegner der Auswanderung, ja eigentlich der leitende Geiſt, welcher ſich ihr widerſetzte, und Häuptlinge, die viel älter und mächtiger waren als er, wurden durch ſeinen Rath beherrſcht.

Wir Cadetten bewunderten dieſen jungen Mann ſehr. Der Schilderung nach beſaß er alle Attribute eines Helden — ſtolzes, imponirendes Aeußeres, Muth und Intelligenz. Sowohl ſeine phyſiſchen als auch ſeine geiſtigen Eigenſchaften wurden auf die belobendſte Weiſe geſchildert, ſo daß ſie oft an Uebertreibung grenzte. Seine Geſtalt war die eines Apollo, ſeine Züge die eines Adonis oder Endymion. Er war der Erſte in Allem — der beſte Schütze ſeiner Nation — der kühnſte Schwimmer und Reiter — der ſchnellſte Läufer und glücklichſte Jäger — im Frieden wie im Kriege gleich ausgezeichnet, — mit Einem Worte ein Cyrus.

Es fehlte nicht an Xenophons, um ſeinen Ruhm aufzuzeichnen. Das Volk der Vereinigten Staaten hatte mit dem Rothen Manne lange in Frieden gelebt. Der romantiſche Wilde lebte fern von den

Digitized by Google

Weißen. Nur ſelten ſah man einen Indianer in den Niederlaſſungen oder hörte Etwas von ihnen. Es waren in der letzten Zeit keine Deputationen von den Stämmen dageweſen, um die Augen der gaffenden Bürger zu ergötzen, und es war in Bezug auf dieſe Kinder des Waldes eine förmliche Neugier entſtanden. Man wollte einen indianiſchen Helden haben und dieſer junge Häuptling ſchien der rechte Mann zu ſein.

Sein Name war Oceola.

Zweites Kapitel.

Gerechtigkeit an der Grenze.

Es war mir nicht vergönnt, die Freuden der Heimath lange zu genießen.

Schon wenige Tage nach meiner Ankunft erhielt ich Befehl, mich nach Fort King, der Agentur der Seminolen und dem Hauptquartier, zu begeben. General Clinch commandirte hier. Ich ward seinem Stabe zugetheilt.

Nicht ohne Leidwesen schickte ich mich an, dem Befehle zu gehorchen. Es war hart, sich so bald von den Personen zu trennen, die mich so innig liebten und von welchen ich so lange entfernt gewesen. Sowohl Mutter als Schwester waren über meinen Weggang tief betrübt, ja sie drangen sogar in mich, meine Stellung aufzugeben und zu Hause zu bleiben.

Mit nicht ungeneigtem Ohre hörte ich ihre Rathschläge an. Ich hatte keine Sympathie für die Sache, in welcher meine Thätigkeit in Anspruch genommen ward. In einer solchen Krisis aber wagte ich nicht, ihrem Rathe zu folgen, denn ich wäre als ein Verräther, als ein Feigling gebrandmarkt worden. Mein Land hatte mich beauftragt, einen Degen zu tragen. Ich mußte ihn führen, mochte die Sache nun eine gerechte oder eine ungerechte sein — mochte sie mir nun gefallen oder nicht. Dies nennt man Patriotismus!

Es war auch noch ein anderer Grund vorhanden, welcher mich abgeneigt machte, von der Heimath wieder zu scheiden. Ich brauche ihn kaum zu nennen. Seit meiner Rückkehr waren meine Augen oft über den See geschweift — oft ruheten sie auf jener schönen Insel. O, ich hatte sie nicht vergessen!

Ich bin kaum im Stande, meine Gefühle klar zu analysiren. Es waren gemischte Gemüthsregungen — junge Liebe, welche über ältere Leidenschaften triumphirte — bereit, aus der Asche emporzulodern, durch welche sie so lange gedämpft worden — junge Liebe voll Buße und Reue — Zweifel, Eifersucht, Furcht. Alles Dies war in mir thätig.

Seit meiner Ankunft hatte ich nicht gewagt, einen Ausflug zu unternehmen. Ich bemerkte, daß

Digitized by Google

meine Mutter immer noch mißtrauiſch war. Ich hatte nicht einmal gewagt, die Leute auszufragen, welche meine Neugier hätten befriedigen können. Ich verlebte dieſe wenigen Tage in Zweifel und dann und wann mit der ſchmerzlichen Ahnung, daß nicht Alles ſo ſei, wie es ſein ſollte.

Lebte Maümee noch? War ſie treu! Treu! Hatte ſie Grund dazu? Hatte ſie mich jemals geliebt?

Es waren Perſonen in der Nähe, welche die erſte Frage hätten beantworten können, aber ich fürchtete, den Namen der Geliebten zu nennen, ſelbſt vor den vertrauteſten Freunden. Ich ſagte meiner Mutter und Schweſter Lebewohl und machte mich auf die Reiſe. Sie blieben nicht allein. Mein mütterlicher Onkel — ihr Vormund — wohnte mit auf der Plantage. Die Augenblicke des Scheidens waren weniger bitter, weil wir glaubten, daß ich bald zurückkehren würde. Selbſt wenn der in Ausſicht ſtehende Feldzug einige Zeit dauerte, lag ja der Schauplatz meiner Pflichten in der Nähe und ich fand ſicherlich oft Gelegenheit, ihn wieder zu beſuchen.

Mein Onkel verlachte den Gedanken an einen Feldzug, wie auch alle Anderen thaten. Die Indianer, meinte er, würden ſich ſchon in die Forderungen des Commiſſars fügen. Sie wären auch Narren, wenn ſie es nicht thäten.

Digitized

Fort King war nicht weit entfernt. Es ſtand auf indianiſchem Grund und Boden — vierzehn engliſche Meilen von der Grenze, obſchon von unſerer Pflanzung etwas weiter. In einem Tage konnte ich hingelangen, und in Geſellſchaft meines heiteren Begleiters, des Schwarzen Jake, konnte mir der Weg nicht lang werden. Wir ſetzten uns auf ein Paar der beſten Pferde, welche unſer Stall darbot, und waren Beide bis an die Zähne bewaffnet.

Wir gingen an dem obern Landungsplatze über den Fluß und ritten dann innerhalb der Reſerve.*) Der Pfad — es war blos ein Pfad — ging parallel mit der Bucht, obſchon nicht in der Nähe des Strandes. Er führte durch den Wald, in einiger Entfernung hinter Madame Powell's Pflanzung.

Als ich mich der Klärung gegenüber befand, fielen meine Augen auf den ſich abzweigenden Spurweg. Ich kannte ihn wohl. Mit ſchwellendem Herzen hatte ich ihn oft betreten.

Ich zögerte und machte Halt. Seltſame Gedanken bewegten mein Herz — halb gefaßte und

*) Der Theil von Florida, welcher in Folge des im Jahre 1823 abgeſchloſſenen Vertrags von Camp Moultrie für die Seminolen reſervirt ward. Es war ein ziemlich großer Landſtrich und nahm den mittlern Theil der Halbinſel ein.

Digitized by Google

plötzlich wieder aufgegebene Entſchlüſſe. Der Zügel ward bald ſchlaff, bald ſtraff. Der Sporn bedrohete die Rippen meines Pferdes, ſtieß aber nicht zu.

Soll ich hinreiten — ſoll ich ſie wieder ſehen? Soll ich noch einmal jene ſüßen Freuden zärtlicher Liebe erneuen? ſoll ich wieder — Ha! vielleicht iſt es zu ſpät! Vielleicht bin ich nicht mehr willkommen! — Wie, wenn nun mein Empfang ein feindſeliger wäre? vielleicht —

„Was macht Ihr denn, Maſſa Georg? Das iſt nicht der Weg nach dem Fort.“

„Ich weiß es wohl, Jake. Ich dachte, ich wollte erſt einen Beſuch in Madame Powell's Pflanzung machen.“

„In Madame Powell's Pflanzung? Mein Himmel, Maſſa Georg, wißt Ihr es denn nicht?“

„Was denn?“ fragte ich mit klopfendem Herzen.

„Nun daß es jetzt keine Madame Powell mehr dort giebt? Schon ſeit länger als zwei Jahren giebt es keine mehr — ſie ſind Alle fort.“

„Fort? Wohin denn?“

„Ja, das weiß ich nicht. Wahrſcheinlich haben ſie ſich einen andern Platz in der Reſerve aufgeſucht und ſich eine neue Klärung gemacht.“

„Und wer wohnt denn jetzt in dem Hauſe?“

„Niemand. Das alte Haus ſteht leer.“

Digitized

„Aber warum hat Madame Powell es denn verlaſſen?“

„Ach, das iſt eine merkwürdige Geſchichte! Mein Gott! Habt Ihr denn gar Nichts davon gehört, Maſſa Georg?“

„Nein — niemals!“

„Dann will ich es Euch erzählen. Aber ich dächte, wir ritten dabei immer vorwärts, Maſſa. Es wird ſchon ein wenig ſpät, und es möchte nicht gut ſein, wenn wir uns in dem Walde von der Nacht ereilen ließen.“

Ich lenkte mein Pferd wieder herum und ritt auf der Hauptſtraße weiter. Jake ritt neben mir. Mit gequältem Herzen hörte ich ſeine Erzählung an.

„Nun ſeht Ihr, Maſſa Georg, die ganze Sache ging von Maſſa Ringzold, dem alten Boß*), aus, ich glaube aber, der junge hatte die Hand eben ſo gut auch mit im Spiele, wie der alte. Alſo, Madame Powell verlor einige Nigger, die ihre Sclaven waren. Sie waren ihr geſtohlen worden, oder vielmehr — noch ſchlimmer — weiße Männer hatten ſie ihr geraubt, Maſſa. Es giebt Leute, welche behaupten,

*) Meiſter, Eigenthümer oder Herr. Dieſer von dem holländiſchen Worte Baas abgeleitete Ausdruck iſt in den ganzen ſüdlichen Staaten im Gebrauch.

daß Massa Ringzold von dieser ganzen Sache mehr wisse als sonst Jemand. Als die Räuber aber nannte man Ned Spence und Bill William. Madame Powell verklagte nun Ned und Bill und ließ die Klage von Massa Grubb, dem großen Advocaten, machen, der unten am Flusse wohnt. Massa Grubb aber ist ein guter Freund von Massa Ringzold und die Leute behaupten, diese Beiden hätten sich zusammen verabredet, die Indianerin zu betrügen."

„Aber wie denn?"

„Das kann ich nicht genau sagen, Massa Georg. Ich habe es blos von Schwarzen gehört, die Weißen erzählen es wieder anders. Aber ich habe es von Massa Ringzold's eigenem Holzhauer, von Pompejus — nicht wahr, den kennt Ihr, Massa Georg? Und dieser sagt, die beiden Bosse hätten die Köpfe zusammen gesteckt, um die arme Indianerin zu betrügen."

„Aber auf welche Weise denn, Jake?" fragte ich ungeduldig.

„Nun seht Ihr, Massa Georg, der Advocat bewog die Indianerin, ihren Namen auf ein Papier zu schreiben — eine Vollmacht nennt man es, glaube ich; sie schrieb, las aber nicht, was darüber stand. Nun war dieses Papier keine Vollmacht, sondern was die Advocaten eine Verkaufsrechnung nennen."

Digitized by Google

„Ha!“

„Ja, Massa Georg, so war es, und durch diese Verkaufsrechnung kamen die ganzen Neger und die ganze Pflanzung der Madame Powell in Massa Grubb's Besitz.“

„Niederträchtiger Schurke!“

„Massa Grubb beschwor, er habe Alles gekauft und baar bezahlt. Madame Powell beschwor das Gegentheil. Der Richter aber entschied für Massa Grubb, weil der große Massa Ringzold als Zeuge auftrat, und die Leute sagen jetzt, Massa Ringzold habe das Papier jetzt in seinem Besitze und habe die ganze Geschichte erst angestiftet.“

„Niederträchtige Schurken! Aber sage mir, Jake, was ist denn aus Madame Powell geworden?“

„Sie sind kurze Zeit nach dem Vorfalle Alle fortgezogen, Niemand weiß wohin. Die Madame selbst und der schöne Knabe, den Ihr kennt, und die junge Indianerin, von der Jedermann sagte, sie sei so hübsch gewesen — ja, Massa Georg, Alle sind sie fort.“

In diesem Augenblicke setzte eine Oeffnung in dem Walde mich in den Stand, das alte Haus zu erblicken. Da stand es noch in all' seiner grauen Erhabenheit, immer noch unter schönen Orangen=

und Olivenhainen. Der zerbrochene Heckenzaun aber — das hohe an den Mauern empor wuchernde Unkraut — die hier und da auf dem Dache fehlenden Schindeln — Alles ſprach von Verfall.

Mit bekümmertem Herzen wendete ich die Augen wieder hinweg.

Drittes Kapitel.

Indianiſche Sclaven.

Es fiel mir nie ein, die Aechtheit von Jake's Geſchichte zu bezweifeln. Was die Schwarzen ſagten, war die Wahrheit — daran zweifelte ich nicht. Die ganze Sache ſchmeckte nach den Ringzolds und Advocat Grubb.

Der Letztere war halb Pflanzer, halb Advocat von nicht eben dem beſten Rufe.

Jake theilte mir ferner mit, daß Spence und Williams während der gerichtlichen Unterſuchung verſchwunden waren. Beide kehrten ſpäter in die Niederlaſſung zurück, aber es wurden keine weiteren Schritte gegen ſie unternommen, weil jetzt kein Kläger mehr vorhanden war.

Digitized by Google

Was die geſtohlenen Neger betraf, ſo wurden ſie in dieſer Gegend des Landes niemals wieder geſehen. Die Räuber hatten ſie ohne Zweifel nach den Sclavenmärkten von Mobile oder New-Orleans transportirt, wo man jedenfalls genug aus ihnen gelöſ't hatte, um Grubb für ſeine Dienſte ſowohl als auch Williams und Spence für die ihrigen zu bezahlen. Die Beſitzung mußte Ringzold's Eigenthum werden, ſobald die Indianer aus dem Lande gebracht werden konnten, und dies war der Zweck der Verkaufsrechnung.

Ein Vorgang dieſer Art zwiſchen Weißen wäre als ein ſtrafwürdiger Betrug und als ein großes Verbrechen betrachtet worden. Die Weißen thaten, als ob ſie die Sache nicht glaubten, aber es gab doch Einige darunter, welche wußten, daß ſie in Wahrheit beruhete, und ſie blos als eine geſchickte Liſt betrachteten.

Daß ſie in Wahrheit beruhete, daran konnte ich nicht zweifeln. Jake gab mir Gründe an, welche keinen Zweifel mehr übrig ließen, und der ganze Vorgang ſtand in Uebereinſtimmung mit dem allgemeinen Verhalten der Abenteurer an der Grenze gegen die unglücklichen Eingeborenen, mit welchen ſie in Berührung kamen.

Abenteurer, ſage ich? Auch Agenten der Regie-

rung, Mitglieder der Legislatur von Florida, Generale, Pflanzer, eben so reich wie Ringzold, Alle nahmen Theil an ähnlichen Spekulationen. Ich könnte Namen nennen. Ich schreibe die Wahrheit und fürchte den Widerspruch nicht.

Deßhalb konnte man der Erzählung recht wohl Glauben beimessen. Es war blos einer von zwanzig ähnlichen Fällen, von welchen ich gehört. Die Handlungsweise des Obersten Gad Humphreys, des indianischen Agenten — des Majors Phagan, eines zweiten indianischen Agenten Dexter, des berüchtigten Negerdiebes — Floyd's — Douglas' — Robinson's und Millburn ist historisch geworden und liefert Belege zu den Schandthaten, welche man an den unterdrückten Seminolen verübte.

Mit der Aufzählung solcher Schwindeleien, wie die von Grubb und Ringzold begangenen, könnte man ein ganzes Buch anfüllen. Bei den wechselseitigen Beziehungen zwischen dem Weißen Manne und dem Rothen Manne bedarf es keines großen Scharfsinnes, um zu zeigen, auf wessen Seite das nicht wieder gutgemachte und noch nicht gerächte Unrecht liegen mußte. Der Indianer ist ohne allen Zweifel stets das Schlachtopfer gewesen.

Wir brauchen nicht erst hinzuzufügen, daß auch Vergeltungen vorkamen — wie konnte es anders sein?

Digitized by

Eine ganz besonders merkwürdige Thatsache tritt in diesen Episoden aus dem Leben in Florida zu Tage. Es ist nämlich eine bekannte Thatsache, daß auf diese Weise den Indianern gestohlene Sclaven stets zu ihren Eigenthümern zurückkehrten, dafern es ihnen möglich war. Um es ihnen unmöglich zu machen, den Rückweg zu finden, sahen sich die Dexters und Douglasse genöthigt, sie nach einem weit entlegenen Markte, nach den fernen Küsten des Mississippi, nach Natchez oder New-Orleans zu bringen.

Dieses sociale Phänomen läßt sich blos auf eine Weise erklären, und diese ist, daß die Sclaven der Seminolen so gut wie keine Sclaven waren. Sie wurden mit einer Nachsicht behandelt, von welcher der Helot anderer Länder Nichts weiß. Sie waren die Ackerbauer des Landes, und ihr indianischer Herr war zufrieden, wenn sie ihm ein wenig Mais — so viel er für sein Bedürfniß brauchte — nebst einigen andern Vegetabilien bauten, deren seine einfache Küche bedurfte. Sie wohnten weit entfernt von den Wohnungen ihrer Herren. Ihre Arbeitsstunden waren wenig an der Zahl und brauchten nicht pünktlich eingehalten zu werden. Jedes Plus, welches sie an den Erzeugnissen des Bodens machten, gehörte ihnen, und in den meisten Fällen wurden

ſie reich — weit reicher als ihre eigenen Herren, die weniger zu wirthſchaften und zu ſparen verſtanden. Die Freilaſſung war leicht zu erkaufen, und die Mehrzahl war auch wirklich frei, obſchon ſie dadurch Feſſeln ablegte, denen es kaum der Mühe verlohnte, zu entrinnen.

Wenn man es Sclaverei nennen konnte, ſo war es doch die mildeſte Form, die jemals auf Erden bekannt geweſen — und weit verſchieden von der bittern Knechtſchaft Ham's unter Sem oder Japheth.

Man kann die Frage aufwerfen, wie die Seminolen in den Beſitz dieſer ſchwarzen Sclaven kamen? Waren es Ausreißer aus anderen Staaten — aus Georgia und den Carolinas, aus Alabama und den Pflanzungen von Florida? Ohne Zweifel kamen einige aus dieſen Gegenden, die meiſten Ausreißer aber wurden nicht als Eigenthum beanſprucht und wurden daher frei, wenn ſie unter die Indianer kamen.

Es gab eine Zeit, wo, den ſtrengen Beſtimmungen des Vertrags von Camp Moultrie zufolge, dieſe entlaufenen Sclaven ihren weißen Eigenthümern ausgeliefert wurden; aber es iſt keine Schande für die Seminolen, daß ſie ſich in der Erfüllung dieſer ſchmachvollen Bedingungen immer etwas ſaumſelig zeigten.

Digitized by Google

In der That war es auch nicht immer möglich, den flüchtigen Neger auszuliefern. Schwarze Gemeinden hatten sich in verschiedenen Theilen der Reserve concentrirt, welche unter ihren eigenen Anführern in socialer Beziehung frei und zur Selbstvertheidigung stark genug waren. Bei diesen Gemeinden fand der Ausreißer gewöhnlich Zuflucht und Willkommen.

Eine solche Gemeinde war die Harry's in den Morästen von Pease Creek — „Abram's" in Micosauky — Charles' und des sogenannten Mulattenkönigs.

Nein; die Negersclaven der Seminolen waren nicht Ausreißer von den Plantagen, obschon die Weißen sie gern dazu machen wollten. Nur sehr Wenige gehörten dieser Klasse an. Die größere Anzahl war das wirkliche Eigenthum ihrer indianischen Herren, in soweit ein Sclave nämlich ein Eigenthum genannt werden kann. Auf alle Fälle waren sie auf gesetzliche Weise erlangt — einige von den Spaniern, den ursprünglichen Ansiedlern, und einige durch Ankauf von den amerikanischen Pflanzern selbst.

Aber wie so durch Ankauf? wird der Leser fragen. Was konnte ein Stamm von Wilden zum Austausch für eine so kostbare Waare geben? Die

Digitized by Google

Antwort iſt leicht. Pferde und Hornvieh. Von dieſen Beiden beſaßen die Seminolen zahlreiche Heerden. Bei der Räumung durch die Spanier wimmelten die Savannen von halb wild gewordenen Pferden und Rindern von andaluſiſcher Race. Die Indianer fingen ſie ein, zähmten ſie und wurden auf dieſe Weiſe ihre rechtmäßigen Eigenthümer.

Dies alſo war das quid pro quo — Vierfüßler zum Austauſch für Zweifüßler.

Das hauptſächlichſte Verbrechen, welches man den Indianern vorwarf, war der Viehdiebſtahl — denn die Weißen hatten ebenfalls ihre Heerden. Die Seminolen leugneten nicht, daß es ſchlechte Menſchen unter ihnen gäbe — raubſüchtiges Geſindel, welches ſchwer im Zaume zu halten ſei. Wo gäbe es eine Gemeinde ohne räudige Schafe?

Eins war aber außer allen Zweifel geſetzt. Die indianiſchen Häuptlinge gaben ſtets, wenn man ſich offen und ehrlich an ſie wendete, den aufrichtigen Wunſch zu erkennen, Erſatz zu leiſten, und entwickelten für die Sache der Gerechtigkeit eine Energie, welche auf der andern Seite der Grenze gänzlich unbekannt war.

Leider aber kam auf ihre Handlungsweiſe in Bezug auf ihren Ruf unter ihren weißen Nachbarn nicht Viel an. Dieſe hatten ſich einmal vorgenom-

men, daß der Hund gehängt werden ſolle, und es war nothwendig, ihm einen ſchlechten Namen zu geben. Jede Räuberei, die an der Grenze verübt ward, war natürlich die That eines Indianers. Weiße Spitzbuben brauchten ihre Geſichter blos mit ein wenig ſpaniſchem Braun anzumalen, und die Gerechtigkeit war nicht im Stande, dieſe Schminke zu durchſchauen.

Viertes Kapitel.

Ein weitläufiges Geschäft.

Von dieser Art waren meine Betrachtungen, als ich so dahinritt — Betrachtungen, die durch die traurige Geschichte, welche ich so eben gehört, in mir angeregt wurden.

Und wie um die Richtigkeit derselben zu bestätigen, ereignete sich in diesem Augenblicke ein ganz treffender Vorfall.

Wir waren noch nicht weit auf dem Pfade hingeritten, als wir auf die Spuren von Rindern stießen. Einige zwanzig Stück mußten vorüber gekommen sein, und zwar in derselben Richtung, welche wir verfolgten — nach der indianischen „Reserve".

Die Spuren waren frisch — fast noch ganz frisch. Ich verstand mich auf dergleichen Dinge gut

genug, um zu wiſſen, daß ſeit dem Vorüberpaſſiren dieſer Thiere noch keine Stunde vergangen ſein konnte. Obſchon ich ſo lange in die Mauern einer Schule eingeſperrt geweſen, hatte ich doch die Jägergeheimniſſe, welche der junge Powell mich gelehrt, noch nicht alle vergeſſen.

Der Umſtand, daß wir auf eine Viehſpur, mochte ſie nun friſch oder alt ſein, ſtießen, würde keinen Eindruck auf mich gemacht haben. Es war dabei nichts Auffälliges. Einige indianiſche Hirten hatten ihre Heerde nach Hauſe getrieben, und daß die Treiber wirklich Indianer waren, ſah ich an dem Abdrucke ihrer Moccaſins in dem feuchten Boden. Allerdings tragen auch manche weiße Grenzbewohner den Moccaſin, aber dies waren nicht die Fußſtapfen von Weißen. Die eingebogenen Zehen*), die hohe Spanne und andere geringfügige Anzeichen, welche ich, dem früher erhaltenen Unterrichte gemäß, zu überſetzen verſtand, bewieſen, daß die Spuren von Indianern herrührten.

Mein Begleiter war ebenfalls damit einverſtanden, und Jake beſaß in dergleichen Dingen viel Erfahrung. Er war ſein ganzes Leben lang ein eifriger

*) Es iſt die Kunſt, nicht die Natur, welche dieſe Eigenthümlichkeit hervorbringt. Es geſchieht in der Wiege.

Racoonjäger gewesen und hatte dem Sumpfhasen, dem Opossum und den Truthühnern nachgestellt.

Ueberdies war er mein Begleiter auf mancher Rehjagd, auf mancher Hatz nach dem grauen Fuchse und der rothen Katze gewesen.

Während meiner Abwesenheit hatte er seine Erfahrungen noch bedeutend vermehrt. Er war an der Stelle seines frühern Nebenbuhlers Holzhauer geworden, was ihn in tägliche Berührung mit den Bewohnern des Waldes brachte, und fortwährende Beobachtung ihrer Gewohnheiten hatte seine Geschicklichkeit vermehrt. Es ist ein Irrthum, zu glauben, daß das Gehirn des Negers jener scharfsinnigen Folgerungen, welche einen schlauen Jäger ausmachen, nicht fähig sei. Ich habe Schwarze gekannt, welche eine Spur mit eben so viel angebornem Scharfblick zu lesen oder zu verfolgen verstanden, wie der Rothe oder Weiße Mann. Der schwarze Jake hätte es auch thun können.

Ich fand bald, daß er in dieser Art von Kenntniß jetzt mein Meister war, und hatte beinahe noch in demselben Augenblicke Gelegenheit, seinen Scharfblick zu bewundern.

Ich habe gesagt, daß der Anblick der Viehspuren uns Beide weiter nicht überraschte.

Dies war jedoch blos anfangs der Fall. Wir

Digitized by Google

waren aber nicht zwanzig Schritt weit geritten, als ich meinen Begleiter plötzlich den Zügel anziehen sah, während er gleichzeitig einige jener Laute hören ließ, die nur der Kehle eines Negers eigen sind und sehr viel Aehnlichkeit mit dem Grunzen eines stutzig gemachten Schweines haben.

Ich sah ihm in's Gesicht. An dem Ausdrucke desselben errieth ich, daß er eine Mittheilung zu machen hatte.

„Was giebt es, Jake?" fragte ich.

„Mein Himmel, Massa Georg, seht Ihr das?"

„Was denn?"

„Nun, das da!"

„Ich sehe Spuren von Rinderhufen — weiter Nichts."

„Seht Ihr denn nicht diese große?"

„Ja, allerdings, es ist eine davon größer als die übrigen."

„Bei Gott, das ist der große Ochse Baldface — ich kenne seine Spur ganz genau — manche Ladung Cypressenholz hat dieser Ochse für unsern guten seligen Massa geschleppt."

„Wie? Ich besinne mich auch noch auf Baldface. Daraus schließest Du wohl, daß die Rinder die Unsrigen sind?"

„Nein, Massa Georg — ich glaube vielmehr,

Digitized

daß es Advocat Grubb's Rinder ſind. Der ſelige Maſſa verkaufte Baldface vor länger als einem Jahre an Maſſa Grubb. Das iſt Bally's Spur — darauf wollte ich ſchwören."

„Aber warum ſollten Mr. Grubb's Rinder hier auf indianiſchem Boden ſein und ſo weit entfernt von ſeiner Pflanzung? Und noch dazu mit indianiſchen Treibern?"

„Ja, das verſtehe ich auch nicht, Maſſa Georg."

Es lag in dieſem Umſtande etwas Eigenthümliches, was zum Nachdenken aufforderte. Von ſelbſt konnten die Rinder ſich nicht ſo weit verlaufen haben. Ihr freiwilliges Durchſchwimmen des Fluſſes ſprach gegen eine ſolche Vorausſetzung. Aber ſie hatten ſich nicht verlaufen, ſondern waren augenſcheinlich getrieben worden, und zwar von Indianern. Hatten dieſe ſie geſtohlen?

Die Sache ſah ein wenig aus wie Spitzbüberei, aber dennoch war ſie nicht ſchlau genug angelegt. Die Thiere waren längs eines häufig betretenen Pfades getrieben worden, wo ſie von Verfolgern leicht eingeholt werden konnten, und die Räuber — wenn es wirklich welche waren — hatten keine Vorſicht gebraucht, um ihre Spuren zu verbergen.

Es sah aus wie ein Diebstahl und auch wieder nicht, und eben diese zweifelhafte Erscheinung reizte meine Neugier und die meines Begleiters — so daß wir beschlossen, die Spur zu verfolgen und womöglich die Wahrheit zu ermitteln.

Ueber eine Meile weit fiel die Spur mit unserem eigenen Wege zusammen, dann aber bog sie plötzlich links ab und führte nach einem Wege, auf welchem man in einen Hommockwald gelangte.

Wir waren entschlossen, unsere Absicht nicht so ohne Weiteres aufzugeben. Die Spuren waren so frisch, daß die Heerde seit nicht viel mehr als einer Viertelstunde hier vorüber gekommen sein mußte, und folglich konnte sie nicht weit sein. Wir konnten nach der Hauptstraße durch ein dünnes Fichtengehölz zurück galoppiren, welches wir rechts sich hinstrecken sahen, und so bei uns denkend lenkten wir unsere Pferde die Rinderspuren entlang.

Kurz nachdem wir in den dichten Wald hinein waren, hörten wir Männerstimmen und dann und wann das Brüllen von Rindern.

Wir stiegen ab, banden unsere Pferde an einen Baum und gingen zu Fuße weiter.

Wir gingen behutsam und schweigend und richteten uns nach dem Schalle der Stimmen, welche ein fast ununterbrochenes Geplauder unterhielten.

Digitized by Google

Ohne Zweifel waren die Rinder, deren Brüllen wir hörten, dieſelben, deren Spuren wir verfolgt hatten; aber eben ſo gewiß war es, daß die Stimmen, welche wir jetzt hörten, nicht die Stimmen Derer waren, welche ſie getrieben hatten.

Es iſt ſehr leicht, zwiſchen der Betonung eines Indianers und eines Weißen zu unterſcheiden. Die Männer, deren Geſpräch an unſer Ohr ſchlug, waren Weiße. Ihre Sprache war die unſere mit all' ihren unfeinen Verzierungen. Der Scharfſinn meines Begleiters ging aber noch weiter — er erkannte die Perſonen.

„Mein Gott, Maſſa Georg, das ſind die zwei verdammten Schurken Spence und Bill William!"

Jake's Vermuthung erwies ſich als richtig. Wir kamen der Stelle näher. Die immergrünen Bäume verbargen uns vollkommen. Wir erreichten den Rand einer Lichtung und ſahen hier die Rinderheerde, die beiden Indianer, die ſie getrieben, und die zwei würdigen Leutchen, welche ſchon genannt worden ſind. Wir ſtanden unter Deckung lauſchend und horchend, und binnen ſehr kurzer Zeit verſtand ich mit Hülfe einiger Winke von meinem Begleiter die ganze Sache.

Jeder der Indianer — es waren unwürdige Ausgeſtoßene ihres Stammes — hatte eine Flaſche

Digitized by Google

Branntwein und einige geringfügige Putzsachen zum Geschenke erhalten. Dies geschah zur Bezahlung ihrer nächtlichen Arbeit, der Plünderung des dem Advocaten Grubb gehörigen Weideplatzes.

Ihr Antheil an dem Geschäft war nun vorüber und sie standen eben im Begriffe, die Rinder zu übergeben, als wir an Ort und Stelle ankamen. Ihre Auftraggeber, die nun die Rinder selbst weitertreiben wollten, hatten ihnen ihre Belohnungen eben eingehändigt.

Die Indianer konnten nun nach Hause gehen und sich betrinken — sie wurden nicht mehr gebraucht. Die Rinder sollten nach einer entfernten Gegend des Landes getrieben werden, wo sie mit leichter Mühe verkauft werden konnten — oder was eben so wahrscheinlich war, sie fanden ihren Weg zurück nach der Pflanzung des Advocaten Grubb, nachdem sie von den tapfern Leutchen Spence und Williams einem Truppe indianischer Räuber abgenommen worden.

Dies war dann jedenfalls eine schöne Geschichte, am Kamine der Pflanzung zu erzählen — eine willkommene Gelegenheit zu einer Anzeige bei der Polizei und der Staatsregierung.

O, diese räuberischen Seminolen! Man mußte sich ihrer entledigen — sie mußten gezwungen werden, auszuwandern.

Digitized

Da die Rinder dem Advocaten Grubb gehörten, ſo wollte ich mich nicht weiter einmiſchen. Ich konnte meine Geſchichte anderwärts erzählen, und ohne daher unſere Gegenwart zu verrathen, dreheten mein Begleiter und ich uns ſchweigend um, kehrten zu unſern Pferden zurück und ſetzten nachdenklich unſern Weg weiter fort.

Ich hegte keinen Zweifel in Bezug auf die Richtigkeit unſerer Vermuthung — ohne Zweifel hatten Williams und Spence ſich der betrunkenen Indianer bedient, und eben ſo hatte der Advocat Grubb Williams und Spence mit Beſorgung dieſes weitläufigen Geſchäftes beauftragt. Das Waſſer mußte nach oben hin trübe gemacht — der arme Indianer mußte zur Verzweiflung getrieben werden.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Betrachtungen unterwegs.

Auf der Militairakademie und anderwärts war ich wegen meiner Parteinahme für die Indianer fortwährend verspottet worden. Nicht selten neckte man mich damit, daß ich von dem Blute des armen alten Powhattan abstammte, welches nach zweihundertjähriger Vermischung mit weißem, nur noch sehr dürftig in meinen Adern circuliren konnte. Man sagte, ich sei nicht patriotisch gesinnt, weil ich nicht in das allgemeine Geschrei einstimmte, welches Nationen, wenn sie von einem Feinde sprechen, so eigenthümlich zu sein scheint.

Nationen sind wie Individuen. Um ihnen zu gefallen, muß man eben so schlecht sein als sie — dieselbe Gesinnung fühlen oder aussprechen — was

Digitized by Google

eben so gut ist — denselben Haß und dieselbe Liebe affectiren — kurz, die Unabhängigkeit des Denkens aufgeben und mit der Mehrzahl schreien: „Kreuzige ihn! kreuzige ihn!“

Dies ist der Mann der Welt, der Patriot der Zeit. Wer seine Schlüsse und Folgerungen aus der Quelle der Wahrheit herleitet und den sinnlosen Strom der Vorurtheile eines Volkes zu hemmen sucht, wird in seinem ganzen Leben nicht populär werden. Nach seinem Tode kann er es vielleicht werden, diesseits des Grabes aber gewiß nicht. Ein solcher Mann braucht nicht den „lebenden Ruhm“ zu suchen, nach welchem sich der Eroberer von Peru sehnte — er wird ihn nicht finden. Wenn der wahre Patriot den Lohn des Ruhmes wünscht, so muß er ihn blos von der Nachwelt erwarten — lange nachdem seine Gebeine im Grabe verwes't sind.

Zum Glücke giebt es noch einen andern Lohn. Die mens conscia recti ist keine leere Redensart. Es giebt Leute, welche sie schätzen, und welche sowohl Trost als Stärkung durch ihre süßen Zuflüsterungen erfahren haben.

Obschon die Folgerungen, zu welchen mich der Vorfall, dessen Zeuge ich gewesen, so wie eine Menge anderer Wahrnehmungen veranlaßt hatten — sehr trübe stimmten, so wünschte ich mir doch Glück zu

Digitized by Google

dem Verfahren, welches ich eingeſchlagen. Weder durch ein Wort noch durch eine That hatte ich auch nur eine Feder in die Wagſchale der Ungerechtigkeit geworfen. Ich hatte keinen Grund, mich ſelbſt anzuklagen. Mein Gewiſſen ſprach mich frei von jedem böſen Willen gegen das unglückliche Volk, welches bald in der Haltung von Feinden mir gegenüberſtehen ſollte.

Meine Gedanken verweilten nicht lange bei der allgemeinen Frage, kaum einen Augenblick. Dieſe ward durch Betrachtungen von weit peinlicherer Art — durch die Sympathieen der Freundſchaft und Liebe aus meinen Gedanken verbannt. Ich dachte blos an die ruinirte Witwe, an ihre Kinder, an Maümee. Allerdings muß ich geſtehen, daß ich blos an die Letzte dachte; aber dieſer Gedanke faßte auch Alles mit in ſich, was zu ihr gehörte.

Und für alle ihre Angehörigen fühlte ich jetzt Sympathie und Kummer — ja einen noch weit bitterern Schmerz als Kummer — Trauer über vereitelte ſüße Hoffnungen. Ich hoffte kaum, ſie jemals wieder zu ſehen.

Wo waren ſie jetzt? Wohin waren ſie gegangen? Muthmaßungen, Beſorgniſſe, Befürchtungen drängten ſich in meiner Phantaſie durch einander. Ich konnte nicht umhin, ſchwarzen Gedanken Raum zu

Digitized by Google

geben. Die Menschen, welche jenes Verbrechen begangen hatten, waren auch zu jedem andern fähig, selbst dem größten, welches dem Kalender der Gerechtigkeit bekannt ist. Was war aus diesen Freunden meiner Jugend geworden?

Mein Begleiter konnte mir über ihre Geschichte nach jenem Tage keinen weitern Aufschluß geben. Er vermuthete, daß sie sich nach einer andern Klärung in der indianischen Reserve begeben, denn man habe nie wieder Etwas von ihnen gehört.

Aber selbst dies war eine bloße Muthmaßung. Der Wechsel der Umgebung führte für meine schweren Gedanken endlich einige Erleichterung herbei.

Bis jetzt waren wir durch einen Fichtenwald geritten. Gegen Mittag kamen wir aus demselben auf eine große Hommockstrecke heraus, welche sich zu beiden Seiten unseres Weges hindehnte. Der Pfad, dem wir folgten, führte direct hindurch.

Die Scene veränderte sich plötzlich, wie durch eine magische Umgestaltung. Der Boden unter unsern Füßen war anders, eben so wie das Laub über unsern Köpfen. Fichten und Tannen umgaben uns nicht mehr. Unser Blick ward nach allen Seiten hin von dem dichten Laube immergrüner Bäume gehemmt, wie zum Beispiel der Magnolie, welche hier in ihrer vollen Größe stand. Außerdem gab es noch

Digitized by Google

die Lebenseiche, den rothen Maulbeerbaum, den „bourbonischen" Lorbeerbaum, Eichenholz, Halesia und Calliparca, während hoch alle überragend die Kohlpalme emporstieg und stolz ihren gefiederten Wipfel im Lufthauche wiegte, als ob sie ihre bescheideneren Genossen unten mit stolzem Kopfnicken begrüßte.

Eine lange Weile ritten wir in tiefem Schatten, der nicht blos von den Bäumen gebildet ward, sondern auch von ihren Parasiten. Der große, mit Blättern beladene wilde Weinstock — die Ranken des Smilax und der Hedera — die Silberbüschel der Tillandsia verhüllten den Himmel unsern Blicken. Der Weg war krumm und labyrinthisch. Umgestürzte Baumstämme nöthigten uns oft, einen Umweg zu machen, und das Spalierwerk des Muscadin, dessen knotige Aeste sich wie die Taue und Stage eines Schiffes von Baum zu Baum streckten, bereitete uns zahlreiche Hindernisse.

Die Umgebung war etwas düster, aber großartig und imposant. Sie harmonirte mit meinen Gefühlen in diesem Augenblicke und beschwichtigte mich sogar noch mehr als die luftige Klärung der Tannenwälder.

Nachdem wir diesen Gürtel des dunkeln Waldes durchritten hatten, kamen wir an dem entgegengesetzten Rande an einen jener schon beschriebenen eigen-

Digitized by Google

thümlichen Teiche — ein kreisförmiges, von muſchelhaltigen Hügeln und Felſen umgebenes Becken — einen ausgebrannten Waſſervulkan. In dem barbariſchen Jargon des ſächſiſchen Anſiedlers werden ſie „Sinks“ oder Jauchengruben genannt, obſchon auf ſehr unangemeſſene Weiſe, denn da, wo ſie Waſſer enthalten, iſt daſſelbe ſtets von kryſtallheller Reinheit und Klarheit.

Der Sink, an welchen wir jetzt gelangt waren, war beinahe ganz voll von Waſſer. Unſere Pferde hatten Durſt — wir ebenfalls. Es war die heißeſte Stunde des Tages; die Wälder jenſeits ſahen dünner und weniger ſchattig aus. Es war gerade die rechte Zeit und der rechte Ort, um Halt zu machen, und wir ſtiegen daher ab und ſchickten uns an, ein wenig auszuruhen und uns zu erfriſchen.

Jake führte einen geräumigen Proviantſack, deſſen aufgeblähte Seiten in Verbindung mit den hervorragenden Hälſen einiger Flaſchen einen Beweis von der zärtlichen Sorgfalt gaben, die wir daheim gelaſſen. Der Ritt hatte mich hungrig und die Hitze hatte mich durſtig gemacht, der Inhalt des Proviantſackes aber befriedigte bald den erſten, und ein Becher Rothwein, mit Waſſer aus der kühlen, kalkhaltigen Quelle gemiſcht, war eine köſtliche Beſchwichtigung des zweiten.

Eine Cigarre machte den Beſchluß dieſer al fresco-Mahlzeit, und nachdem ich eine angezündet, ſtreckte ich mich auf den Rücken, während die Zweige einer ſchattenreichen Magnolie ſich wie ein Baldachin über mir ausbreiteten. Ich beobachtete den blauen Rauch, wie er in den glänzenden Blättern emporwirbelte und die kleinen Inſekten von ihren Plätzen verſcheuchte.

Meine Gemüthsregungen wurden ſtiller — der kräftige Geruch von den korallenähnlichen Fruchtkegeln und den großen wachsähnlichen Blüthen des Baumes äußerte ſeinen narkotiſchen Einfluß, und ich ſchlief ein.

Digitized

Sechstes Kapitel.

Eine seltsame Erscheinung.

Ich befand mich erst seit einigen Minuten in diesem Zustande von Bewußtlosigkeit, als ich durch ein heftiges Plätschern aufgeweckt ward, gerade als ob Jemand in den Teich spränge. Ich ward indeß dadurch nicht so weit stutzig gemacht, daß ich mich umgesehen oder auch nur die Augen geöffnet hätte.

„Jake nimmt ein Bad," dachte ich; „eine ganz vortreffliche Idee. — Ich werde sogleich dasselbe thun."

Meine Vermuthung war unrichtig — der Schwarze war nicht in das Wasser gesprungen, sondern war noch auf dem Ufer neben mir und ebenfalls eingeschlafen gewesen. Eben so wie ich durch das Geräusch aufgeweckt, war er auf seine

Digitized by Google

Füße geſprungen, und ich hörte ſeine Stimme, während er rief:

„O, Maſſa Georg — ſchaut her — iſt das nicht ein ungeheurer Kerl? Hui?“

Ich richtete den Kopf in die Höhe und ſah nach dem Waſſerbecken. Es war nicht Jake, der dieſe Bewegung im Waſſer verurſachte — es war ein großer Alligator! Er hatte ſich dicht an der Stelle, wo wir lagen, dem Ufer genähert, und ſich auf ſeiner breiten Bruſt wiegend und ſeine muskelſtarken Arme und Schwimmfüße, ſo weit er konnte, von ſich ſtreckend, ruhete er auf dem Waſſer und betrachtete uns mit augenſcheinlicher Neugier. Den Kopf hoch über den Waſſerſpiegel erhebend und den Schwanz ſteif emporreckend, bot er einen komiſchen und doch zugleich ſcheußlichen Anblick dar.

„Bring' mir meine Büchſe, Jake,“ ſagte ich leiſe. „Geh leiſe, damit Du das Thier nicht erſchreckſt.“

Jake ſtahl ſich fort, um die Büchſe zu holen; der Alligator aber ſchien unſere Abſichten zu errathen, denn ehe ich noch die Waffe in die Hand nehmen konnte, drehte er ſich plötzlich auf dem Waſſer herum, ſchoß pfeilſchnell davon und tauchte in die dunkeln Vertiefungen des Tümpels hinab.

Mit der Büchſe in der Hand wartete ich eine

Zeitlang auf ſein Wiedererſcheinen, aber er kam nicht wieder auf die Oberfläche zurück.

Höchſt wahrſcheinlich war ſchon früher nach ihm geſchoſſen oder ſonſt ein Angriff gegen ihn unternommen worden, und er erkannte jetzt in der aufrechten Geſtalt einen gefährlichen Feind. Die Nähe des Tümpels an einer vielbegangenen Straße machte dieſe Vorausſetzung wahrſcheinlich. Weder mein Begleiter noch ich würden weiter daran gedacht haben, wenn nicht dieſe Umgebung viel Aehnlichkeit mit einer andern, uns wohlbekannten gehabt hätte. Dieſe Aehnlichkeit war in der That auffällig. Der Teich, die Felſen, die Bäume, die rings umher wuchſen, Alles hatte eine Aehnlichkeit mit denen, womit unſere Augen ſchon längſt vertraut waren. Selbſt das Krokodil, welches wir ſo eben geſehen, ſchien an Geſtalt, an Größe, an wildem, häßlichem Anſehen genau das Seitenſtück von Dem zu ſein, deſſen Geſchichte jetzt eine Legende der Plantage geworden war.

Die abenteuerlichen Auftritte jenes Tages wurden in die Erinnerung zurückgerufen. Die näheren Umſtände derſelben tauchten friſch in unſerem Gedächtniſſe auf, als ob ſie erſt geſtern geſchehen wären. Das Herbeilocken des amphibiſchen Ungeheuers — die gefährliche Begegnung in dem Waſſerbehälter —

Digitized by Google

die Jagd — die Gefangennehmung — das Verhör und der Urtheilsſpruch — die Flucht — die lange Verfolgung über den See hinweg und das plötzliche tragiſche Ende — alles Dies ging lebhaft und deutlich in dieſem Augenblicke wieder an meinem innern Blicke vorüber. Es war mir beinahe, als hörte ich jenen Angſtſchrei — jenen halberſtickten Ausruf, welchen der Verbrecher hören ließ, als er in den Wellen verſank.

Dieſe Erinnerungen waren jedoch weder für mich noch für meinen Begleiter angenehm, und wir hörten daher bald auf, davon zu ſprechen.

Wie um angenehmere Betrachtungen hervorzurufen, ſchlug in dieſem Augenblicke das heitere „Kauderkauder" eines wilden Truthahns an unſer Ohr, und Jake bat mich um Erlaubniß, dem Wilde nachſtellen zu dürfen. Da ich Nichts dagegen hatte, ſo nahm er die Büchſe und verließ mich. Ich zündete meine Havannah wieder an, ſtreckte mich, wie vorher, auf den weichen Raſen, ſah dem Wirbeln des blauen Rauches zu, ſog den narkotiſchen Duft der Blüthen ein und ſank abermals in Schlaf.

Dies Mal träumte ich, und meine Träume ſchienen nur die Fortſetzung der Gedanken zu ſein, welche mich ſo eben noch beſchäftigt hatten. Es waren Viſionen jenes verhängnißvollen Tages, und aber-

Digitized by Google

mals gingen die Ereigniſſe deſſelben nach einander an mir vorüber, gerade ſo, wie ſie geſchehen waren.

In Einer Beziehung jedoch ſchied ſich mein Traum von der Wirklichkeit. Ich träumte, ich ſähe den Mulatten wieder auf die Oberfläche des Waſſers heraufkommen und aus demſelben an dem Geſtade der Inſel in die Höhe klettern. Ich träumte, er ſei unverletzt und unbeſchädigt entronnen — er ſei zurückgekehrt, um ſich zu rächen — er habe auf irgend eine Weiſe mich in ſeine Gewalt bekommen und ſtünde im Begriffe, mich umzubringen.

Gerade, als ich ſo weit geträumt hatte, ward ich plötzlich erweckt — dies Mal nicht durch Plätſchern im Waſſer, ſondern durch den Knall einer Büchſe, die in der Nähe abgefeuert worden.

„Jake hat die Truthühner gefunden," dachte ich; „ich hoffe, daß er gut gezielt hat. Ich möchte gern eines mit in das Fort nehmen. Es würde am Offiziertiſche willkommen ſein, denn, wie ich höre, iſt die Speiſekammer doch nicht allzu reichlich verſehen. Jake iſt ein guter Schütze und fehlt nicht ſo leicht, wenn —"

Meine Betrachtungen wurden plötzlich durch einen zweiten Knall unterbrochen, der, wie ich an der

Digitized by

Schärfe deſſelben ſofort errieth, ebenfalls von einer Büchſe herrührte.

„Mein Gott! was iſt das? Jake hat nur ein Gewehr und dieſes nur einen Lauf. Er kann ſeit dem erſten Schuſſe noch nicht wieder geladen haben — dazu iſt die Zeit zu kurz. War der erſte Schuß vielleicht blos ein Werk meines Traumes? Doch nein, ich hörte wirklich einen Knall! Es war dieſer, welcher mich erweckte. Ich habe zwei Schüſſe gehört und kann mich unmöglich geirrt haben.“

Ueberraſcht ſprang ich auf meine Füße. Ich war aber nicht blos überraſcht, ſondern auch erſchrocken. Ich war beſorgt um die Sicherheit meines Begleiters. Ganz gewiß hatte ich zwei Knalle gehört. Zwei Büchſen mußten daher abgefeuert worden ſein, und zwar von zwei Perſonen. Jake konnte die eine geweſen ſein, wer aber war die andere? Wir ſtanden auf gefährlichem Boden. War es ein Feind? Ich ſchrie und rief den Schwarzen beim Namen.

Ich fühlte mich erleichtert, als ich ſeine Stimme hörte. Ich hörte ſie in einiger Entfernung in dem Walde; aber als ich genauer darauf hörte, wurden noch anderweite Befürchtungen in mir erweckt. Die Stimme klang nämlich nicht wie eine Antwort

auf meinen Ruf, ſondern wie ein Angſt- oder Nothſchrei.

Neugierig ſowohl als erſchreckt ergriff ich meine Piſtolen und eilte meinem Neger entgegen. Ich errieth, daß er auf mich zukam und nicht weit entfernt war; in dem dunkeln Schatten der Bäume aber war ſein ſchwarzer Körper noch nicht ſichtbar. Noch immer fuhr er fort zu rufen, und ich konnte noch nicht verſtehen, was er ſagte.

„Ach Gott! ach Gott!“ rief er im Tone des äußerſten Schreckens, „ach Gott! Maſſa Georg, ſeid Ihr beſchädigt?“

„Beſchädigt! was zum Teufel ſollte mich denn beſchädigen?“

Ohne die zwei Knalle würde ich geglaubt haben, er hätte die Büchſe in der Richtung nach mir abgefeuert und glaube, mich getroffen zu haben.

„Seid Ihr nicht erſchoſſen? Gott im Himmel ſei Dank, daß Ihr nicht erſchoſſen ſeid, Maſſa Georg!“

„Aber, Jake, was ſoll denn das Alles heißen?“

In dieſem Augenblicke trat er aus dem Walde auf den freien Platz heraus, und ich konnte ihn nun deutlich ſehen.

Sein Anblick befreite mich nicht von der Furcht, daß etwas Seltſames geſchehen ſei. Er war das

Digitized by Google

leibhafte Ebenbild des Schreckens, ſo wie es ſich an einem Neger zeigt. Seine Augen rollten in ihren Höhlen und das Weiße war öfter ſichtbar, als Pupille oder Iris. Seine Lippen waren weiß und blutlos, die ſchwarze Haut ſeines Geſichtes war aſchebleich, und ſeine Zähne klapperten, während er ſprach. Seine Stellungen und Geberden beſtätigten mich in dem Glauben, daß er ſich in einem Zuſtande der außerordentlichſten Angſt befinde.

Sobald er mich ſah, kam er eiligſt herzugerannt und ergriff mich beim Arme, während er zugleich furchtſame Blicke in der Richtung zurückwarf, von welcher er hergekommen war, als ob irgend eine gefürchtete Gefahr hinter ihm wäre.

Ich wußte, daß unter gewöhnlichen Umſtänden Jake kein Feigling, ſondern eher das Gegentheil war. Es mußte alſo wirkliche Gefahr vorhanden geweſen ſein — aber worin beſtand ſie?

Ich ſchaute zurück, aber in den dunkeln Tiefen des Waldſchattens konnte ich keinen andern Gegenſtand unterſcheiden, als die braunen Stämme der Bäume. Wieder forderte ich ihn auf, ſich zu erklären.

„O Gott! Er war es — ja ganz gewiß, er war es.“

„Er? wer denn?“

„O Maſſa Georg! Ihr ſeid wirklich nicht

beſchädigt? Er ſchoß nach Euch. Ich ſah ihn zielen. Ich ſchoß ſogleich nach ihm — aber ich fehlte ihn, und er lief davon.“

„Wer ſchoß denn? Wer lief denn davon?“

„O Gott! Er war es, er oder ſein Geiſt.“

„Um's Himmels willen, erkläre Dich. War es vielleicht der Teufel, den Du geſehen?“

„Ja, ganz Recht, Maſſa Georg, es war der Teufel, den ich ſah — es war der Gelbe Jake.“

„Wie? der Gelbe Jake?“

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Wer hatte geschossen?

„Der Gelbe Jake?“ wiederholte ich in dem gewöhnlichen Tone einer unfreiwilligen Frage, natürlich ohne der Angabe meines Begleiters den mindesten Glauben beizumessen. „Du hast den Gelben Jake gesehen, sagst Du?“

„Ja, Massa Georg,“ entgegnete mein Begleiter, indem er sich von seinem Schrecken einigermaßen zu erholen schien. „So gewiß als die Sonne am Himmel steht — entweder er war es selbst oder sein Geist.“

„Ach, Unsinn! Es giebt keine Geister. Deine Augen haben Dich unter dem Schatten der Bäume getäuscht. Es muß eine Täuschung gewesen sein.“

„Bei Gott, Massa Georg,“ entgegnete der Schwarze mit nachdrücklichem Ernste, „ich schwöre

Digitized by Google

Euch, daß ich ihn gesehen habe. Es war keine Täuschung, was ich gesehen — es war entweder der Gelbe Jake oder sein Geist."

„Unmöglich!"

„Aber, Massa, wenn es auch unmöglich ist, so ist es doch die Wahrheit. So wahr als das Evangelium ist, so wahr habe ich den Gelben Jake gesehen. Er schoß hinter einem Gummibaume hervor nach Euch. Dann schoß ich auf ihn. Ihr müßt doch die beiden Schüsse gehört haben, Massa Georg?"

„Das ist wahr, ich hörte zwei Schüsse, oder bildete mir ein, sie gehört zu haben."

„O, Massa, das war keine Einbildung. Nein, er schoß wirklich, der verdammte Schurke. Seht nur da, Massa Georg. Was sagte ich? Schaut nur her!"

Wir waren während dieses Gesprächs weiter nach dem Teiche gegangen und befanden uns jetzt dicht bei der Magnolie, in deren Schatten ich geschlafen. Jake bückte sich und zeigte auf den Stamm des Baumes. Ich sah nach der angedeuteten Richtung hin. Tief unten auf der weichen Rinde sah ich die Spur einer Kugel. Sie hatte den Baum gestreift und war weiter gegangen. Die Wunde war grün und frisch und der Saft floß noch. Ohne Zweifel hatte Jemand nach mir geschossen und mich nur um einen Zoll breit verfehlt. Die Kugel mußte

Digitized by Google

dicht an meinem auf dem Mantelsacke ruhenden Kopfe nahe bei dem Ohre vorbeigegangen sein, denn ich besann mich jetzt, daß ich fast gleichzeitig mit dem ersten Knalle das Pfeifen einer Kugel gehört hatte.

„Na, nun glaubt Ihr mir wohl, Massa Georg?" fragte der Schwarze wieder in zuversichtlichem Tone. „Nun glaubt Ihr wohl, daß es keine Täuschung gewesen ist, was ich gesehen habe?"

„Allerdings glaube ich, daß Jemand nach mir geschossen hat, aber —"

„Es war der Gelbe Jake, Massa Georg! Es war der Gelbe Jake, so wahr Gott lebt," versicherte mein Begleiter eifrig. „Ich sah den gelben Halunken so deutlich, wie ich diesen Baum hier vor mir sehe."

„Mag es nun eine gelbe Haut oder eine rothe Haut gewesen sein, so können wir unser Quartier nicht zu schnell wechseln. Gieb mir die Büchse; ich werde Wache halten, während Du sattelst. Mach' schnell, damit wir fortkommen."

Ich lud rasch das Gewehr wieder, und indem ich mich hinter den Stamm eines Baumes stellte, wendete ich meine Augen nach der Richtung, von welcher der Schuß hergekommen sein mußte. Der Schwarze führte die Pferde ein wenig hinter den Platz, auf welchem ich Posto gefaßt, und begann schleunigst sie zu satteln und unsere Habseligkeiten

Digitized by Google

aufzuſchnallen. Ich brauche nicht zu ſagen, daß ich mit geſpanntem, ja faſt mit furchtſamem Blicke Wache hielt. Ein ſolches Attentat bewies, daß ein Todfeind in der Nähe war, mochte er ſein, wer er wollte. Die Annahme, daß es der Gelbe Jake geweſen ſei, war zu ungereimt und ich machte ſie natürlich lächerlich. Ich ſelbſt war Augenzeuge ſeines ſichern und furchtbaren Todes geweſen und es hätte eines ſtärkeren Zeugniſſes bedurft als ſelbſt die feierliche Erklärung meines Begleiters war, um mich an einen Geiſt oder an eine Wiederauferſtehung glauben zu machen. Jemand hatte nach mir geſchoſſen — dieſe Thatſache konnte nicht in Zweifel gezogen werden, — und dieſer Jemand war in der unſichern Beleuchtung des düſteren Waldes und von der Furcht geblendet, von meinem Begleiter für den Gelben Jake angeſehen worden. Natürlich war dies ein Irrthum in Bezug auf die perſönliche Identität unſeres unbekannten Feindes. Eine andere Erklärung war nicht zuläſſig.

Ha! warum hatte ich in jenem Augenblicke von ihm geträumt — von dem Mulatten? Und warum einen ſolchen Traum? Wenn ich der Ausſage des Schwarzen glauben durfte, ſo war ſie ja eben die Verwirklichung jener unangenehmen Viſion, die eben in meinem Schlafe an mir vorübergegangen war. Ein kalter Schauer überrieſelte mich — das Blut

Digitized by Google

gerann mir in den Adern — die Gänſehaut lief mir auf, als ich an dieſes eigenthümliche Zuſammentreffen dachte. Es lag etwas Unheimliches darin — etwas ſo entſetzlich Wahrſcheinliches, daß ich zu glauben begann, es ſei doch etwas Wahres an der feierlichen Behauptung des Schwarzen, und je mehr ich daran dachte, deſto weniger Kraft fühlte ich, ſeine Wahrhaftigkeit in Zweifel zu ziehen.

Warum ſollte ein Indianer ohne alle Veranlaſſung mich zum Ziele ſeiner Kugel auserſehen haben? Allerdings herrſchte Feindſeligkeit zwiſchen Roth und Weiß, aber kein Krieg. Ganz gewiß war es noch nicht ſo weit gekommen. Der Rath der Häuptlinge hatte ſich noch nicht verſammelt — dieſe Verſammlung war erſt auf den nächſtfolgenden Tag feſtgeſetzt, und ſo lange das Reſultat derſelben nicht bekannt ward, war es nicht wahrſcheinlich, daß auf einer der beiden Seiten Feindſeligkeiten unternommen werden würden, weil dadurch die Beſchlüſſe der projectirten Verſammlung auf weſentliche Weiſe hätten beeinflußt werden können. Die Indianer hatten eben ſo viel Intereſſe daran, den Frieden zu erhalten, als ihre weißen Gegner — ja, noch weit mehr — und ſie konnten nicht umhin, zu wiſſen, daß eine unzeitige Demonſtration dieſer Art zu ihrem Nach-

theile und gerade der Vorwand gewesen wäre, den die Auswanderungspartei wünschte.

Konnte es also ein Indianer gewesen sein, der nach meinem Leben getrachtet hatte? Und wenn es kein Indianer war, wer hatte dann sonst noch in der Welt einen Beweggrund, mich um's Leben zu bringen? Ich konnte mich auf Niemanden besinnen, den ich beleidigt hatte — wenigstens auf Niemanden, den ich zu so tödtlicher Vergeltung gereizt. Die betrunkenen Viehtreiber fielen mir ein. Diese kümmerten sich allerdings sehr wenig um Verträge oder den Ausgang der Berathung. Ein Pferd, ein Sattel, eine Kugelbüchse, irgend ein Putzartikel galt in ihren Augen jedenfalls weit mehr, als die Sicherheit ihres ganzen Stammes. Beide waren augenscheinlich ächte Banditen — denn es giebt unter den Rothhäuten eben so gut Räuber, wie unter den Weißhäuten.

Doch nein; sie konnten es nicht gewesen sein. Sie hatten uns ja nicht gesehen, und selbst wenn sie uns gesehen hätten, so hätten sie nicht so bald schon hier sein können. Wir waren, nachdem wir sie verlassen hatten, ziemlich scharf geritten und sie waren zu Fuße. Spence und Williams waren allerdings auch zu Pferde, und nach dem, was Jake mir unterwegs in Bezug auf die vergangene Geschichte dieser beiden Strolche erzählt, konnte ich glauben,

daß ſie zu Allem fähig ſeien — ſelbſt zu einem Meuchelmorde.

Aber es war auch nicht wahrſcheinlich. Sie hatten uns nicht geſehen und überdies hatten ſie für ſich genug zu thun.

Ha! Endlich errieth ich es; auf alle Fälle war dies die wahrſcheinlichſte Conjectur. Der Schurke war irgend ein Ausreißer von den Niederlaſſungen, ein entlaufener Sclave — der vielleicht ſchlecht behandelt worden — deßhalb den Weißen ewige Feindſchaft geſchworen und auf dieſe Weiſe ſeine Rache an dem Erſten beſten ausgelaſſen hatte, der ihm in den Weg gekommen war. Ohne Zweifel war es ein Mulatte, der vielleicht auch wirklich einige Aehnlichkeit mit dem Gelben Jake hatte, denn es giebt unter Leuten von gelber Farbe eine allgemeine Aehnlichkeit, gerade wie unter den Schwarzen.

Dadurch erklärte ſich die Täuſchung, in welcher mein Begleiter befangen war. Auf alle Fälle machte es ſeinen Irrthum natürlicher, und mit dieſer Annahme, mochte ſie nun richtig oder falſch ſein, mußte ich mich begnügen.

Jake hatte jetzt Alles in Stand geſetzt, und ohne weiter zu verweilen und eine weitere Löſung des Räthſels zu ſuchen, ſchwangen wir uns in den Sattel und galoppirten davon.

Wir ritten einige Zeit lang ſcharf darauf los, und da unſer Weg uns jetzt durch dünne Waldung führte, ſo konnten wir eine weite Strecke hinter uns ſehen.

Kein Feind, weder ein Weißer noch ein Schwarzer, weder ein Rother noch ein Gelber, zeigte ſich vorn, hinten oder auf der Seite. Wir begegneten keinem lebenden Weſen, bis wir an den Paliſſaden von Fort King *) ankamen, in welches wir einritten, gerade als die Sonne hinter der ſchwarzen Linie des Waldhorizontes hinabſank.

---

*) Nach einem ausgezeichneten Offizier in der amerikaniſchen Armee ſo genannt. Es iſt dies überhaupt die Art und Weiſe, auf welche die Grenzpoſten ihre Namen erhalten.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Ein Grenzfort.

Das Wort „Fort“ erinnert an ein massives Gebäude mit Winkeln und Schießscharten, Bastionen, Courtinen, Kasematten und Glacis — einen stark befestigten Platz, denn dies ist die wesentliche Bedeutung des Wortes. Solche Gebäude haben die Spanier erbauet — in Florida wie anderwärts. Einige davon stehen noch,*) während andere selbst noch in ihren Trümmern Zeugniß von der Größe und dem Ruhme geben, welcher sie damals umstrahlte, als die Fahne des Leoparden stolz auf ihren Wällen flatterte.

*) Fort Picolata am St. Johns, Fort San Augustino und andere in Pensacola, St. Marks und anderwärts.

Digitized by Google

Es besteht eine auffallende Verschiedenheit zwischen der colonialen Architectur Spaniens und der anderer europäischer Nationen. In Amerika bauten die Spanier ohne Rücksicht auf Mühe oder Kosten, als ob sie glaubten, daß ihr Besitz ein ewiger sein würde. Selbst in Florida konnten sie keine Ahnung haben, daß sie so bald wieder genöthigt sein würden, das Feld zu räumen.

Dennoch aber waren diese großen Festungen ihnen nützlich. Ohne den Schutz derselben würden der dunkelfarbige Yamassee und nach diesem der erobernde Seminole sie lange schon vor der Zeit ihres wirklichen Abzuges von der blumenreichen Halbinsel vertrieben haben.

Die Vereinigten Staaten haben ihre großen steinernen Festungen, aber weit verschieden von diesen sind die Forts, was man an der Grenze darunter versteht, welche in der Geschichte der Grenzkriege eine so große Rolle spielen und noch bis auf die gegenwärtige Stunde das Gebiet der Vereinigten Staaten wie mit einer riesigen Kette umgürten.

In diesen Forts giebt es keine großartigen Werke von ausgehauenen Felsen, keine kostbären Kasematten, keine Zierden des Ingenieurwesens. Es sind rohe Bauwerke, von behauenen Baumstämmen mit wenig Kosten errichtet, um mit eben so wenig

Digitized by Google

Verluſt wieder verlaſſen werden zu können, und fähig, der ewig ſich verändernden Grenze auf ihrem raſchen Rückgange zu folgen.

Solche Gebäude ſind bewundernswürdig zu dem Zwecke geeignet, welchem ſie eben dienen ſollen. Sie ſind Muſter des praktiſchen Geiſtes einer republikaniſchen Regierung, welcher nicht geſtattet iſt, den Reichthum der Nation an ſo koſtſpielige Tändeleien wie Themſetunnel und Britanniabrücken auf Koſten eines mit Abgaben belaſteten Volkes zu verſchwenden. Um eine Feſtung gegen einen indianiſchen Feind zu errichten, geht man auf folgende Weiſe zu Werke.

Man nimmt einige hundert Bäume und ſchneidet ſie in Klötze von achtzehn Fuß Länge. Dann ſpaltet man ſie in der Mitte und ſetzt ſie in einem Viereck neben einander, ſo daß die flachen Seiten nach innen zu ſtehen kommen. Oben ſpitzt man ſie zu, bringt acht Fuß hoch über dem Boden Guck- und Schießlöcher an, errichtet eine Bühne unter den Schießlöchern, gräbt draußen einen Graben, baut ein paar Baſtionen in zwei Winkeln, in welche man das Geſchütz pflanzt, hängt ein ſtarkes Thor ein — und man hat ein Grenzfort. Es kann ein Dreieck, ein Viereck oder irgend ein anderes Vieleck ſein, ſo wie es ſich für den Boden und das Terrain am beſten eignet.

Digitized by Google

Nun braucht man noch Quartier für Truppen und Vorräthe. Zu diesem Zwecke baut man tüchtige Blockhäuser innerhalb der Einhegung, einige an den Winkeln, wenn es paßt. Diese versieht man ebenfalls mit Schießscharten, für den Fall, daß die Palissade erstürmt werden sollte. Nachdem dies geschehen, ist das Fort fertig.

Tannen und Fichten sind dazu sehr gut. Ihre hohen astlosen Stämme lassen sich mit leichter Mühe fällen und in die erforderlichen Längen zerschneiden; in Florida aber findet man einen Baum, der sich noch besser zu diesem Zwecke eignet. Dieser ist die Kohlpalme — Chamaerops palmetto. Dieses Holz ist in Folge seiner eigenthümlichen Faserung weniger der Gefahr ausgesetzt, durch Kugeln zersplittert zu werden, weil diese vielmehr unschädlich hineindringen und stecken bleiben. Von diesem Holze war auch das Fort King erbaut.

Man denke sich also ein solches Palissadenfort. Man bevölkere es mit einigen hundert Soldaten — einige in kurzen Uniformen von verschossener blauer Farbe mit weißen Aufschlägen und sehr mit Schmutz bedeckt (die Infanterie); einige in dunklerem Blau mit rothen Streifen (Artillerie); einige mit dem grelleren Gelb geschmückt (die Dragoner) und noch einige Andere in dem dunkeln Grün der Scharf-

Digitized by

ſchützen. Man denke ſich dieſe Leute umherlungernd oder in Gruppen beiſammenſtehend, in nachläſſiger Haltung und nachläſſig gekleidet, einige von etwas ſaubrerem Anſehen mit gethontem Lederzeug und Bajonnetten an der Seite, welche Schildwacht ſtehen oder zur täglichen Wachmannſchaft gehören — ein halbes Schock Waſchweiber, mit einer gleichen Anzahl indianiſcher Weiber untermengt, einen Trupp ſchreiender Kinder — hier und da einen vorübereilenden Offizier, der ſich durch ſeinen dunkelblauen Halbuniformrock auszeichnet, denn ein amerikaniſcher Offizier iſt ſelten in voller Uniform zu ſehen, am allerwenigſten im Felddienſte, wie in Florida — ein halbes Dutzend Herren in Civilkleidung — Beſucher oder nicht zum Militair gehörende Bewohner des Forts — ein halbes Schock weniger fein ausſehende Leutchen — Garköche, Fleiſchlieferanten, Viehtreiber, Fleiſcher, Führer, Spieler, Jäger und Müſſiggänger — einige Negerſclaven und befreundete Indianer — vielleicht den aufgeblaſenen Commiſſar ſelbſt — alle dieſe Menſchen denke man ſich mit dem oben über Allem wehenden Sternenbanner, und man hat einen Begriff von dem Schauſpiel, welches ſich mir darbot, als ich zu dem Thore des Fort King hineinritt.

Da ich in der letzten Zeit nicht viel an den Sattel gewöhnt gewesen war, so hatte der Ritt mich ziemlich müde gemacht. Ich hörte am andern Morgen die Reveille; da ich aber jetzt noch nicht im activen Dienste war, so achtete ich weiter nicht auf diesen Ruf und blieb noch ein wenig liegen.

Die durch das geöffnete Fenster hereinschallenden Töne eines Horns und Trommelwirbel erweckten mich abermals. Ich erkannte die Parademusik und sprang nun von meinem Lager auf. In demselben Augenblicke trat Jake ein, um mir bei meiner Toilette behülflich zu sein.

„Schaut nur, Massa Georg," rief er, indem er zum Fenster hinaus zeigte, „schaut nur! Die ganzen Indianer von der Seminolennation sind da! Jede Rothhaut, die es in dem alten Florida giebt. Hui!"

Ich sah hinaus. Das Schauspiel war malerisch und imposant.

Innerhalb der Palissade rannten Soldaten hin und her — und die verschiedenen Compagnieen formirten sich zur Parade. Sie waren nicht mehr wie am Abend vorher nachlässig und schmutzig gekleidet, sondern boten mit ihren dicht zugeknöpften Jacken, den keck auf die eine Seite gesetzten Mützen, dem schneeweiß gethonten Lederzeuge, den in der Sonne funkelnden Musketen, Bajonnetten und Knöpfen

Digitized by

einen ſchönen militairiſchen Anblick dar. Offiziere bewegten ſich unter ihnen umher und zeichneten ſich durch ihre glänzenderen Uniformen und funkelnden Epauletten aus.

Nicht weit davon ſtand der General ſelbſt, umgeben von ſeinem Stabe, hervorragend unter den großen ſchwarzen Hüten mit nickenden Federbüſchen von weißen und ſcharlachrothen Hahnenfedern.

Neben dem General ſtand der Commiſſar — ebenfalls General — in voller Regierungsuniform.

Dieſes großartige Schauſpiel hatte den Zweck, Eindruck auf die Indianer zu machen.

Es befanden ſich auch einige gutgekleidete Civiliſten innerhalb der Einfriedigung, Pflanzer aus der Umgegend, unter welchen ich die Ringzold's erkannte.

So ſtand es mit dem Impoſanten. Das Maleriſche befand ſich außerhalb der Paliſſaden. Auf der ebenen Fläche, welche ſich mehrere hundert Schritte weit vor dem Fort hinzog, ſtanden Gruppen von hochgewachſenen indianiſchen Kriegern mit all' ihrem barbariſchen Putz angethan — beturbant, bemalt und gefiedert. Nicht zwei von ihnen waren ganz gleich coſtümirt und dennoch herrſchte eine Aehnlichkeit des Styles unter Allen. Einige trugen Jagdhemden von Wildhaut mit Beinkleidern und Moccaſins von demſelben Material — Alles mit

Franſen, Perlen und Quaſten beſetzt. Andere trugen Ueberwürfe von gedrucktem Baumwollenzeuge, carrirt oder geblümt, mit Beinkleidern von blauem, grünem oder ſcharlachrothem Tuche, die von der Hüfte bis an den Knöchel reichten und unter dem Knie durch mit Perlen geſtickte Kamaſchen zuſammengehalten wurden, deren bequaſtete Enden auswendig am Beine herunterhingen. Der prachtvolle Wampumgürtel umſchloß ihren Leib und auf der Rückſeite deſſelben ſtaken die langen Meſſer, die Tomahawks und in einigen Fällen ſchön mit Silber ausgelegte Piſtolen — Reliquien, die von den Spaniern herrührten. Einige trugen anſtatt des indianiſchen Wampum die ſpaniſche Schärpe von ſcharlachrother Seide mit lang herabhängenden befranſ'ten Enden.

An einem maleriſchen Kopfputze fehlte es ebenfalls nicht, um das impoſante Coſtüm zu vervollſtändigen, und hierin war die Abwechſelung noch größer.

Einige trugen die ſchöne buntgefärbte Federkrone; Einige den Turban von gewürfeltem Bandanna; noch Andere tzſchackoähnliche Mützen vom Pelz des ſchwarzen Eichhörnchens, des braunen Luchſes oder des Racoon, bei welchen das Geſicht des Thieres oft auf phantaſtiſche Weiſe nach der Vorderſeite gekehrt war. Die Köpfe Vieler waren

Digitized by Google

mit breiten Netzen von gesticktem Wampum bedeckt, aus welchen die Flügelfedern des Königsgeiers oder die wunderbar leichten und dünnen Federn des Sandkranichs emporragten. Noch einige Andere zeichneten sich durch die stolz nickenden Federn des großen afrikanischen Vogels aus. Alle trugen Feuergewehre — die lange Büchse des Hinterwaldjägers mit über die Schultern gehängten Pulverhörnern und Schießtaschen. Weder Bogen noch Pfeil war zu sehen, ausgenommen in den Händen der Jünglinge, von welchen Viele mit zugegen waren und sich unter die Krieger mischten.

Weiterhin konnte ich Zelte sehen, wo die Indianer ihr Lager aufgeschlagen hatten. Sie standen nicht beisammen, sondern zerstreut längs des Waldrandes, hier und da in Gruppen mit davor aufgepflanzten flatternden Fahnen, welche die verschiedenen Clans oder Unterstämme bezeichneten, zu welchen jede gehörte.

Frauen in ihren langen Kleidern sah man in ihren Zelten sich hin und her bewegen und kleine dunkelhäutige Rangen spielten davor auf dem grünen Rasen.

Als ich sie zuerst sah, standen die Krieger im Begriff, sich vor der Palissade zu versammeln. Einige waren schon angekommen und standen in kleinen

Trupps, sich unterredend, beisammen, während Andere hin- und herschritten und von einer Gruppe zur andern gingen, als ob sie gute Rathschläge von einer zur andern trügen.

Ich konnte nicht umhin, die aufrechte Haltung dieser prächtigen Männer zu bemerken. Ich konnte nicht umhin, ihre volle, freie Haltung zu bewundern und sie mit dem zimperlichen Schritt des dressirten Soldaten zu vergleichen. Kein Auge hätte Beide betrachten können, ohne diese Ueberlegenheit des Barbaren anzuerkennen.

Als ich die Linie der sächsischen und celtischen Soldaten entlang schauete, die Schulter an Schulter und Absatz an Absatz steif dastanden, und dann die gefiederten Krieger draußen betrachtete, während sie stolz auf dem Rasen ihres heimathlichen Bodens hin und her schritten, konnte ich mich nicht des Gedankens erwehren, daß wir, um diese Leute zu besiegen, ihnen nothwendig an Zahl überlegen sein müßten.

Ich wäre ausgelacht worden, wenn ich damals meinen Gedanken Worte geliehen hätte. Es war dies aller Erfahrung entgegen, eben so wie mancher prahlerischen Sage, die man sich an der Grenze erzählte. Der Indianer hatte überall unterlegen; war es aber die überlegene Kraft und der Muth seines weißen Gegners, was ihn bezwungen hatte?

Nein, die Ungleichheit lag in der Zahl — noch öfter in den Waffen. Dies war das Geheimniß unſerer Ueberlegenheit. Was konnte die naſſe Bogenſehne und der ſchlecht gezielte Pfeil gegen die todbringende Kugel des Feuerrohrs ausrichten?

Jetzt aber beſtand keine Ungleichheit mehr. Jene Jäger und Krieger führten die Feuerwaffe und verſtanden ſie eben ſo geſchickt zu gebrauchen als wir. Die Indianer bildeten jetzt einen Halbkreis vor dem Fort. Die Häuptlinge ſetzten ſich, nachdem ſie ſich ſo geſtellt, daß ſie die concave Seite der Curve bildeten, auf das Gras nieder. Hinter ihnen nahmen die Unterhäuptlinge und bekannteren Krieger ihre Plätze ein, und noch weiter zurück, Reihe um Reihe, ſtanden die gemeinen Männer der Stämme. Auch die Frauen und Knaben näherten ſich, indem ſie ſich in dichten Gruppen dahinter drängten und die Bewegungen der Männer mit ruhiger, aber geſpannter Theilnahme verfolgten.

Ganz ihrer ſonſtigen Gewohnheit entgegen waren ſie ernſt und ſchweigſam. Es iſt nicht ihr Charakter, ſo zu ſein, denn der Seminole iſt ſo redſelig und lachluſtig, wie der Bajazzo im Circus. Selbſt der leichtherzige Neger kommt ihm an Jovialität kaum gleich.

Jetzt war dies nicht der Fall, ſondern gerade

das Gegentheil. Häuptlinge, Krieger und Frauen — ſelbſt die Knaben, welche ſo eben ihr Spiel verlaſſen — alle trugen in ihren Mienen einen feierlichen Ausdruck.

Und das war nicht zu verwundern. Es war dies keine gewöhnliche Verſammlung — keine, bei welcher es ſich um geringfügige Dinge handelte — ſondern eine Verſammlung, in welcher eins der wichtigſten Intereſſen ihres Lebens entſchieden werden ſollte — eine Verſammlung, deren Ausſpruch ſie auf immer von ihrem Heimathlande trennen konnte. Kein Wunder daher, wenn ſie ihre gewohnte Heiterkeit nicht zur Schau trugen.

Es iſt jedoch nicht ganz richtig, wenn ich ſage, daß Alle ernſt ausſahen. In jenem Halbkreiſe von Häuptlingen gab es auch Männer von entgegengeſetzten Anſichten. Es gab Leute unter ihnen, welche die Auswanderung wünſchten — welche beſondere Gründe hatten, ſie zu wünſchen — Beſtochene und Erkaufte, Verräther an ihrem Stamme und an ihrer Nation.

Dieſe waren weder ſchwach, noch wenig an der Zahl. Einige der mächtigſten Häuptlinge waren erkauft worden und hatten ſich dazu verſtanden, die Rechte ihres Volks zu verkaufen. Ihr Verrath war erkannt, oder wurde geargwohnt, und dies war es,

Digitized by Google

was die Andern unruhig machte. Wäre es anders gewesen — hätte keine Spaltung in den Reihen stattgefunden — so hätte die patriotische Partei mit leichter Mühe eine triumphirende Entscheidung herbeiführen können, aber sie fürchtete den Abfall der Verräther.

Das Musikcorps spielte einen Marsch, die Truppen setzten sich in Bewegung und defilirten durch das Thor.

Ich fuhr schnell in meine Uniform, eilte hinaus und nahm meinen Platz im Stabe des Generals ein. Wenige Minuten nachher waren wir an Ort und Stelle und standen den versammelten Häuptlingen gegenüber. Die Truppen marschirten auf und der General nahm seinen Standpunkt vor der Fahne, während der Commissar sich neben ihn stellte. Hinter diesen standen die Offiziere des Stabes mit Schreibern, Dolmetschern und einigen angesehenen Civilpersonen — den Ringzold's und anderen, welchen man aus Artigkeit gestattete, an den Verhandlungen theilzunehmen.

Die Offiziere und die Häuptlinge reichten einander die Hände, die Friedenspfeife machte die Runde und die Berathung war damit eingeweiht und begann.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Die Berathung.

Zuerst kam die Rede des Commissars.

Sie war zu umfangreich, als daß ich sie hier in allen ihren Einzelnheiten mittheilen könnte. Die Hauptpunkte waren eine Ansprache an die Indianer, sich friedlich in die Bedingungen des Tractats vom Oclawaha zu fügen — ihre Ländereien in Florida aufzugeben — nach dem Westen auszuwandern — nach dem Lande, welches ihnen an dem Weißen Flusse von Arkansas angewiesen worden, mit Einem Worte, auf alle die Bedingungen einzugehen, welche die Regierung ihn beauftragt habe, an sie zu stellen.

Er gab sich Mühe, die Vortheile aufzuzählen, welche die Auswanderung zur Folge haben würde. Er schilderte die neue Heimath als ein vollkommenes

Digitized by Google

Paradies — mit Hirschen, Antilopen und Büffeln bedeckte Prairieen — von Fischen wimmelnde Flüsse — krystallhelles Wasser und einen wolkenlosen Himmel.

Hätten seine Worte Glauben finden können, so würde der Seminole auf den Gedanken gekommen sein, daß das glückselige Jagdrevier seines eingebildeten Himmels schon auf der Erde in Wirklichkeit vorhanden sei.

Andrerseits machte er die Indianer auf die Folgen ihrer Nichtfügsamkeit aufmerksam. Weiße Männer würden sich in großer Anzahl längs ihrer Grenze ansiedeln. Schlechte weiße Männer würden in ihre Ländereien einfallen; es würden Zwistigkeiten entstehen, welche Blutvergießen zur Folge hätten. Der rothe Mann würde in dem Gerichtshofe des weißen Mannes vor Gericht gestellt werden, wo, dem Gesetz zufolge, sein Eidschwur Nichts gelte, und deßhalb müsse er dann Ungerechtigkeit erdulden!

Dies waren, wie historisch begründet und nachweisbar ist, in der That die Ansichten des Commissars Wiley Thompson, wie er sie bei der Conferenz von Fort King im April 1835 aussprach. Ich werde sie in seinen eigenen Worten mittheilen, denn sie verdienen, als eine Probe der unparteiischen

Digitized by Google

Handlungsweiſe zwiſchen Weißen und Rothen aufgezeichnet zu werden. Er ſagte:

„Geſetzt — was jedoch unmöglich iſt — daß Euch erlaubt werden könnte, noch einige Jahre hier zu bleiben, was würde dann Euer Zuſtand ſein? Dieſes Land wird bald vermeſſen, und an die Weißen verkauft und von ihnen bebaut werden. Es iſt ſchon jetzt ein Feldvermeſſer im Lande. Die Jurisdiction der Regierung wird ſich bald über Euch erſtrecken. Eure Geſetze werden dann beſeitigt — Eure Häuptlinge hören auf, Häuptlinge zu ſein. Anſprüche wegen Schulden und wegen Eurer Neger würde von ſchlechten Weißen Männern gegen Euch erhoben werden, ja man würde Euch vielleicht Verbrechen zur Laſt legen, auf welchen Todesſtrafe ſteht. Ihr würdet vor den Gerichtshof des Weißen Mannes citirt werden. Die Anſprüche und Beſchuldigungen würden nach dem Geſetze des Weißen Mannes entſchieden werden. Indianern würde nicht erlaubt werden, Zeugniß zu erſtatten. Eure Lage wäre daher in wenigen Jahren das hoffnungsloſeſte Elend. Ihr würdet in die fürchterlichſte Armuth verſinken, und wenn der Hunger Euch triebe, den Mann, der Euch auf dieſe Weiſe in's Verderben geſtürzt, um eine Rinde Brot zu betteln, ſo würde er Euch vielleicht einen indianiſchen Hund nennen und aus ſeinem

Digitized by Google

Hauſe jagen laſſen. Aus dieſem Grunde wünſcht Euer „Großer Vater“ (!) Euch nach dem Weſten auswandern zu ſehen, damit alle dieſe Uebel Euch erſpart werden.“

Und dieſe Sprache führte man Angeſichts eines früheren Vertrags, des Vertrags von Camp Moultrie, welcher den Seminolen ihr Recht, in Florida zu bleiben, verbürgte und deſſen dritter Artikel folgendermaßen lautete:

„Die Vereinigten Staaten werden die Florida-Indianer unter ihre Sorgfalt und Obhut nehmen und ihnen Schutz gegen Jeden, wer es auch ſei, gewähren.“

O tempora! o mores!

Die Rede war ein Gemiſch von verſteckten Sophismen und Drohungen, bald im Tone eines Bittenden ausgeſprochen, bald die dreiſte Miene des Raufbolds annehmend. Sie war dabei keineswegs geſchickt, weil ſie nach beiden Richtungen hin zu viel leiſtete.

Der Commiſſar war durchaus von keiner poſitiven Feindſeligkeit gegen die Seminolen beſeelt. Er war blos über die Häuptlinge entrüſtet, welche ſchon Oppoſition gegen ſeine Pläne erhoben hatten, und einen ganz beſonders haßte er.

Der hauptſächliche animus, von welchem er

begeiſtert ward, war der Wunſch, die Aufgabe zu erfüllen, die ihm ertheilt worden — der Ehrgeiz, den Wunſch ſeiner Regierung und Nation auszuführen und ſich auf dieſe Weiſe Ehre und Anſehen zu erwerben. Auf dieſem Altare war er — wie dies mit den meiſten Beamten der Fall iſt — bereit, ſeine perſönliche Unabhängigkeit des Denkens, ſo wie jedes Prinzip der Moralität und Ehre zu opfern. Was geht den Beamten die Sache des Königs an? Man vertauſche das Wort „König" mit dem Worte „Congreß", und man hat den Wahlſpruch unſeres indianiſchen Agenten.

So ſeicht die Rede auch war, ſo blieb ſie doch nicht ohne Wirkung. Die Schwachen und Schwankenden wurden dadurch beſtimmt. Die verlockende Schilderung ihrer neuen Heimath mit dem im Gegenſatz dazu entworfenen düſteren und abſchreckenden Bilde von dem, was ihre künftige Lage ſein würde, machte einen Eindruck auf die Gemüther Vieler. Während dieſes Frühlings hatten die Seminolen nur wenig Mais gepflanzt. Der Kriegsruf war in ihr Ohr gedrungen und ſie hatten die Saatzeit verſäumt — es gab nun keine Ernte — keinen Mais, keinen Reis, keinen Yams. Schon litten ſie Mangel in Folge ihrer Unklugheit. Schon jetzt ſammelten ſie

Digitized by Google

die Wurzeln des chineſiſchen Hagedorn*) und die Früchte der Lebenseiche. Wie viel ſchlimmer mußte noch ihre Lage im Winter werden!

Es iſt nicht zu verwundern, daß ſie der Furcht und Beſorgniß Raum gaben, und ich bemerkte Viele, deren Züge dies deutlich verriethen. Selbſt die patriotiſchen Häuptlinge ſchienen einige Beſorgniß in Bezug auf den Ausgang zu hegen.

Sie ließen ſich indeſſen dadurch nicht einſchüchtern. Nach einer kurzen Pauſe erhob ſich Hoitle-Mattee, einer der eifrigſten Gegner der Auswanderung, zur Antwort. Es findet bei dergleichen Dingen keine Rangordnung ſtatt. Die Stämme haben ihre anerkannten Redner, denen es gewöhnlich geſtattet wird, die Geſinnungen der übrigen auszuſprechen. Der Oberhäuptling war gegenwärtig. Er ſaß in der Mitte des Kreiſes mit einer britiſchen Krone auf dem Kopfe — einer Reliquie der amerikaniſchen Revolution. Onopa war aber kein Redner und gab durch einen Wink zu verſtehen, daß er ſeinem Rechte, zu antworten, zu Gunſten Hoitle-Mattees, ſeines Schwiegerſohnes, entſage.

---

*) Smilax pseudo-China. Aus den Wurzeln dieſer Pflanze machen die Seminolen den Conti, eine Art ſüßes, nahrhaftes Compot.

Digitized by Google

Der Letztere ſtand in dem zwiefachen Rufe eines weiſen Rathgebers und tapfern Kriegers und war überdies einer der beredteſten Sprecher in der Nation. Er war der Premierminiſter Onopa's, und um den Vergleich in das klaſſiſche Alterthum zurückzuverlegen, konnte man ihn den Ulyſſes ſeines Volkes nennen.

Er war ein langer hagerer Mann von dunkler Farbe, ſcharf markirten Adlerzügen und etwas unheimlich düſterem Anſehen. Er war nicht vom Stamme der Seminolen, ſondern ſeiner eigenen Angabe zufolge ein Nachkomme von einem der alten Stämme, welche Florida zur Zeit der erſten Spanier bevölkerten. Vielleicht war er ein Yamaſſee und ſeine dunkle Haut ſprach für dieſe Annahme. Sein Rednertalent kann man nach ſeinem Vortrage, den er bei dieſer Gelegenheit hielt, beurtheilen. Derſelbe lautete:

„Bei dem Vertrage von Moultrie ward verlangt, daß wir friedlich auf dem uns auf zwanzig Jahre angewieſenen Lande bleiben ſollten. Alle Schwierigkeiten waren begraben und man verſicherte uns, wenn wir ſtürben, ſo würde es nicht durch die Gewaltthätigkeit des Weißen Mannes, ſondern dem Laufe der Natur gemäß geſchehen. Nicht der Blitz ſollte den Baum ſpalten und verſengen, ſondern die Kälte des hohen Alters ſollte den Saft auftrocknen

und die Blätter ſollten verwelken und fallen und die Zweige ſinken und der Stamm verweſen und ſterben.

„Die Deputation, deren Ausſendung in der Conferenz am Oclawaha von Seiten der Nation beſchloſſen ward, war blos ermächtigt, das Land, nach welchem man uns anrieth, auszuwandern, zu unterſuchen und der Nation darüber Bericht zu erſtatten. Wir gingen dieſer Uebereinkunft zu Folge und nahmen das Land in Augenſchein. Ohne Zweifel iſt es gutes Land und die Frucht des Bodens mag gut riechen und gut ſchmecken und geſund ſein, aber es iſt umgeben von ſchlechten und feindſeligen Nachbarn und die Frucht der ſchlechten Nachbarſchaft iſt Blut, welches das Land verheert, und Feuer, welches den Bach austrocknet. Selbſt von den Pferden, die wir mit uns führten, wurden einige von den Pawnees geſtohlen und die Reiter ſahen ſich genöthigt, ihr Gepäck auf dem Rücken zu tragen. Ihr wolltet uns unter böſe Indianer ſchicken, mit welchen wir niemals in Ruhe ſein könnten.

„Als wir das Land ſahen, ſagten wir Nichts; die Agenten der Vereinigten Staaten aber ließen uns ein Papier unterſchreiben, welches, wie Ihr ſagt, unſere Zuſtimmung zu der Auswanderung enthielt, welches aber nach unſerem Dafürhalten weiter Nichts ſagte, als daß uns das Land gefiele, und

wenn wir zurückkämen, würde die Nation entſcheiden. Wir waren gar nicht ermächtigt, mehr zu thun.

„Eure Worte ſind ſehr gute, aber mein Volk kann noch nicht ſagen, daß es auswandern will. Unſere Leute ſtimmen in ihren Anſichten nicht überein und es muß ihnen Bedenkzeit geſtattet werden. Sie können jetzt nicht einwilligen; ſie haben keine Luſt zum Fortwandern. Wenn auch ihre Zungen Ja ſagen, ſo rufen ihre Herzen doch Nein und nennen ſie Lügner. Wir ſind nicht hungrig nach andern Ländereien — warum ſollten wir gehen und darnach jagen? Wir lieben unſer eigenes Land, wir ſind hier glücklich. Wenn wir plötzlich unſere Herzen von der Heimath losreißen, an welcher ſie ſo feſt haften, ſo brechen ſie. Wir können uns nicht dazu verſtehen, auszuwandern — wir wollen nicht auswandern!“

Ein Häuptling von der Auswanderungspartei ergriff hierauf das Wort. Es war Omatla, einer der Angeſehenſten des Stammes, obſchon er im Verdachte eines heimlichen Einverſtändniſſes mit dem Agenten ſtand. Seine Rede war von friedlichem Charakter. Er empfahl ſeinen rothen Brüdern, keine Schwierigkeiten zu machen, ſondern als ehrenwerthe

Digitized by

Leute zu handeln und den Vertrag von Oclawaha zu erfüllen.

Es war augenscheinlich, daß dieser Häuptling sich nicht frei und ungehindert aussprach. Er scheute sich, seine Parteilichkeit für die Pläne des Commissars zu offen zu zeigen und fürchtete die Rache der patriotisch gesinnten Krieger. Diese schauten ihn schon mit gerunzelten Stirnen an, als er sich erhob, und er ward durch Arpiucki, Coa Hajo und Andere häufig unterbrochen.

Eine kühnere Rede, die ähnliche Ansichten aussprach, ward von Lusta Hajo (dem schwarzen Thon) gehalten. Er fügte dem Argumente wenig hinzu, stellte aber durch seine größere Keckheit das Vertrauen der verrätherischen Partei und den Gleichmuth des Commissars wieder her, welcher schon Spuren von Ungeduld und Aufregung zu verrathen begonnen hatte.

Holata-Mico erhob sich zunächst auf der entgegengesetzten Seite — ein sanfter, gesitteter Indianer und einer der angesehensten aller Häuptlinge. Er litt, wie auch sein Aussehen verrieth, an einem empfindlichen Unwohlsein und demzufolge war seine Rede von friedlicherer Art, als sie vielleicht außerdem gewesen sein würde, denn er war als ein unerschütterlicher Gegner der Auswanderung bekannt.

Digitized

„Wir kommen," ſagte er, „um heute unſere Meinung auszuſprechen. Wir wurden Alle von einem und demſelben großen Vater geſchaffen und ſind Alle in gleicher Weiſe ſeine Kinder. Wir ſtammen Alle von einer und derſelben Mutter und wurden Alle an derſelben Bruſt geſäugt. Deßhalb ſind wir Brüder, und als Brüder ſollen wir uns nicht veruneinigen und unſer Blut nicht gegen einander aufwallen laſſen. Wenn das Blut eines von uns durch den Streich des andern auf die Erde fallen ſollte, ſo würde es dieſelbe beflecken und laut nach Rache ſchreien und den Zorn und Donner des großen Geiſtes herabrufen. Ich bin nicht wohl. Laßt Andere, welche ſich ſtärker fühlen, ſich ausſprechen und ihre Anſichten entwickeln."

Mehrere Häuptlinge erhoben ſich nach der Reihe und ſprachen ihre Meinungen aus. Die, welche für die Auswanderung waren, ſagten ſo ziemlich das Nämliche, was Omatla und der Schwarze Thon geſagt hatten. Sie waren Ohala, der große Krieger, die Brüder Itolaſſe und Charles Omatla, und einige andere von geringerer Bedeutung.

Im Gegenſatze zu dieſen ſprachen die Patrioten Acola, Yaha Hajo (Toller Wolf), Echa Matta (die Waſſerſchlange), Poſchala (der Zwerg) und der Neger Abram.

Digitized by Google

Der Letztere war ein alter Flüchtling von Pensacola, jetzt aber Häuptling der Schwarzen, welche mit dem Micosauc-Stamme *) zusammenlebten, und einer der Rathgeber Onopa's, auf welchen er entschiedenen Einfluß ausübte. Er sprach geläufig Englisch und war bei dieser Berathung — wie auch schon bei der am Oclawaha — der Hauptdolmetscher von Seiten der Indianer.

Er war ein reiner Neger, mit den dicken Lippen, den hervorstehenden Backenknochen und andern physischen Eigenthümlichkeiten seiner Race. Er war tapfer, kaltblütig und scharfsinnig und, obschon nur ein adoptirter Häuptling, erwies er sich doch bis zuletzt als der ächte Freund des Volkes, welches ihn mit seinem Vertrauen beehrt hatte. Seine Rede war kurz und gemäßigt, aber nichtsdestoweniger verrieth sie einen festen Entschluß, sich dem Willen des Agenten zu widersetzen.

Bis jetzt hatte der „König" sich noch nicht erklärt und an ihn appellirte nun der Agent. Onopa war

---

*) Der Micosauc (Mikosaucer) oder Stamm des rothen Steckens, war der zahlreichste und kriegerischste Clan der Nation. Er stand unter der unmittelbaren Regierung des Oberhäuptlings Onopa, welcher gewöhnlich Miconopa genannt ward.

Digitized

ein großer, ſtarker Mann von etwas ſtumpfem Anſehen, aber nicht ohne einen bedeutenden Ausdruck von Würde. Er war kein Mann von großer Intelligenz und auch kein Redner. Obſchon er der Ober-Mico der Nation war, ſo kam ſein Einfluß auf die Krieger doch dem mehrerer Häuptlinge von untergeordnetem Range nicht gleich. Seine Entſcheidung konnte daher keineswegs als definitiv oder für die Andern bindend betrachtet werden; da er aber einmal Mico-Mico, oder Häuptling-Häuptling und Haupt des zahlreichſten Clans, der Micoſaucs, war, ſo ſtand zu erwarten, daß ſeine Stimme auf eine oder die andere Weiſe den Ausſchlag geben würde. Wenn er ſich für die Auswanderung erklärte, ſo hatten die Patrioten Grund, zu verzweifeln.

Es trat eine Pauſe von athemloſem Schweigen ein. Die Augen der ganzen Verſammlung, ſowohl rother als weißer Männer, ruhten auf dem König. Nur Wenige waren in das Geheimniß ſeiner Geſinnungen eingeweiht, und wie er entſcheiden würde, war für die meiſten der Anweſenden eine Sache der Ungewißheit. Daher die Spannung, mit der ſie ſeinen Ausſpruch erwarteten.

Gerade in dieſer Kriſis machte ſich eine Bewegung unter den Leuten bemerkbar, welche hinter dem

Digitized by

Könige ſtanden. Sie machten Platz für Jemanden, der durch ihre Mitte hindurch ſchritt. Offenbar war es Jemand, der Anſehen genoß, denn die Menge wich bereitwillig zurück.

Einen Augenblick ſpäter kam er zum Vorſchein. Es war ein junger Krieger, ſtolz geſchmückt und von edler Haltung. Er trug die Inſignien eines Häuptlings; aber es bedurfte dieſer nicht, um zu verkünden, daß er einer war. Es lag in ſeinem Blicke und ſeiner Haltung Etwas, was ihn ſofort als einen Anführer und Befehlshaber bezeichnete.

Sein Anzug war koſtbar, ohne jedoch überladen, oder zu bunt zu ſein. Sein von der hellfarbenen Wampumſchärpe eingefaßter Ueberwurf zeigte einen ſchönen graziöſen Faltenwurf und die dicht anliegenden Beinkleider von ſcharlachrothem Tuche ließen die vollkommenen Umriſſe ſeiner Glieder hervortreten. Seine Geſtalt war ein Muſter von Kraft und Ebenmaß. Sein Kopf trug einen Turban, der aus einem bunten Shawl zuſammengeſchlungen war, und von der Stirn ſtiegen drei ſchwarze Straußfedern empor, welche rückwärts über den Wirbel fielen, ſo daß ihre Spitzen faſt die Schultern berührten. Verſchiedene Zierrathen hingen an ſeinem Halſe, aber eine auf ſeiner Bruſt machte ſich ganz beſonders bemerkbar.

Digitized

Es war eine kreisrunde Goldplatte mit von einem gemeinſamen Mittelpunkte ausgehendem Strahle. Es war eine Verſinnbildlichung der aufgehenden Sonne. Sein Geſicht war mit gleichförmigem Zinnoberroth bemalt, aber trotz der nivellirenden Wirkung dieſer Farbe ließen ſich die Umriſſe edler Züge erkennen. Ein wohlgeformter Mund und Kinn, ſchmale Lippen, eine Feſtigkeit verrathende Kinnladenbildung, eine etwas gekrümmte Naſe, eine hohe breite Stirn, mit Augen, die wie die des Adlers ſtark genug zu ſein ſchienen, um in die Sonne zu blicken.

Das Erſcheinen dieſes merkwürdigen Mannes brachte auf alle Anweſenden eine electriſche Wirkung hervor. Sie glich der, welche das Publikum in einem Theater bei dem Auftreten des großen Künſtlers kund giebt, auf welchen es gewartet hat.

Nicht an dem Benehmen des jungen Häuptlings ſelbſt — denn dieſes war ganz beſcheiden — ſondern an dem Verhalten der Andern gewahrte ich, daß er in der That der Held der Stunde war. Die Perſonen des Stücks, welche ſchon ihre Rollen geſpielt hatten, waren augenſcheinlich nur untergeordnete Charaktere, und dies war der Mann, auf welchen Alle gewartet hatten.

Digitized by Google

Es folgte eine Bewegung — ein Murmeln von Stimmen — ein Zittern, ein Schauer ſchien die Menge zu durchrieſeln und dann gleichzeitig, wie aus einem einzigen Munde, erſcholl der Name:

„Oceola!“

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Die aufgehende Sonne.

Ja, es war Oceola, die „aufgehende Sonne" *) — der Mann, dessen Ruf schon bis in den entlegensten Winkel des Landes reichte — dessen Name schon unter den Cadetten der Militairakademie — außerhalb derselben — auf den Straßen — in den eleganten Salons der Gesellschaft — überall ein solches Interesse erweckt hatte; — er war es, der jetzt so unerwartet in dem Kreise der Häuptlinge erschien.

Ein Wort über diesen außerordentlichen jungen Mann.

*) Oceola — auch Osceola, Asseola, Assula, Hasseola und auf noch zehnfach verschiedene Weise geschrieben — bedeutet in der Sprache der Seminolen die aufgehende Sonne.

Digitized by Google

Plötzlich aus der Stellung eines gewöhnlichen Kriegers — eines Unterhäuptlings faſt ohne allen Anhang — hervortretend, hatte er ſofort und wie durch einen Zauberſchlag das Vertrauen der Nation gewonnen. Er war in dieſem Augenblicke die Hoffnung der patriotiſchen Partei — der Geiſt, welcher ſie zum Widerſtande anfeuerte, und jeder Tag ſah ſeinen Einfluß ſich vermehren.

Sein Name hätte kaum ein paſſenderer und angemeſſenerer ſein können. Man hätte glauben können, daß er dieſen Namen weniger dem Zufalle als der Abſicht verdanke, wenn es nicht der geweſen wäre, den er ſtets unter ſeinem eigenen Volke getragen hatte. Es lag gewiſſermaßen eine prophetiſche Bedeutung darin, denn er war jetzt in der That die aufgehende Sonne der Seminolen. Er ward von dieſen dafür angeſehen. Ich bemerkte, daß ſeine Ankunft eine entſchiedene Wirkung auf die Krieger äußerte. Er war vielleicht ſchon den ganzen Tag in der Nähe geweſen, hatte ſich aber bis dieſen Augenblick noch nicht in der vorderſten Reihe der Häuptlinge gezeigt. Die Furchtſamen und Schwankenden wurden durch ſein Erſcheinen wieder ermuthigt, und die verrätheriſchen Häuptlinge bebten ſichtbar vor ſeinem Adlerblicke zurück. Ich bemerkte, daß die Omatlas und ſelbſt der ſtolze Luſta Hajo ihn mit unruhigen Blicken betrachteten.

Digitized by Google

Es gab aber auch noch Andere außer den rothen Männern, auf welche dieſes plötzliche Erſcheinen des Helden Eindruck machte.

Von dem Platze aus, wo ich ſtand, konnte ich das Geſicht des Commiſſars ſehen. Ich bemerkte, daß er plötzlich bleich ward, und der Aerger, der ſich in ſeinen Zügen malte, war nicht zu verkennen. Es war klar, daß die aufgehende Sonne ihm nichts weniger als willkommen war.

Die Worte, die er ſchnell dem General Clinch zuflüſterte, drangen bis zu meinen Ohren, denn ich ſtand dicht neben dem General und konnte nicht umhin, ſie zu hören.

„Wie unglücklich trifft ſich das," murmelte er in ärgerlichem Tone. „Wenn er nicht gekommen wäre, ſo wäre es uns gelungen. Ich hoffte die Kerle beim Worte zu faſſen, ehe er da ſein würde. Ich hatte ihm nicht die rechte Stunde genannt, aber es ſcheint Alles Nichts zu fruchten. Der Teufel hole den Kerl! Er wird Alles wieder rückgängig machen. Seht, er flüſtert Onopa zu und der alte Narr hört ihm zu wie ein Kind. Ja, ja — er wird ihm gehorchen, wie ein großes Kind, welches er auch iſt. Nun iſt es aus, General — nun müſſen die Waffen entſcheiden."

Während ich dieſe halb geflüſterten Worte hörte, wendete ich meine Augen abermals auf den Mann,

Digitized by Google

welcher der Gegenstand derselben war, und betrachtete ihn aufmerksamer.

Er stand noch hinter dem Könige, aber in gebückter Haltung, und flüsterte dem Letztern in's Ohr — das heißt er flüsterte eigentlich nicht, sondern redete hörbar in ihrer Muttersprache. Nur die Dolmetscher hätten verstehen können, was er sagte, aber diese standen zu entfernt, um es zu hören. Sein eindringlicher Ton jedoch — seine feste, aber dennoch aufgeregte Art und Weise — das herausfordernde Blitzen seines Auges, als er nach dem Commissar schauete — Alles verrieth, daß er nicht die Absicht hatte, nachzugehen, und daß er seinem Vorgesetzten rieth, sich zu kühnem Widerstande zu entschließen.

Einige Augenblicke lang herrschte Schweigen, welches nur durch das Flüstern des Commissars auf der einen Seite und die gemurmelten Worte zwischen Oceola und dem Mico auf der andern Seite unterbrochen ward.

Nach einer Weile verstummten selbst diese Töne und athemloses Schweigen folgte. Es war ein Augenblick der gespannten Erwartung und von eigenthümlichem Interesse. An den Worten, welche Onopa im Begriff stand zu sprechen, hingen Ereignisse von hoher Wichtigkeit — wichtig für fast Jeden, der dabei zugegen war.

Digitized by Google

Selbſt die in Reih' und Glied ſtehenden Soldaten lauſchten mit vorgeſtreckten Hälſen, und auf der andern Seite drängten ſich die indianiſchen Knaben und die Weiber mit Säuglingen auf den Armen hinter dem Kreiſe der Krieger zuſammen, während ihre unruhigen Blicke das tiefe Intereſſe verriethen, welches ſie an dem Ausgange nahmen.

Der Commiſſar ward ungeduldig; ſein Geſicht röthete ſich wieder. Ich ſah, daß er aufgeregt und zornig war, während er ſich doch gleichzeitig alle Mühe gab, ruhig zu ſcheinen.

Bis jetzt hatte er von Oceola's Anweſenheit noch keine Notiz genommen, ſondern that, als ob er Nichts davon wüßte, obſchon es außer allem Zweifel ſtand, daß Oceola in dieſem Augenblicke der Hauptgegenſtand ſeiner Gedanken war. Er ſah den jungen Helden jetzt nur ein paar Mal von der Seite an und drehte ſich dann wieder herum, um ſeine Unterredung mit dem General fortzuſetzen.

Dieſes Nebenſpiel war von kurzer Dauer. Thompſon konnte die Ungewißheit nicht länger ertragen.

„Sagt Onopa," ſagte er zu dem Dolmetſcher, „daß die Conferenz ſeine Antwort erwartet."

Der Dolmetſcher that, wie ihm befohlen worden.

„Ich habe blos Eine Antwort zu geben," ent-

Digitized by Google

gegnete der ſchweigſame König, ohne ſich von ſeiner ſitzenden Stellung zu erheben. „Ich bin mit meiner gegenwärtigen Heimath zufrieden. Ich will ſie nicht verlaſſen.“

Ein lauter Ausbruch des Beifalls von Seiten der Patrioten folgte auf dieſe Erklärung. Vielleicht waren dies die populärſten Worte, welche der alte Onopa jemals geſprochen Von dieſem Augenblicke an beſaß er wirklich königliche Macht und konnte in ſeiner Nation befehlen.

Ich ſchauete mich um in dem Kreiſe der Häuptlinge. Ein Lächeln glänzte auf den feinen Zügen Holata's Mico. Das grimmige Geſicht Hoitle-Mattee's ſtrahlte von Freude. Der Alligator, die Wolke und Arpiucki gaben ihr Entzücken auf weit ungeſtümere Weiſe kund und ſelbſt die dicken Lippen Abram's zogen ſich flach über ſein Zahnfleiſch und ließen ſeine doppelte Reihe von weißen Zähnen grinſend und triumphirend zum Vorſchein kommen.

Die Omatlas und ihre Partei dagegen ſchaueten düſter darein. Ihre finſtern Blicke verriethen ihre Unzufriedenheit und aus ihren Geberden und Stellungen ging hervor, daß ſie ſammt und ſonders von ernſten Beſorgniſſen erfüllt waren.

Sie hatten auch Urſache dazu. Sie ſtanden jetzt nicht mehr im bloßen Verdacht des Verrathes,

Digitized

ſondern ihr Verrath war jetzt offenkundig — er war erklärt worden.

Es war ein Glück für ſie, daß ſie Fort King ſo nahe waren — es war gut, daß ſie in der Nähe dieſer Militairmacht ſtanden. Sie bedurften vielleicht die Bajonnette derſelben zu ihrem Schutze.

Der Commiſſar hatte mittlerweile ſeine Selbſtbeherrſchung verloren. Selbſt die amtliche Würde hielt nicht Stand und er ließ ſich jetzt zu zornigen Ausrufungen, Drohungen und bitteren Schimpfreden herab.

Zuletzt ward er perſönlich, rief die Häuptlinge bei ihren Namen und machte ihnen Treuloſigkeit und Falſchheit zum Vorwurfe. Er beſchuldigte Onopa, den Vertrag vom Oclawaha ſchon unterzeichnet zu haben, und als der Letztere dies leugnete, nannte der Commiſſar ihn einen Lügner.

Der Wilde erwiderte dieſe gemeine Beſchuldigung nicht, ſondern ſetzte ihr ſtillſchweigende Verachtung entgegen.

Nachdem er ſeinem Grolle theilweiſe gegen verſchiedene Häuptlinge der Conferenz Luft gemacht, wendete er ſich gegen die Front und rief in lautem zornigem Tone:

„Ihr ſeid es, der dies gethan hat — Ihr, Powell!“

Digitized by Google

Ich ſtutzte bei dieſem Worte. Ich bemühete mich, zu ſehen, wem es galt, wer der Mann war, der dieſen wohlbekannten Namen trug.

Der Commiſſar leitete meinen Blick durch den ſeinen und ſeine Geberde. Er ſtand mit ausgeſtrecktem Arme und drohend erhobenem Finger da. Sein Auge war auf den jungen Kriegshäuptling — auf Oceola gerichtet.

Mit einem Male ging mir ein Licht auf. Schon hatten ſeltſame Erinnerungen mit meiner Phantaſie geſpielt. Ich glaubte durch die zinnoberrothe Färbung hindurch Züge zu erkennen, die ich ſchon früher geſehen. Jetzt erkannte ich ſie wirklich. In dem jungen indianiſchen Helden ſah ich den Freund meines Knabenalters — den Retter meines Lebens — Maümee's Bruder!

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Eilftes Kapitel.

Das Ultimatum.

Ja — Powell und Oceola waren ein und derſelbe. Der Knabe hatte ſich, wie ich ſchon vorher geſagt, jetzt zu dem herrlichen Manne — zu einem Helden entwickelt.

Unter dem drängenden Einfluſſe früherer Freundſchaft und gegenwärtiger Bewunderung hätte ich auf ihn zuſtürzen und ihn mit meinen Armen umſchlingen mögen. Es war aber jetzt weder Zeit noch Ort zur Kundgebung einer ſo kindiſchen Begeiſterung. Die Etikette — die Pflicht geſtattete es nicht.

Ich blieb auf meinem Platze ſtehen und bewahrte, ſo gut ich konnte, die Ruhe meiner Mienen, obſchon ich nicht im Stande war, meine Augen

Digitized by Google

von Dem abzuwenden, was jetzt in doppelter Beziehung ein Gegenstand der Bewunderung geworden war.

Es war mir wenig Zeit zum Nachdenken vergönnt. Die durch die rauhe Anrede des Commissars veranlaßte Pause war vorüber — das Schweigen ward wieder gebrochen — dies Mal durch Oceola selbst.

Als der junge Häuptling sah, daß man es ganz besonders auf ihn abgesehen hatte, trat er einige Schritte vor, dem Commissar gegenüber und heftete seine Augen mit sanftem, aber festem und forschendem Blicke auf ihn.

„Meint Ihr mich?“ fragte er in einem Tone, welcher nicht den mindesten Grad von Zorn oder Aufregung verrieth.

„Wen soll ich sonst meinen, als Euch?“ entgegnete der Commissar kurz. „Ich nannte Euch bei Eurem Namen — Powell.“

„Mein Name ist nicht Powell.“

„Nicht Powell?“

„Nein!“ antwortete der Indianer, indem er seine Stimme so laut als möglich erhob und den Commissar mit stolz herausforderndem Blicke betrachtete. „Ihr könnt mich Powell nennen, wenn Ihr so wollt, Ihr, General Wiley Thompson“ —

langsam und mit spöttischem Ausdrucke sprach er den vollen Titel des Agenten. „Aber wisset, Sir, daß ich die Taufe des Weißen Mannes verachte. Ich bin ein Indianer, ich bin das Kind meiner Mutter *); meine Name ist Oceola."

Der Commissar bemühte sich, seinen Zorn im Zaume zu halten. Der Spott über seinen plebejischen Namen verwundete ihn auf das Empfindlichste; denn Powell verstand von der englischen Nomenclatur genug, um zu wissen, daß „Thompson" kein aristokratischer Name war, und seine sarkastische Bemerkung traf die verwundbare Stelle.

Der Commissar war so aufgebracht, daß er die sofortige Hinrichtung Oceola's hätte anbefehlen können, wenn es in seiner Macht gestanden hätte; unglücklicher Weise aber war dies nicht der Fall. Dreihundert Krieger standen hier, jeder mit seiner Kugelbüchse in der Faust, den Truppen der Regierung vollkommen gewachsen. Ueberdies wußte der Commissar auch, daß eine solche Uebereilung von seiner Seite von der Regierung durchaus nicht gut geheißen werden würde. Selbst die Ringzold's —

*) Das Kind folgt dem Loose der Mutter. Dieser Gebrauch herrscht nicht blos bei den Seminolen, sondern bei allen Indianern Amerika's.

Digitized by Google

ſeine theuern Freunde und allzeit fertigen Rathgeber — waren trotz des Intereſſes, welches ſie an dem Untergange der aufgehenden Sonne haben mochten, zu klug, als daß ſie zu einem ſolchen Verfahren gerathen hätten.

Anſtatt daher auf den Spott des jungen Häuptlings zu antworten, wendete ſich der Commiſſar abermals an die Verſammlung.

„Ich will kein Gerede weiter anhören," ſagte er mit der Miene eines Mannes, der zu ſeinen Untergebenen ſpricht. „Wir haben nun genug gehört. Euer Gerede iſt geweſen, wie wenn Kinder ſchwatzen oder Menſchen ohne Weisheit oder Glauben. Ich will nicht länger darauf hören. Vernehmet alſo, was Euer Großer Vater ſagt und was er mich beauftragt hat, Euch zu ſagen. Er hat mir befohlen, Euch dieſes Papier vorzulegen."

Der Sprecher zog ein zuſammengefaltetes Pergament aus der Taſche, öffnete es und fuhr dann fort:

„Es iſt der Vertrag vom Oclawaha. Die Meiſten von Euch haben ihn ſchon unterzeichnet. Ich fordere Euch jetzt auf, heranzutreten und Eure Unterſchriften zu beſtätigen."

„Ich habe ihn nicht unterſchrieben," ſagte Onopa, durch Oceola, welcher hinter ihm ſtand, zu

Digitized

dieſer Erklärung ermuthigt. „Ich werde ihn auch jetzt nicht unterſchreiben. Andere mögen handeln, wie ſie Luſt haben, ich aber gehe nicht aus meiner Heimath fort. Ich werde Florida nicht verlaſſen.“

„Ich auch nicht,“ ſetzte Hoitlee-Mattee in entſchloſſenem Tone hinzu; „ich habe fünfzig Fäſſer Pulver, und ſo lange noch nicht das letzte Körnchen davon verſchoſſen iſt, laß ich mich nicht aus meinem Geburtslande treiben.“

„Dieſe Gedanken ſind auch die meinen,“ ſetzte Holata hinzu.

„Und auch die meinen,“ rief Arpiucki.

„Und auch die meinen!“ wiederholten Poſchalla (der Zwerg), Coa-Hajo (die Wolke) und der Neger Abram.

Nur die Patrioten ſprachen; die Verräther ſagten kein Wort. Das Unterſchreiben war eine zu harte Probe für ſie. Sie hatten das Document ſchon früher am Oclawaha Alle unterzeichnet, aber jetzt, in Gegenwart der Nation, wagten ſie nicht, es zu beſtätigen. Sie fürchteten ſogar, zu vertheidigen, was ſie gethan hatten. Sie verhielten ſich ſchweigend.

„Genug!“ ſagte Oceola, welcher ſeine Meinung noch nicht öffentlich ausgeſprochen, von dem man aber jetzt erwartete, daß er ſprechen werde, weßhalb

er auch von Allen aufmerksam betrachtet ward. „Die Häuptlinge haben sich erklärt; sie weigern sich, zu unterzeichnen. Es ist die Stimme der Nation, welche durch ihre Häuptlinge spricht, und das Volk wird ihrem Worte Nachdruck geben. Der Agent hat uns Kinder und Thoren genannt — Schimpfen ist sehr leicht. Wir wissen, daß es Narren und Thoren unter uns giebt, auch Kinder und auch etwas noch Schlimmeres — Verräther! Aber es sind auch Männer darunter, die eben so wahrhaft und brav sind, als der Agent selbst. Er will kein Gerede mehr — sei es. Für ihn haben wir auch keines mehr — er hat unsere Antwort. Er kann bleiben oder gehen."

„Brüder!" fuhr der Redner fort, indem er sich zu den Häuptlingen und Kriegern wendete und gleichsam die Anwesenheit der Weißen unbeachtet ließ, „Ihr habt Recht gethan. Ihr habt den Willen der Nation ausgesprochen und das Volk schenkt Euch Beifall. Es ist nicht wahr, daß wir unsere Heimath zu verlassen und nach dem Westen auszuwandern wünschen. Wer dies sagt, ist ein Betrüger und spricht nicht aus, was wir meinen. Wir haben keine Sehnsucht nach jenem schönen Lande, nach welchem man uns schicken möchte. Es ist nicht so schön, wie das unsere. Es ist eine wilde Einöde,

Digitized by Google

wo im Sommer die Quellen vertrocknen und Waſſer ſchwer zu finden iſt. Der Jäger muß oft unterwegs vor Durſt ſterben. Im Winter fallen die Blätter von den Bäumen, Schnee bedeckt den Boden, der Froſt macht die Erde hart und erkältet die Körper der Menſchen, bis ſie Schmerz empfinden und ſchaudern — das ganze Land ſieht aus, als wenn die Erde todt wäre. Brüder, wir wollen kein kaltes Land, wie dieſes; das unſere gefällt uns beſſer. Wenn es zu heiß iſt, ſo haben wir den Schatten der Lebenseiche, den großen Lorbeerbaum und die ſtattliche Palme. Sollen wir das Land der Palme verlaſſen? Nein; in ihrem Schatten haben wir gelebt — in ihrem Schatten wollen wir ſterben."

Bis zu dieſem Punkte war das Intereſſe immer höher geſtiegen. Ueberhaupt war ſeit dem Erſcheinen Oceola's die Scene eine mächtig eindrucksvolle geweſen — ein Auftritt, der nie wieder aus der Erinnerung verwiſcht werden konnte, wie ſchwer er auch in Worten zu ſchildern ſein mochte. Ein Maler, und zwar nur ein ſolcher, wäre im Stande geweſen, einem ſolchen Bilde Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen.

Es enthielt eine Menge ergreifend dramatiſcher Züge: Der aufgeregte Agent auf der einen, die ruhigen Häuptlinge auf der andern Seite; der Contraſt

der Gemüthsbewegungen; ſogar die Weiber, welche ihre nackten Kleinen auf dem Graſe ſich herumwälzen und mit den Blumen ſpielen ließen, während ſie ſelbſt mit den Kriegern ſich ſo dicht als möglich heranbrängten, und die Krieger, die jeden Blick und jedes Wort erhaſchten, welches von Oceola's Lippen fiel.

Dieſer ſtand mit ruhigem, ernſtem Auge da. Seine Haltung war männlich, anmuthig und aufrecht. Seine ſchmale, feſtgeſchloſſene Lippe verrieth den unwiderruflich gefaßten Entſchluß. Seine würdevolle, gefaßte Geberde — ſein vollkommenes, feierliches Schweigen, ausgenommen während ſeiner ſalbungsvollen Rede — der rückwärts gehaltene Kopf, während die Arme ſich feſt über der gewölbten Bruſt verſchränkten — alles Dies veränderte ſich dennoch wie auf einen electriſchen Schlag, ſo oft der Commiſſar einen Satz aufſtellte, von dem Oceola wußte, daß er eine Lüge oder einen Trugſchluß enthielt. Dann glich das feurige Blitzen ſeines entrüſteten Auges — die vernichtende Verachtung auf ſeiner ſtolz emporgezogenen Lippe — das heftige und oft wiederholte Stampfen ſeines Fußes — das Ballen der Fauſt und die raſche Bewegung des emporgehobenen Armes, das kurze, raſche Athmen ſeiner breiten Bruſt der toſenden, ſchwellenden Woge des vom

Digitized by Google

Sturme gepeitſchten Oceans, verſank aber bald wieder in melancholiſche Ruhe und bot dann nur jenen Anblick und die Haltung der Ruhe dar, mit der der Bildhauer des Alterthums die Götter Griechenlands zu bekleiden liebte.

Oceola's Rede brachte die Sache zu einer Kriſis. Die Geduld des Agenten war erſchöpft. Die Zeit war da, um die furchtbare Drohung — das Ultimatum — auszuſprechen, mit dem der Präſident ihn bewaffnet, und ohne ſeine rauhe Art und Weiſe im Mindeſten zu mildern, ſprach er die ſchändlichen Worte:

„Ihr wollt nicht unterzeichnen? Ihr wollt Euch nicht dazu verſtehen, von hier fortzugehen? Nun gut, dann ſage ich: Ihr müßt. Der Krieg wird gegen Euch erklärt werden — Soldaten werden in Euer Land rücken und Ihr werdet mit der Spitze des Bajonnets daraus vertrieben werden.“

„Wirklich?“ rief Oceola mit ſpöttiſchem Gelächter. „Nun gut, dann ſei es ſo!“ fuhr er fort. „Laßt den Krieg erklärt werden! Obſchon wir den Frieden lieben, ſo fürchten wir doch den Krieg nicht. Wir kennen unſere Stärke. Eure Leute ſind uns um Millionen an Zahl überlegen; aber wenn deren auch noch ein Mal ſo Viele wären, ſo werden ſie uns doch nicht zwingen, uns in Ungerechtigkeit zu

Digitized by

fügen. Wir haben den Entſchluß gefaßt, lieber den Tod, als Schande zu erdulden. Laßt den Krieg erklärt werden! Schickt Eure Soldaten in unſer Land, vielleicht werden ſie uns nicht ſo leicht daraus vertreiben, als ſie glauben. Euern Musketen werden wir unſere Büchſen, Euern Bajonnetten unſere Tomahawks entgegenſetzen und Euern ſteif dreſſirten Soldaten werden die Krieger der Seminolen gegenüber treten. Laßt den Krieg erklärt werden! Wir ſind bereit, den Sturm heranziehen zu ſehen! Möge der Hagel herniederſchmettern und die Blumen vernichten — die ſtarke Eiche des Waldes wird ſtolz und unverſehrt ihr Haupt zum Himmel erheben!"

Ein trotzig herausforderndes Geheul entfuhr den Kriegern der Indianer beim Schluſſe dieſer ergreifenden Rede, und die geſtörte Conferenz drohte, ſich aufzulöſen. Mehrere der durch die Anſprache aufgeregten Häuptlinge waren auf ihre Füße emporgeſprungen und ſtanden mit funkelnden Blicken da, während ſie mit zornigdrohender Geberde die Arme ausſtreckten. Die Offiziere der Truppen hatten ſich an ihre Plätze begeben und in leiſem Tone den Truppen befohlen, ſich fertig zu halten, während man die Artilleriſten auf den Baſtionen des Forts neben ihren Geſchützen ſtehen ſah und aufſteigende,

Digitized by Google

leicht gekräuselte blaue Rauchwolken verriethen, daß die Lunten angezündet worden.

Trotzdem aber war keine Gefahr vorhanden, daß es zu einem Losbruche kommen würde. Keine von beiden Parteien war in diesem Augenblicke auf einen Zusammenstoß vorbereitet. Die Indianer waren in keiner feindlichen Absicht zu der Conferenz gekommen, sonst würden sie ihre Weiber und Kinder zu Hause gelassen haben. So lange sie diese bei sich hatten, dachten sie gewiß nicht daran, einen Angriff zu machen, und ihre weißen Gegner wagten es nicht, ohne einen bessern Vorwand zu haben. Die Demonstration war blos das Resultat einer augenblicklichen Aufregung und ging bald wieder in Ruhe über.

Der Commissar hatte seinen Einfluß auf das Aeußerste ausgedehnt. Seine Drohungen blieben jetzt eben so unberücksichtigt wie seine erste schmeichlerische Ansprache, und er sah, daß es nicht mehr in seiner Macht stand, seinen Plan durchzuführen.

Dennoch aber ließ sich von der Zeit Etwas hoffen. Es waren klügere Köpfe, als der seine, zugegen, welche dies einsahen — der schlaue Veteran Clinch und die hinterlistigen Ringgold's.

Diese sammelten sich jetzt um den Agenten und riethen ihm, ein anderes Verfahren einzuschlagen.

Digitized by Google

„Laßt ihnen Bedenkzeit," meinten ſie. „Setzt auf morgen eine abermalige Zuſammenkunft feſt. Laßt die Häuptlinge die Sache unter einander ſelbſt beſprechen und nicht, wie jetzt, in Gegenwart des Volkes. Bei ruhigerem Nachdenken und wenn ſie nicht durch die Menge der Krieger eingeſchüchtert werden, entſcheiden ſie vielleicht ganz anders, beſonders jetzt, wo ſie die Alternative kennen."

„Und vielleicht," ſetzte Arens Ringzold hinzu — welcher mit andern ſchlechten Eigenſchaften auch die eines hinterliſtigen Diplomaten verband — „vielleicht bleiben die am feindſeligſten Geſinnten nicht bis zu der morgenden Berathung. Ihr braucht ja nicht alle ihre Unterſchriften."

„Das iſt wahr," entgegnete der Commiſſar, indem er den Gedanken feſthielt. „Ganz recht — ſo ſoll es geſchehen."

Und mit dieſem lakoniſchen Verſprechen wendete er ſich abermals zu den verſammelten Häuptlingen.

„Brüder," ſagte er, indem er wieder den Ton annahm, in welchem er zuerſt geſprochen hatte, „denn, wie der wackere Häuptling Holata geſagt hat, wir ſind Alle Brüder. Warum ſollen wir uns daher in Zorn von einander trennen? Euer Großer Vater würde ſich ſehr bekümmern, wenn er hörte, daß wir ſo von einander geſchieden wären. Ich wünſche

Digitized by Google

nicht, daß Ihr in dieser wichtigen Angelegenheit allzuschnell entscheidet. Kehrt in Eure Zelte zurück — berathet Euch unter einander selbst — besprecht die Sache mit Ruhe und Muße und laßt uns morgen wieder zusammenkommen. Der Verlust eines Tages wird für uns Beide nicht viel zu bedeuten haben. Morgen ist es Zeit genug, Eure Entscheidung abzugeben; bis dahin wollen wir Freunde und Brüder bleiben."

Auf diese Anrede antworteten mehrere der Häuptlinge. Sie sagten, es sei „gut gesprochen" und sie wollten es so machen, und dann standen Alle auf, um sich von dem Platze zu entfernen. Ich bemerkte, daß in diesen Antworten einige Verwirrung herrschte. Die Häuptlige waren in ihrer Zustimmung nicht einstimmig. Die, welche einwilligten, gehörten größtentheils der Partei Omatla an; aber ich hörte auch einige der feindseligen Krieger, als sie von dem Platze hinwegschritten, laut ihre Absicht erklären, nicht wieder zu kommen.

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Tischgespräche.

Bei Tische erfuhr ich so Mancherlei. Während der Wein fließt, spricht man sich viel freier aus und unter dem Einflusse des Champagners werden die Zungen der Weisesten beweglich und schnell.

Der Commissar machte kein großes Geheimniß aus seinen eigenen Absichten sowohl als aus den Plänen des Präsidenten, obschon die Meisten von uns sie schon errathen hatten.

Er war etwas verstimmt über die Art und Weise, auf welche die Verhandlungen des Tages geendet hatten, denn er bedachte, daß sein Ruf als Diplomat darunter leiden müßte, ein Ruf, nach welchem alle Agenten der Regierung der Vereinigten Staaten eifrig trachteten.

Digitized by Google

Auch hatte er von Oceola und Andern persönliche Zurücksetzung erfahren, denn der ruhige, kaltblütige Indianer verachtet den Mann von übereilter Gemüthsart, und diese Schwäche hatte der Agent mehrmals während dieses Tages kundgegeben.

Er fühlte sich geschlagen, gedemüthigt und aufgebracht gegen die Männer der Rothen Haut. Morgen schmeichelte er sich, sie die Macht seines Grolles fühlen zu lassen und ihnen zu zeigen, daß er, wenn er auch leidenschaftlich wäre, doch auch Festigkeit und Muth beweisen könne.

So wie er vom Weine erwärmt ward, sagte er dies auf halb prahlerische Weise und ward immer rückhaltloser und jovialer.

Was die Offiziere betraf, so kümmerten sie sich um die Civilpunkte des Falles sehr wenig und nahmen an der Discussion hierüber keinen großen Antheil. Ihre Vermuthungen und Meinungen drehten sich um die Wahrscheinlichkeit eines Kampfes.

Gab es Krieg oder keinen Krieg? Dies war die interessanteste Frage für die Männer vom Degen. Ich hatte viel Prahlerei in Bezug auf unsere Ueberlegenheit und Herabsetzung der Stärke und des Muthes des in Aussicht stehenden Feindes angehört. In Bezug hierauf aber wurden auch abweichende Meinungen von einigen mit zu Tische sitzenden Offizieren

Digitized by Google

gemacht, welche schon Erfahrung im Kampfe mit Indianern besaßen.

Ich brauche nicht erst zu sagen, daß Oceola's Charakter vielfach besprochen ward, und die Meinungen über den jungen Häuptling waren so verschieden wie Laster von Tugend. Einige erklärten ihn für den edlen Wilden, der er zu sein schien, die Mehrzahl aber war zu meinem Erstaunen anderer Ansicht. Betrunkener Barbar, Rinderdieb, Tiger und dergleichen Benennungen wurden freigebig über ihn ausgeschüttet.

Ich fühlte mich dadurch erbittert. Ich konnte diesen Anklagen nicht glauben. Ich bemerkte, daß die Meisten von Denen, welche dieselben aussprachen, verhältnißmäßig Fremdlinge waren, die erst seit Kurzem dieses Land gesehen und nicht viel von der Vergangenheit des Mannes wissen konnten, mit dessen Namen sie so wenig Umstände machten.

Die Ringzold's stimmten in die Verleumdung ein, obschon sie ihn genau kennen mußten. Ich begriff jedoch recht wohl, welche Beweggründe sie hatten.

Ich fühlte, daß ich dem Gegenstande der Conversation ein Wort der Vertheidigung schuldig sei, und zwar aus zwei Gründen: Erstens war er abwesend und zweitens hatte er mir das Leben gerettet.

Digitized by Google

Trotz der Zahl meiner Gegner konnte ich daher meiner Zunge nicht länger Schweigen gebieten.

„Meine Herren," ſagte ich, indem ich laut genug ſprach, um die Aufmerkſamkeit der Sprechenden auf mich zu lenken, „kann irgend einer von Euch dieſe Anklage gegen Oceola beweiſen?"

Dieſe Aufforderung hatte ein verlegenes Schweigen zur Folge. Niemand konnte weder die Trunkenheit noch den Rinderdiebſtahl noch die Betrügerei genau beweiſen.

„Ha!" rief endlich Arens Ringzold mit ſeiner gellenden, kreiſchenden Stimme, „Ihr ſeid alſo ſein Vertheidiger, Lieutenant Randolph?"

„Ja, wenigſtens ſo lange, bis ich beſſere Beweiſe als bloße Behauptungen höre, daß er einer Vertheidigung nicht werth ſei."

„O, dieſe Beweiſe laſſen ſich leicht erlangen," rief Einer. „Jedermann weiß, was der Kerl iſt und ſchon lange geweſen iſt — ein Rinderdieb von Profeſſion ſeit Jahren."

„Da irrt Ihr Euch," entgegnete ich dieſem zuverſichtlichen Sprecher. „Ich weiß Nichts davon. Wißt Ihr es, Sir?"

„Aus perſönlicher Erfahrung allerdings nicht," ſagte der Ankläger, durch die plötzliche beſtimmte Frage ein wenig eingeſchüchtert.

Digitized by Google

„Da wir einmal vom Rinderdiebstahl sprechen, meine Herren, so kann ich Euch einen merkwürdigen Vorfall in dieser Beziehung erzählen, welcher mir erst gestern selbst passirte. Wenn Ihr es mir erlaubt, so will ich ihn Euch mittheilen."

„Ja wohl, ja wohl; sei't so gut, uns die Sache zu erzählen."

Da ich ein Fremder war, so schenkte man mir geduldiges Gehör.

Ich erzählte die Episode in Bezug auf die Rinder des Advocaten Grubb, nannte aber dabei keinen Namen.

Die Sache rief einige Sensation hervor. Ich sah, daß sie auf den Obercommandanten Eindruck machte, während der Commissar eine ärgerliche Miene zeigte, als ob es ihm lieber gewesen wäre, wenn ich geschwiegen hätte.

Die stärkste Wirkung aber äußerte meine Erzählung auf die Ringzold's, Vater und Sohn — Beide sahen bleich und unruhig aus. Vielleicht bemerkte dies Niemand weiter als ich, aber meine Wahrnehmung war deutlich und ich konnte nicht mehr daran zweifeln, daß Beide mehr von der Sache wüßten, als ich.

Die Conversation drehte sich zunächst um Ausreißer — um die Zahl der Neger, die sich unter den

Digitized by Google

Indianerstämmen befänden und um den Einfluß, den sie im Falle eines Zusammenstoßes gegen uns ausüben würden.

Dies waren Themata von ernster Bedeutung. Es war eine bekannte Sache, daß es in der Reserve eine ziemliche Anzahl von Schwarzen und Gelben gab. Einige lebten hier als Ackerbauer — Andere als Viehzüchter, Manche durchstreiften auch mit der Büchse in der Hand die Savannen und Wälder, ganz nach Art der indianischen Jäger.

Die Sprecher schlugen ihre Anzahl verschieden an — die niedrigste Schätzung war 500, während Einige sie auf 1000 angaben.

Alle diese waren ganz gewiß bis auf den letzten Mann gegen uns. Gegen diese Behauptung ward Nichts eingewendet.

Einige meinten, diese entlaufenen Sclaven würden schlecht kämpfen; Andere meinten, sie würden sich tapfer vertheidigen, und diese Letztern sprachen mit mehr Grund.

Alle stimmten überein, daß sie dem Feinde eine mächtige Hülfe gewähren und uns dagegen viel zu schaffen machen würden, und Einige gingen so weit, daß sie sagten, wir hätten von den schwarzen Ausreißern mehr zu fürchten, als von den „rothen

Digitized by Google

Ausreißern.“ In dieſem Ausdrucke lag ein Wortſpiel *).

Es ließ ſich nicht bezweifeln, daß die Neger in dem bevorſtehenden Kampfe mit zu den Waffen greifen würden, und eben ſo wenig, daß ſie durchaus keine zu verachtenden Gegner waren. Ihre Bekanntſchaft mit den Gewohnheiten des Weißen Mannes mußte ſie in den Stand ſetzen, uns mancherlei Schaden zuzufügen.

Ueberdies iſt der Neger durchaus kein Feigling und ſein Muth iſt oft erprobt worden. Man ſtelle ihn einem natürlichen Feinde — das heißt einem Geſchöpfe von Fleiſch und Blut, mit Flinte und Bajonnet bewaffnet — gegenüber, und der Neger iſt nicht der Mann, welcher furchtſam zurückweicht. Anders iſt es aber, wenn der Feind kein phyſiſcher iſt, ſondern der Welt Obeah's angehört. In der Seele des unaufgeklärten Sohnes Afrika's iſt der Aberglaube allerdings ſtark. Er lebt in einer Welt

*) Die Seminolen gehörten urſprünglich zu dem großen Stamme der Muscogees (Creeks). Nachdem ſie ſich aus unbekannten Gründen von dieſen getrennt, zogen ſie ſüdwärts nach Florida und erhielten von ihren frühern Stammesgenoſſen den Namen, den ſie jetzt tragen und welcher in ihrer Sprache einen Abtrünnigen oder Ausreißer bedeutet.

Digitized by Google

von Geiſtern, Kobolden und Geſpenſtern, und ſeine Furcht vor dieſen übernatürlichen Weſen iſt wirkliche Feigheit.

Während die Converſation über die Schwarzen weiter fortgeſetzt ward, konnte ich nicht umhin, die Gereiztheit zu bemerken, von welcher die Sprechenden beſeelt waren — ganz beſonders die Pflanzer in Civilkleidung. Einige wurden ganz entrüſtet, ergingen ſich in gemeinen Schmähungen und drohten den Ausreißern, welche eingefangen werden würden, mit der grauſamſten Züchtigung. Sie freuten ſich über dieſe Ausſicht auf Wiedererlangung ihres Eigenthums, aber eben ſo ſehr auch über die Ausſicht auf nicht ferne Rache. Man ſprach von Erſchießen, von Hängen, von Brennen und einer Menge anderer Folterqualen, welche dieſem Lande des Südens eigen ſind, und die auserleſenſten Züchtigungen wurden dem unglücklichen Deſerteur zugeſchworen, welcher ihnen in die Hände fiele.

Wer entfernt von dergleichen Umgebungen und Meinungen lebt, kann ſich von den moraliſchen Beziehungen zwiſchen Kaſte und Farbe keinen rechten Begriff machen. Unter gewöhnlichen Umſtänden beſteht zwiſchen Weiß und Schwarz kein Gefühl der Feindſeligkeit, ſondern eher das Gegentheil. Der Weiße Mann iſt ſeinem farbigen Bruder freundlich geneigt,

Digitized by

aber blos so lange, als sich Letzterer seinem Willen nicht widersetzt. Sobald der Schwarze — wenn auch nur im Mindesten — Widerstand leistet, so ist die Feindschaft sofort da. Von Gerechtigkeit und Milde ist keine Rede mehr, sondern blos von Rache. Dies ist eine allgemeine Wahrheit und leidet auf Jeden Anwendung, der einen Sclaven besitzt.

Ausnahmsweise ist das Verhältniß ein schlimmeres. Es giebt Weiße in den südlichen Staaten, welche das Leben eines Schwarzen als von geringem Werthe betrachten — von blos dem Werthe seines Marktpreises.

Ein Vorfall in der Lebensgeschichte des jungen Ringzold giebt mir hier einen veranschaulichenden Beleg an die Hand. Nur erst den Tag vorher hatte mein „Knappe", der Schwarze Jake, mir die Sache erzählt.

Der junge Ringzold jagte mit einigen andern Knaben von seiner Bekanntschaft und von eben so zügelloser Gemüths- und Sinnesart im Walde. Die Hunde waren so weit vorangelaufen, daß man sie nicht mehr hörte, und Keiner konnte die Richtung angeben, welche sie eingeschlagen hatten. Es konnte Nichts nützen, weiter zu reiten, und die jungen Jäger machten daher Halt, sprangen aus den Sätteln und banden ihre Pferde an die Bäume.

Digitized by Google

Lange Zeit war von dem Bellen der Spürhunde Nichts zu hören und den Jägern ward die Zeit sehr lang. Wie sollten sie sich dieselbe vertreiben?

Zufällig war ein Negerknabe in der Nähe, welcher Holz hackte. Sie kannten den Knaben sehr gut; er war einer der Sclaven von einer benachbarten Pflanzung.

„Laßt uns einen Spaß mit dem Schwarzen machen," schlug der Eine vor.

„Was für einen Spaß denn?"

„Wir wollen ihn zum Spaße aufhängen."

Dieser Vorschlag rief natürlich ein allgemeines Gelächter hervor.

„Spaß bei Seite," sagte der erste Sprecher, „ich möchte wirklich wissen, wie lange ein Nigger das Hängen aushält, ohne geradezu daran zu sterben."

„Ja, das möchte ich auch wissen," entgegnete ein Zweiter. „Und ich auch," setzte ein Dritter hinzu.

Der Gedanke fand Anklang; das Experiment versprach ihnen Unterhaltung zu gewähren.

„Nun, so laßt uns doch einen Versuch anstellen — das ist das beste Mittel, die Sache zu entscheiden."

Der Versuch ward gemacht. Ich erzähle eine Thatsache — der unglückliche Knabe ward gepackt,

Digitized by Google

man warf ihm eine Schlinge um den Hals und zog ihn an dem Aſte eines Baumes hinauf.

Gerade in dieſem Augenblicke rauſchte ein Hirſch, mit den Hunden dicht hinterdrein, vorbei. Die Jäger eilten nach ihren Pferden und vergaßen in ihrer Aufregung, das arme Schlachtopfer ihres teufliſchen Einfalls zu erlöſen. Einer überließ dies dem Andern und Keiner that es.

Als die Jagd beendet war, kehrten ſie nach dem Platze zurück.. Der Negerknabe hing noch an dem Aſte — er war todt!

Es fand eine gerichtliche Unterſuchung ſtatt, aber ein bloßes Poſſenſpiel von einer Unterſuchung. Sowohl der Richter als die Geſchwornen waren die Verwandten der Verbrecher, und das Urtheil lautete dahin, daß der Neger bezahlt werden ſolle! Der Herr des Sclaven ward durch den Preis zufriedengeſtellt, der Gerechtigkeit war, wie man annahm, Genüge geſchehen und Jake hatte Hunderte von weißen Chriſten gehört, welche wußten, daß die Geſchichte in Wahrheit beruhte und ſie dennoch als einen köſtlichen Spaß belachten.

Als einen ſolchen pflegte Arens Ringzold ſie oft zu erzählen.

Ihr jenſeits des atlantiſchen Meeres hebt die Hände empor und ruft: „Entſetzen!“ Ihr lebt in der

Digitized by Google

Einbildung, daß Ihr keine Sclaven habt — daß dergleichen Grauſamkeiten bei Euch nicht vorkommen. Da irrt Ihr Euch aber ſehr. Ich habe hier blos einen Ausnahmefall erzählt — es handelte ſich hier blos um ein einzelnes Opfer. Land der Armenhäuſer und der Gefängniſſe — die Zahl Deiner Opfer iſt Legion!

Das Geſpräch über Ausreißer lenkte meine Gedanken ſehr natürlich auf das andere und geheimnißvollere Abenteuer des geſtrigen Tages, und nachdem ich ein paar Worte über dieſes Ereigniß fallen gelaſſen, ward ich aufgefordert, es ausführlich zu erzählen.

Ich that dies und verlachte natürlich den Gedanken, daß der Meuchelmörder, welcher mir nach dem Leben getrachtet, der Gelbe Jake geweſen ſein könne. Viele der Anweſenden kannten die Geſchichte des Mulatten und die mit ſeinem Tode zuſammenhängenden Umſtände.

Was aber war der Grund, daß, als ich ſeinen Namen und die feierliche Behauptung meines Negers erwähnte, Arens Ringzold zuſammenfuhr, bleich ward und ſeinem Vater einige Worte in's Ohr flüſterte?

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Die verrätherischen Häuptlinge.

Bald nachher stand ich von der Tafel auf und schlenderte hinaus in den Palissadenraum. Es war jetzt nach Sonnenuntergang. Es war Befehl gegeben worden, daß Niemand das Fort verlassen solle; in der Meinung aber, daß dieser Befehl sich blos auf die gemeinen Soldaten bezöge, beschloß ich, ein wenig hinauszugehen. Der Impuls des Herzens trieb mich dazu. Im Lager der Indianer waren die Weiber der Häuptlinge und Krieger — ihre Schwestern und Kinder — warum konnte nicht auch *sie* mit unter der Zahl sein?

Ich glaubte, sie sei da, obschon während dieses ganzen Tages meine Augen vergebens forschend umhergeschweift waren. Sie war nicht unter Denen,

Digitized by Google

welche sich um die Conferenz gedrängt hatten, denn nicht ein einziges Gesicht war meinem forschenden Blicke entgangen.

Ich beschloß, das Lager der Seminolen aufzusuchen — unter die Zelte der Micosaucs zu gehen. Dort fand ich aller Wahrscheinlichkeit nach Powell — dort konnte ich auch Maümee wieder finden.

Es konnte keine Gefahr dabei sein, das Lager der Indianer zu betreten — selbst die feindseligen Häuptlinge standen noch in freundschaftlichen Beziehungen zu uns und Powell war ganz gewiß noch mein Freund. Er konnte mich gegen Gefahren oder Beleidigungen schützen.

Ich fühlte eine so gewaltige Sehnsucht, dem jungen Krieger die Hand zu drücken, daß ich schon dadurch allein bestimmt worden wäre, ihn aufzusuchen. Ich sehnte mich, das freundschaftliche Vertrauen der Vergangenheit zu erneuen, über jene wonnigen Zeiten zu sprechen, die Scenen unserer unschuldigen Freuden wieder in die Erinnerung zurückzurufen. Ganz gewiß hatten die strengeren Pflichten des Häuptlings und Anführers noch nicht ein Herz verstockt, welches einst sanft und liebenswürdig war. Allerdings war das Gemüth meines Freundes ohne Zweifel durch die Ungerechtigkeit des Weißen Mannes erbittert; ohne Zweifel fand ich ihn

Digitized by Google

aufgebracht gegen unſer Geſchlecht — er hatte auch Recht — aber dennoch fürchtete ich nicht, daß ich ſelbſt keine Ausnahme von dieſem Grolle ſein würde.

Wie indeſſen auch der Ausgang ſein mochte, ſo beſchloß ich, meinen Freund aufzuſuchen und ihm wieder die Hand der Freundſchaft zu bieten.

Ich ſtand ſchon im Begriff, das Fort zu verlaſſen, als ein Ruf von dem Obercommandanten mich in ſein Quartier beorderte. Mit einigem Aerger gehorchte ich dem Befehle. Ich traf bei ihm den Commiſſar mit den Offizieren von höherem Range — die Ringgold's und mehrere andere angeſehene Civiliſten.

Als ich eintrat, bemerkte ich, daß ſie ſo eben die Discuſſion über irgend einen zu verfolgenden Plan beendet hatten.

„Der Plan iſt ganz vortrefflich," bemerkte General Clinch, ſich zu den Andern wendend, „aber wie ſollen wir mit Omatla und dem Schwarzen Dreck*) zu ſprechen kommen? Wenn wir ſie hierher rufen, ſo kann dies Verdacht erwecken. Sie können nicht unbemerkt in das Fort gelangen."

---

*) So ward Luſta-Hajo ſpottweiſe von den Amerikanern genannt. Sein voller Name war Fuchta-Luſta-Hajo, was „Wahnſinniger ſchwarzer Thon" bedeutet.

Digitized by Google

„General Clinch," ſagte der ältere Ringzold — der liſtigſte Diplomat von Allen — „wie wäre es, wenn Ihr und General Thompſon außerhalb des Forts mit den befreundeten Häuptlingen zuſammen kämet?"

„Ganz richtig," unterbrach ihn der Commiſſar. „Ich habe auch ſchon daran gedacht. Ich habe einen Boten an Omatla geſendet, um ihn fragen zu laſſen, ob er uns eine geheime Zuſammenkunft gewähren kann. Es wird am beſten ſein, draußen mit ihm zu ſprechen. Der Mann iſt wieder da — ich höre ihn."

In dieſem Augenblicke trat ein Mann in's Zimmer, in welchem ich einen der Dolmetſcher erkannte, welche bei der Conferenz thätig geweſen waren. Er flüſterte dem Commiſſar Etwas zu und entfernte ſich dann wieder.

„Alles in Ordnung, meine Herren!" rief der Letztere, als der Dolmetſcher wieder hinaus war. „Omatla wird binnen einer Stunde mit uns zuſammen treffen. Der Schwarze Dreck wird auch mitkommen. Sie haben den Sink als den Platz bezeichnet. Er liegt nördlich vom Fort. Wir können ihn erreichen, ohne das Lager zu paſſiren, und brauchen nicht zu befürchten, beobachtet zu werden. Wollen wir gehen, General?"

Digitized by Google

„Ich bin bereit," entgegnete Clinch, indem er ſeinen Mantel ergriff und über die Schultern warf. „Aber, General Thompſon," ſagte er, indem er ſich zu dem Commiſſar wendete, „wie ſteht es denn mit unſern Dolmetſchern? Kann man ihnen ein Geheimniß von ſo großer Wichtigkeit anvertrauen?"

Der Commiſſar ſchien zu zögern.

„Es möchte nicht ganz gerathen ſein," antwortete er endlich, wie mit ſich ſelbſt ſprechend.

„Hat Nichts zu ſagen — hat Nichts zu ſagen," entgegnete Clinch; „ich glaube, wir können auch ohne ſie fertig werden. Lieutenant Randolph," fuhr er, ſich zu mir wendend, fort, „Ihr ſprecht die Sprache der Seminolen geläufig, nicht wahr?"

„Geläufig gerade nicht, General, aber ich ſpreche ſie."

„Ihr könntet ſie richtig überſetzen."

„Ja, General, das glaube ich zu können."

„Nun gut, das reicht hin. Kommt mit uns."

Meinen Aerger darüber, daß mir auf dieſe Weiſe die Ausführung meines Vorhabens unmöglich gemacht ward, unterdrückend, folgte ich ſchweigend. Der Commiſſar ging voran, während der General, durch Mantel und ſchlichte Fouragiermütze unkenntlich gemacht, neben ihm herging.

Wir ſchritten zum Thore hinaus und wendeten

uns dann nördlich um die Paliſſade herum. Die Zelte der Indianer ſtanden gegen Südweſten in unregelmäßigen Gruppen längs dem Rande eines breiten Gürtels von Hommock-Gehölz, welches ſich in dieſer Richtung hinzog. Eine zweite Reihe von Hommocks zog ſich nach Norden hin und war von der erſteren durch Savannen und offene Tannenwälder getrennt.

Hier war der ſogenannte Sink. Er war ziemlich eine halbe engliſche Meile von der Paliſſade entfernt, in der Dunkelheit aber konnten wir ihn bequem erreichen, ohne von irgend einem Theile des Seminolenlagers bemerkt zu werden.

Bald langten wir an Ort und Stelle an. Die Häuptlinge waren ſchon vor uns da. Sie ſtanden im Schatten der Bäume am Rande des Waſſertümpels.

Mein Dienſt begann nun. Ich hatte nicht erwartet, daß er ſo unangenehm ſein würde.

„Fragt einmal Omatla, wie groß die Zahl ſeiner Leute iſt, eben ſo wie der des Schwarzen Dreck und der andern Häuptlinge, welche hier vor uns ſtehen.“

Ich ſtellte die Frage, wie mir befohlen worden.

„Ein Drittel der ganzen Seminolen-Nation,“ lautete die ſofortige Antwort.

Digitized by Google

„Sagt ihm, daß die freundlich geſinnten Häuptlinge bei ihrer Ankunft im Weſten zehntauſend Dollars bekommen ſollen, welche ſie nach Gutdünken unter einander vertheilen können.“

„Es iſt gut,“ grunzten die Häuptlinge, als dieſer Vorſchlag ihnen auseinander geſetzt ward.

„Glauben Omatla und ſeine Häuptlinge, daß ſämmtliche Häuptlinge morgen zugegen ſein werden?“

„Nein — nicht Alle.“

„Welche von ihnen werden wahrſcheinlich abweſend ſein?,‘

„Der Micomico wird nicht da ſein.“

„Ha! Weiß Omatla dies gewiß?“

„Ja, ganz gewiß. Onopa's Zelte ſind abgebrochen. Er ſelbſt hat den Platz ſchon verlaſſen.“

„Wo iſt er hingegangen?“

„Zurück in ſein Dorf.“

„Und ſeine Leute?“

„Die meiſten ſind mit ihm gegangen.“

Einige Augenblicke lang beſprachen ſich die beiden Generale leiſe mit einander. Sie ſtanden ein wenig von mir entfernt und ich hörte nicht, was ſie ſagten. Die eben erhaltene Mittheilung war von großer Wichtigkeit und ſchien ſie nicht unzufrieden zu machen.

„Iſt es wahrſcheinlich, daß auch noch andere

Häuptlinge morgen abwesend sein werden?" fragten sie nach einer Pause.

„Blos die von dem Stamme der Rothstecken *)."

„Hoitle-Mattee?"

„Nein — dieser ist da — er wird bleiben."

„Fragt sie, ob sie glauben, daß Oceola morgen bei der Conferenz sein werde?"

An der Spannung, mit welcher die Antwort hierauf erwartet ward, errieth ich, daß dies die interessanteste Frage von allen war. Ich stellte sie sofort.

„Wie!" riefen die Häuptlinge, als ob sie sich über diese Frage nur wundern könnten „Die Aufgehende Sonne! O, der ist ganz gewiß da — er wird nicht eher fortgehen, als bis die Sache zu Ende ist."

„Gut!" entgegnete der Commissar, wendete sich dann zu dem General und sprach wieder leise mit ihm.

---

*) Ein Name, den man den Micosaucs wegen ihrer Gewohnheit gegeben, rothe Stangen vor ihren Häusern aufzupflanzen, wenn sie in den Krieg ziehen. Ein ähnlicher Gebrauch besteht auch unter andern Stämmen; daher der von französischen Colonisten angewendete Name Bâton rouge.

Digitized by

Dies Mal aber hörte ich, was zwiſchen den Beiden geſprochen ward.

„Es ſcheint, General, als ob die Vorſehung uns in die Hände arbeitete. Mein Plan iſt des Erfolges faſt ſicher. Ein einziges Wort wird den unverſchämten Schurken zu irgend einer Rohheit — vielleicht zu etwas noch Schlimmerem hinreißen — auf alle Fälle werde ich leicht einen Vorwand finden, ihn einzuſperren. Jetzt, wo Onopa ſeine Leute hinweggeführt hat, werden wir für jeden Fall ſtark genug ſein. Die Zahl der Feindſeligen wird größer ſein als die der Befreundeten, ſo daß die Schurken kaum daran denken werden, Widerſtand zu leiſten."

„O, das brauchen wir nicht zu fürchten."

„Gut — iſt er einmal in unſerer Gewalt, ſo wird der Widerſtand zermalmt. Die Uebrigen werden ſich ſchon fügen, denn ohne Zweifel iſt hauptſächlich er es, welcher ſie jetzt einſchüchtert und von Unterzeichnung des Vertrages zurückhält."

„Das iſt wahr," entgegnete Clinch in nachdenklichem Tone; „aber wie ſteht es mit der Regierung? Glaubt Ihr, daß ſie ein ſolches Verfahren billigen werde?"

„Sie wird — ſie muß —; meine letzte Depeſche von dem Präſidenten giebt es faſt zu verſtehen.

Digitized by Google

Wenn Ihr mit dem Schritte einverſtanden ſeid, ſo nehme ich die Gefahr auf mich.“

„O, ich ſtelle mich unter Euern Befehl,“ entgegnete der Obercommandant, der augenſcheinlich mit den Anſichten des Commiſſars einverſtanden war, aber keine Luſt hatte, die Verantwortlichkeit dafür zu theilen. „Es iſt meine Pflicht, den Willen der Executivgewalt zur Ausführung zu bringen. Ich bin zur Mitwirkung bereit.“

„Nun denn genug. Es wird Alles geſchehen, wie wir es beſprochen haben. Fragt einmal die Häuptlinge,“ fuhr der Sprecher zu mir gewendet fort, „fragt ſie, ob ſie ſich fürchten, morgen zu unterzeichnen.“

„Nein — vor dem Unterzeichnen fürchten ſie ſich nicht, wohl aber vor den ſpäteren Folgen.“

„Wie ſo?“

„Sie fürchten einen Angriff von der feindlichen Partei — ihr Leben wird in Gefahr kommen.“

„Was wünſchen ſie denn, das wir thun ſollen?“

„Omatla ſagt, wenn Ihr ihm und den andern Oberhäuptlingen erlauben wollt, einen Beſuch bei ihren Freunden in Tallahaſſee abzuſtatten, ſo werden ſie dadurch vor der Gefahr bewahrt bleiben. Sie können dort verweilen, bis die Auswanderung vor

Digitized by Google

ſich gehen ſoll. Sie verſprechen, Euch in Tampa oder ſonſt wo, wohin Ihr ſie rufen werdet, wieder zu treffen."

Die beiden Generale beriethen ſich mit einander — abermals flüſternd. Dieſer unerwartete Vorſchlag wollte überlegt ſein.

Omatla ſetzte hinzu:

„Wenn uns nicht erlaubt wird, nach Tallahaſſee zu gehen, ſo können wir nicht zu Hauſe bleiben. Wir müſſen uns dann unter den Schutz des Forts begeben."

„Was Euren Beſuch in Tallahaſſee betrifft," entgegnete der Commiſſar, „ſo werden wir ihn überlegen und Euch morgen die Antwort mittheilen. Mittlerweile habt Ihr Nichts zu fürchten. Dies da iſt der Kriegshäuptling der Weißen — er wird Euch beſchützen."

„Ja," ſagte Clinch, indem er ſich ſtolz aufrichtete, „meine Krieger ſind zahlreich und ſtark. Es ſind deren Viele im Fort und noch weit mehr unterwegs. Ihr habt Nichts zu fürchten."

„Es iſt gut," entgegneten die Häuptlinge. „Wenn Zwiſtigkeiten entſtehen, ſo werden wir Euren Schutz ſuchen. Ihr habt ihn uns verſprochen — es iſt gut."

„Fragt die Häuptlinge," ſagte der Commiſſar,

Digitized by Google

dem noch eine Frage einfiel, „fragt sie, ob sie wissen, ob Holata-Mico zur morgenden Conferenz dableiben wird?“

„Das wissen wir nicht. Holata-Mico hat seine Absicht noch nicht erklärt. Wir werden es bald erfahren. Wenn er zu bleiben beabsichtigt, so werden seine Zelte stehen, bis die Sonne aufgeht; wo nicht, so werden sie abgebrochen werden, ehe der Mond untergeht. Der Mond neigt sich seinem Untergange zu — wir werden bald wissen, ob Holata-Mico gehen oder bleiben wird.“

„Die Zelte dieses Häuptlings sind wohl nicht von dem Fort aus sichtbar?“

„Nein, sie stehen unter den Bäumen.“

„Könnt Ihr uns eine Nachricht senden?“

„Ja, aber blos hierher; unser Bote würde gesehen werden, wenn er in das Fort hineinginge. Wir können selbst wieder hierher kommen und Einen von Euch treffen.“

„Das ist wahr — so ist es besser,“ entgegnete der Commissar, dem dieser Vorschlag zu gefallen schien.

Es vergingen einige Minuten, während welcher die beiden Generale sich wieder leise mit einander unterredeten, indeß die Häuptlinge schweigend und unbeweglich wie Bildsäulen auf der Seite standen.

Digitized by

Der Obercommandant brach endlich das Schweigen.

„Lieutenant," ſagte er, „Ihr werdet hier bleiben, bis die Häuptlinge zurückkommen. Nehmt ihre Mittheilung in Empfang und bringt ſie mir dann ſofort in mein Quartier."

Es wurden Begrüßungen ausgetauſcht und die beiden Generale gingen auf dem nach dem Fort führenden Wege davon, während die Häuptlinge in der entgegengeſetzten Richtung verſchwanden. Ich blieb allein zurück.

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

Schatten im Waſſer.

Allein mit meinen Gedanken — mit meinen bittern Gedanken.

Mehr als eine Urſache trug zu dieſer Bitterkeit bei. Mein Vorhaben, deſſen Ausführung ich mit ſo vielen Vergnügen entgegen geſehen, war vereitelt — mein Herz dürſtete nach Kenntniß — nach Erneuung zärtlicher Bande; es ward von Zweifeln zerriſſen und durch die immer länger dauernde Ungewißheit ermüdet.

Abgeſehen hiervon ward mein Gemüth auch von andern Regungen beunruhigt. Ich empfand Widerwillen gegen die Rolle, welche ich ſo eben geſpielt. Ich war zum Organ der Chikane und des Unrechtes gemacht worden. Beihülfe zu Verſchwörung und

Digitized by Google

Verrath war die erste That meiner kriegerischen Laufbahn gewesen, und obschon sie keine freiwillige war, so fühlte ich doch das Unangenehme der Pflicht und einen immer größeren Ekel gegen die Erfüllung derselben.

Selbst die herrliche Nacht war nicht im Stande, meine Gefühle zu beschwichtigen. Sie äußerte sogar eine entgegengesetzte Wirkung. Sturm und Ungewitter würden mit meiner Stimmung in besserem Einklange gestanden haben.

Und doch war es eine reizende Nacht. Auf der Erde wie in der Luft waltete der tiefste Frieden. Hier und da schwebten kleine weiße Wölkchen am Himmel, die aber so dünn waren, daß die dahinter segelnde Mondscheibe sich hinter einem durchsichtigen Schleier von Silbergaze zu bewegen schien, ohne einen einzigen Strahl von ihrem Glanze zu verlieren. Ihr Licht war außerordentlich glänzend und der Wald funkelte in demselben wie mit einer Million Spiegel behangen.

Um diesen Effect noch zu erhöhen, schwärmten Feuerfliegen im Schatten der Bäume. Ihre roth, blau und gold leuchtenden Körper schossen bald in geraden Linien dahin, bald wirbelten sie auf- und abwärts und durch einander, als ob sie einen labyrinthischen Tanz aufführten.

Digitized by Google

Mitten in dieſer funkelnden Umgebung lag der kleine See ebenfalls glänzend, aber wie plattirtes Glas — ein Spiegel in einem Goldrahmen.

Die Atmoſphäre war erfüllt von den angenehmſten Wohlgerüchen. Die Nacht war kühl genug für menſchliche Behaglichkeit, aber nicht kalt. Viele der Blumen ſchloſſen ihre Kelche nicht, denn nicht alle waren Bräute der Sonne. Der Mond bekam ſeinen Antheil an ihren Süßigkeiten. Der Saſſafras und die Lorbeerbäume blüheten und ſtreueten ihren Duft umher, der ſich mit dem Aroma des Anis und der Orange miſchte.

Es herrſchte Stille in der Atmoſphäre, aber nicht Schweigen. In den ſüdlichen Wäldern ſchweigt die Nacht niemals. Baumfröſche und Cicaden erheben ihr grellſtes Geſchrei, nachdem die Sonne untergegangen iſt, und es giebt einen Vogel, der während der mondhellen Stunden einen köſtlichen Geſang ertönen läßt. Es iſt der berühmte Spottvogel der amerikaniſchen Wälder. Auf einem hohen Baume, der am Rande des Waſſertümpels ſtand, ſaß ebenfalls einer und ſchien mein unruhiges Gemüth durch ſeinen ſüßen Geſang beſchwichtigen zu wollen.

Ich hörte auch noch andere Töne — das Geräuſch der Soldaten in dem Fort, welches ſich mit

Digitized by Google

dem entfernteren des indianiſchen Lagers miſchte. Dann und wann unterbrach eine lautere Stimme als die übrigen, fluchend, rufend oder lachend, das eintönige Gemurmel.

Wie lange ſollte ich wohl hier auf die Rückkehr der Häuptlinge warten müſſen? Es konnte eine Stunde, zwei, auch mehr Stunden dauern. Bis zu einem gewiſſen Grade konnte ich mich nach dem Monde richten. Die Häuptlinge ſagten, Holata werde entweder vor dem Untergange deſſelben oder gar nicht aufbrechen. In ungefähr zwei Stunden mußte die Sache alſo entſchieden und ich des Wartens überhoben ſein.

Ich hatte den halben Tag über geſtanden. Die Füße ſchmerzten mich und ich ſetzte mich auf ein Felſenſtück am Rande des Waſſers.

Meine Augen ſchweiften über den Teich. Die eine Hälfte ſeiner Fläche lag im Schatten, die andere Hälfte ward von den Mondſtrahlen verſilbert, welche, das durchſichtige Waſſer durchdringend, die weißen Muſcheln und glänzenden Kieſel auf dem Boden ſichtbar machten. Längs der Linie, wo Licht und Finſterniß ſich begegneten, zeigten ſich die Umriſſe einiger ſtattlicher Palmen, deren hohe Stämme und gefiederte Kronen ſich nach dem Nadir der Erde hinabzuſtrecken

Digitized by Google

ſchienen, als ob ſie einem andern und ſchönern Firmamente unter meinen Füßen angehörten.

Die Bäume, deren Spiegelbild ich auf dieſe Weiſe ſah, ſtanden auf der Höhe eines Hügelrückens, der ſich längs der weſtlichen Seite des Teiches hinziehend, die Strahlen des Mondes auffing.

Ich ſaß eine Zeit lang ſo da und betrachtete dieſen Gegenſatz zu dem Baldachin des Himmels, während meine Augen mechaniſch die großen fächerartigen Zweige verfolgten.

Plötzlich bemerkte ich zu meiner Ueberraſchung ein neues Bild auf dem Waſſerſpiegel. Eine Geſtalt oder vielmehr der Schatten einer ſolchen erſchien plötzlich unter den Stämmen der Palmen. Sie war aufrecht und augenſcheinlich eine menſchliche, obſchon von vergrößerten Proportionen, ohne Zweifel eine menſchliche Geſtalt, aber doch nicht die eines Mannes. Der kleine, anſcheinend unbedeckte Kopf, die ſanfte Rundung der Schultern, die weichen Wellenlinien des Körpers und die lange, weite Draperie, welche faſt bis auf den Boden herabreichte, überzeugten mich, daß der Schatten der eines Weibes war.

Als ich den Schatten zuerſt bemerkte, bewegte er ſich unter den Stämmen der Palmen. Gleich darauf blieb er ſtehen und verharrte einige Secunden

Digitized by Google

lang in dieſer Stellung. Nun aber bemerkte ich die Eigenthümlichkeiten, welche das Geſchlecht bezeichnen.

Mein erſter Impuls war, mich herumzudrehen und wo möglich die Geſtalt zu ſehen, welche dieſen intereſſanten Schatten warf.

Ich befand mich an dem weſtlichen Rande des Teiches und der Hügelrücken war hinter mir. Wenn ich mich herumdrehete, ſo konnte ich die Höhe eben ſo wenig ſehen, als die Palmen. Erhob ich mich auf meine Füße, ſo konnte ich ſie immer noch nicht ſehen, denn eine große Lebenseiche, unter welcher ich Platz genommen, ſchnitt die Ausſicht ab. Ich trat ſchnell auf die eine Seite und nun ſtanden ſowohl die Umriſſe des Hügelrückens als auch die Palmbäume vor meinen Augen, aber ich konnte keine Geſtalt ſehen, weder eine männliche noch eine weibliche.

Ich betrachtete den Hügelrücken ſorgfältig, aber es war nichts Lebendes darauf zu ſehen. Einige Zweige der Sagopalme, die längs des Kammes ſtanden, waren die einzigen Formen, die ich wahrnehmen konnte.

Ich kehrte nach dem Platze zurück, auf welchem ich geſeſſen, nahm wieder dieſelbe Stellung ein wie vorher und ſchauete wieder in das Waſſer. Die Palmenſchatten waren da, gerade ſo, wie ich ſie verlaſſen, die Geſtalt aber war verſchwunden.

Digitized by Google

Es war weiter nichts Erſtaunliches dabei. Ich glaubte keinen Augenblick lang, daß ich in einer Täuſchung befangen geweſen ſei. Es war Jemand auf dem Hügel geweſen — ein Weib, glaubte ich, und von den Bäumen gedeckt vorübergegangen.

Dies war die natürliche Erklärung Deſſen, was ich geſehen, und natürlich befriedigte ſie mich.

Gleichzeitig aber konnte die ſtumme Erſcheinung nicht verfehlen, meine Neugier zu erwecken, und anſtatt ſitzen zu bleiben und träumeriſchen Betrachtungen nachzuhängen, ſtand ich auf und ſchaute und horchte mit geſpannter Erwartung.

Wer konnte dieſes Weib ſein? Natürlich eine Indianerin. Es war nicht wahrſcheinlich, daß eine Weiße an einem ſolchen Orte und zu einer ſolchen Stunde anzutreffen ſein werde. Selbſt die eigenthümlichen Umriſſe des Schattens waren nicht die, welche von einer mit dem Gewande der Civiliſation bekleideten Perſon geworfen worden wären. Ohne Zweifel war das Weib eine Indianerin.

Was machte ſie aber an dieſem einſamen Orte und allein? Dieſe Fragen waren nicht ſo leicht zu beantworten, und doch lag in der Anweſenheit einer Indianerin an dieſem Orte nichts ſehr Merkwürdiges.

Für die Kinder des Waldes iſt die Zeit nicht Das,

Digitized by Google

was ſie für uns iſt. Die Stunden der Nacht ſind wie die des Tages — oft die Stunden der Thätigkeit oder des Genuſſes. Sie war vielleicht auf dem Wege nach dem kleinen See, um Waſſer zu holen, um ein Bad zu nehmen. Oder vielleicht war es eine Liebende, welche in dem ſtillen Schatten dieſes abgelegenen Haines ihrem Geliebten eine Zuſammenkunft verſprochen.

Plötzlich fuhr mir ein Stich, wie von einem vergifteten Pfeil durch's Herz. War es vielleicht Maümee?

Die Unruhe, welche dieſe Vermuthung in mir erweckte, war unbeſchreiblich. Den ganzen Tag über war ich das Opfer mißtrauiſcher Regungen geweſen, die ihren Grund hauptſächlich in einigen wenigen Worten hatten, die den Lippen eines jungen Offiziers entfallen waren und welche ich zufällig gehört. Sie bezogen ſich auf ein ſchönes Mädchen unter den Indianern, welches, wie es ſchien, in dem Fort ſehr wohl bekannt war, und ich bemerkte, daß der Ton des jungen Mannes ein entweder triumphirender oder prahleriſcher war.

Ich hörte aufmerkſam auf jedes Wort und beobachtete nicht blos das Geſicht des Sprechenden, ſondern auch das ſeiner Zuhörer, um zu erfahren, in welche

Digitized by Google

von dieſen beiden Kategorieen ich ihn zu ſtellen hätte. Seine Eitelkeit ſchien ein Opfer gebracht zu haben — wenigſtens erklärte er dies ſelbſt, und ſeine Zuhörer, oder wenigſtens die Meiſten derſelben, ſchienen an ſein gutes Glück zu glauben. Es ward kein Name genannt — keine Andeutung gegeben, welche mich in den Stand geſetzt hätte, den Gegenſtand des Geſprächs mit meinen eigenen Gedanken in Verbindung zu bringen; daß aber das Mädchen eine Indianerin und eine Schönheit war, das waren Punkte, welche mein eiferſüchtiges Herz beinahe als zur Ueberzeugung hinreichend betrachtete.

Ich hätte mir leicht Beruhigung verſchaffen können. Ein Wort, eine einfache Frage würde mir die Kenntniß verſchafft haben, nach welcher ich dürſtete; doch wagte ich nicht, dieſes Wort zu ſagen. Ich zog es vor, lange Stunden — einen ganzen Tag — auf der Folter der Ungewißheit und des Argwohnes zu liegen.

Auf dieſe Weiſe war ich vorbereitet auf die peinlichen Muthmaßungen, welche in mir erwachten, als ich dieſe Geſtalt im Waſſerſpiegel ſah.

Der Schmerz war von kurzer Dauer, denn die Linderung erfolgte faſt augenblicklich. Eine dunkle Geſtalt glitt um den Rand des kleinen Sees herum

Digitized by Google

und trat, kaum ſechs Schritte von dem Platze entfernt, auf dem ich ſtand, in den hellen Mondſchein heraus. Ich ſah ſie vollkommen und deutlich. Es war ein Weib — eine Indianerin, aber nicht Maümee.

Digitized

Fünfzehntes Kapitel.

Haj-Ewa.

Ich ſah vor mir ein Weib von mittlern Jahren — zwiſchen dreißig und vierzig — ein großes, ſtarkes Weib, welches einſt ſchön geweſen ſein mußte. Sie war die Ruine einer Schönheit, deren Umriſſe nicht verwiſcht werden konnten — gleich der Bildſäule einer griechiſchen Göttin, welche von den Händen eines Vandalen zertrümmert worden, aber von der ſelbſt noch die Bruchſtücke Gegenſtände von unſchätzbarem Werthe ſind.

Nicht als ob ihre Reize alle entſchwunden geweſen wären. Es giebt Männer, welche vorzugsweiſe dieſe Reife bewundern — für dieſe wäre ſie ein Gegenſtand unvergleichlichen Glanzes geweſen. Die Zeit hatte dieſe runden Arme und die elliptiſchen

Umriſſe der ſtattlichen Büſte noch nicht beeinträchtigt. Ich konnte dies beurtheilen — denn ſie ſtand vor meinen Augen in dem hellen Mondſcheine, nackt vom Hals bis zum Gürtel, wie in der Stunde der Kindheit. Nur das ſchwarze wildverworrene, über die Schultern herabhängende Haar bildete eine theilweiſe Hülle.

Auch dieſes hatte die Zeit noch unberührt gelaſſen, denn in der ganzen Fülle rabenſchwarzer Flechten war auch noch nicht ein einziger Silberfaden zu erblicken.

Die Zeit konnte auch die ſchönen Umriſſe des Geſichts nicht berühren. Die Form des Kinns, das Oval dieſer Lippen, die Adlernaſe, die hohe glatte Stirn, das Auge — ha! was iſt mit dieſem Auge? Was bedeutet dieſes geſpenſtiſche Funkeln? dieſer wilde, ſtiere Blick? Ha! dieſes Auge — barmherziger Himmel! das Weib iſt wahnſinnig!

Ach es war nur zu wahr, ſie war wahnſinnig. Ihr Blick würde ſelbſt einen zufälligen Beobachter überzeugt haben, daß die Vernunft hier nicht mehr auf ihrem Throne ſaß. Ich aber brauchte nicht erſt in ihr Auge zu blicken. Ich kannte die Geſchichte ihres Unglücks, ihrer Leiden. Es war nicht das erſte Mal, daß ich dieſe Geſtalt ſah — mehr als

Digitized

ein Mal hatte ich Haj-Ewa*), der wahnsinnigen Königin der Micosaucs, gegenüber gestanden.

So schön sie auch war, so hatte ich doch vor ihrer Nähe Furcht, ja sogar Entsetzen empfinden können, und zwar um so mehr, als ich bemerkte, daß ihr Halsband eine grüne Schlange, daß der Gürtel, der ihren Leib umschloß und in dem Mondlichte so glitzerte, der Körper einer ungeheuern lebendigen, sich krümmenden Klapperschlange war. Ja, beide waren lebendig — die kleinere Schlange, die sie um den Hals gewunden und welche den Kopf auf ihrer Brust ruhen ließ, und eben so das noch gefährlichere Thier, welches sie um ihren Leib geknüpft. Der klappernde Schwanz des Thieres hing an der Seite herunter, während der in ihrer Hand ruhende, durch ihre Finger ragende Kopf ein Paar Augen zeigte, welche funkelten, wie Diamanten.

Auf dem Kopfe trug Haj-Ewa weiter keine Decke, als welche die Natur ihr gegeben, aber diese dichten schwarzen Flechten gewährten ausreichenden Schutz gegen Sonnenhitze und Sturm. An ihren

*) Buchstäblich „verrücktes Weib", von Hajo, verrückt, wahnsinnig und Ewa oder Awah, Weib. Philologen haben auf die Aehnlichkeit dieses Muscogee-Wortes mit dem hebräischen Namen der Mutter des Menschengeschlechts aufmerksam gemacht.

Digitized by Google

Füßen trug ſie Moccaſins; dieſe aber wurden von der langen „Hunna“ verdeckt, welche bis auf den Boden herabreichte.

Dies war das einzige Gewand, welches ſie trug. Es war verſchwenderiſch mit Perlen und Stickerei, mit dem bunten Gefieder des grünen Papagei's, der Haut der Sommerente und dem Pelze verſchiedener wilder Thiere geſchmückt. Es war um ihren Leib herum befeſtigt, obſchon nicht durch den bereits beſchriebenen Gürtel.

In der That hätte ich alſo wohl Schrecken und Entſetzen fühlen können, wenn dieſe eigenthümliche Erſcheinung mir neu geweſen wäre; aber ich hatte Alles ſchon früher geſehen — die grüne Schlange und den crotalus, die langen herabhängenden Flechten, das wilde Blitzen dieſes wahnſinnigen Auges — Alles hatte ich ſchon geſehen und ich wußte, daß Alles unſchädlich und harmlos war — wenigſtens für mich. Ich wußte das und hatte daher keine Furcht.

„Haj-Ewa!“ rief ich, als ſie auf mich zukam.

„J-e-ela!*) rief ſie mit dem Ausdrucke der Ueberraſchung. „Der junge Randolph, Kriegshäuptling

---

*) Ein gewöhnlich langgedehnter Ausdruck des Erſtaunens.

Digitized by Google

unter den bleichen Gesichtern! Ihr habt also die arme Haj-Ewa nicht vergessen?"

„Nein, Ewa. Was sucht Ihr hier?"

„Euch selbst, kleiner Mico."

„Ihr sucht mich?"

„Nein, ich habe Euch gefunden."

„Und was wollt Ihr von mir?"

„Ich will Euch blos das Leben retten, Euer junges Leben, schöner Mico — Euer gutes Leben — Euer kostbares Leben — ach, kostbar für sie, den armen Vogel des Waldes! Ach! auch für mich gab es eins, welches kostbar war, aber das ist schon lange, lange her, ho! ho! ho!

„O, warum vertraute ich dem geliebten bleichen Gesicht?
„Ho, ho ho!
„Warum kam ich mit ihm zusammen im wilden, einsamen Wald?
„Ho, ho, ho!
„Warum schenkte ich Gehör seiner lügenden Zunge,
„Die mein Herz vergiftete, als mein Leben noch jung war?
„Ho, ho, ho!" *)

„Nieder, chitta mico!" **) rief sie, sich in ihrem wilden Gesange unterbrechend und die Klapperschlange

*) Buchstäblich: Ja, ja, ja!

**) „Häuptling der Schlangen." — Die Klapperschlange wird so von den Seminolen genannt, weil sie die merk-

anredend, welche, durch meine Gegenwart gereizt, den Kopf hervorstreckte und Kennzeichen von Wuth von sich gab; „nieder, großer König der Schlangen! Es ist ein Freund, obschon im Gewande eines Feindes. Ruhig! oder ich zertrete Dir den Kopf!“

„J-e-ela!“ rief sie wieder, wie von einem neuen Gedanken betroffen. „Ich verschwende die Zeit mit meinen alten Liedern. Er ist dahin! er ist dahin! Sie können mir ihn nicht wiederbringen. Nun, junger Mico, weßhalb war ich denn gekommen? weßhalb war ich denn gekommen?“

Während sie diese Fragen aussprach, legte sie die Hand an die Stirn, wie um ihr Gedächtniß zu unterstützen.

„Ha, jetzt fällt's mir wieder ein. Halwuk!*) Ich verliere die Zeit. Ihr könnt ermordet werden, junger Mico — Ihr könnt ermordet werden, und dann. — Geht schnell, schnell, daß Ihr fortkommt. Zurück nach dem Topekee.**) Schließt Euch ein; bleibt unter Eurem Volke, entfernt Euch nicht von Euren blauen Soldaten. Schweift nicht im Walde umher. Euer Leben ist in Gefahr.“

---

würdigste und größte Schlange in ihrem Lande ist. Sie haben vor diesem Thiere eine abergläubische Furcht.

*) Es ist schlecht. **) Fort.

Digitized by Google

Alles Dies ward in einem eindringlichen Tone gesprochen, welcher mich in Erstaunen setzte. Mehr als erstaunt, begann ich einige Unruhe zu empfinden, denn ich hatte das Attentat von gestern nicht vergessen. Ueberdies wußte ich, daß es Zeiten gab, wo dieses seltsame Weib nicht unbedingt wahnsinnig war. Sie hatte ihre lichten Augenblicke, während welcher sie vernünftig sprach und handelte, und zwar oft mit außerordentlicher Intelligenz. Es konnte dies jetzt einer dieser Augenblicke sein. Vielleicht hatte sie Kenntniß von einem Anschlage gegen mein Leben und war, wie sie sagte, gekommen, um ihn zu vereiteln.

Aber wer war mein Feind? Und wie konnte sie von dem Plane eines solchen unterrichtet worden sein?

Um dies zu ermitteln, sagte ich zu ihr:

„Ich habe keinen Feind, Ewa — warum sollte mein Leben in Gefahr sein?

„Ich sage Euch aber, schöner Mico, daß dies der Fall ist — Ihr habt Feinde. J-e-ela! Wißt Ihr es denn nicht?“

„Ich habe in meinem Leben keinem Rothen Manne Etwas zu Leide gethan.“

„Roth—habe ich vom Rothen Manne gesprochen?“

Digitized by Google

Cooree! *) Schöner Randolph, in dem ganzen Lande der Seminolen giebt es keinen Rothen Mann, der Euch auch nur ein Haar krümmen würde. O wenn es einer thäte, was würde dann die Aufgehende Sonne sagen? Er würde ihn verzehren wie ein Waldbrand. Fürchtet nicht die Rothen Männer, Euere Feinde sind nicht von dieser Farbe."

„Ha! Nicht die Rothen Männer — wen denn?"

„Einige Weiße, einige Gelbe."

„Unsinn, Ewa! Ich habe niemals einem Weißen Manne Grund gegeben, mein Feind zu sein."

„Chepawnee! **) Ihr seid wie ein junges Hirschkalb, dem seine Mutter Nichts von den wilden Thieren gesagt hat, welche im Walde umherschweifen. Es giebt gottlose Menschen, welche Feinde sind, ohne Ursache dazu zu haben. Es giebt Menschen, welche Euch nach dem Leben trachten, obschon Ihr ihnen niemals Etwas zu Leide gethan habt."

„Aber wer sind sie? Und aus welchem Grunde?"

„Fragt nicht, Chepawnee! Es ist jetzt keine Zeit dazu. Genug, wenn ich Euch sage, Ihr seid der Besitzer einer großen Plantage, wo schwarze Männer die blaue Farbe machen. Ihr habt eine schöne Schwester — eine sehr schöne Schwester. Ist sie

*) Nein. **) Knabe.

Digitized by Google

nicht wie ein Strahl von jenem Monde? Und ich war einſt auch ſchön — er ſagte es. — Ach, es iſt ein Unglück, ſchön zu ſein — ho! ho! ho!

„O, warum vertraute ich dem geliebten bleichen Geſicht?
„Ho! ho! ho!
„Warum kam ich mit ihm zuſammen?“ —

„Halwuk!“ rief ſie, ſich plötzlich unterbrechend, „ich bin von Sinnen, aber ich habe Gedächtniß. Geht ſchnell, daß Ihr fortkommt. Ich ſage Euch, geht. Ihr ſeid blos ein Echochee*) und die Jäger ſind Euch auf der Spur. Zurück nach dem Topekee — geht! geht!“

„Ich kann nicht, Ewa. Ich habe Befehl, hier zu bleiben. Ich muß warten, bis Jemand kommt.“

„Bis Jemand kommt! Halwuk! Sie werden bald kommen.“

„Wer denn?“

„Eure Feinde. — Die, welche Euch umbringen möchten, und dann wird das ſchöne Reh bluten, die arme Taube bluten — ihr armes Herz wird bluten — ſie wird den Verſtand verlieren — ſie wird ſein wie Haj-Ewa.“

„Von wem ſprecht Ihr?“

*) Rehkalb.

„Von — Doch ſtill! ſtill! ſtill! Es iſt zu ſpät — ſie kommen — ſie kommen. Seht ihre Schatten auf dem Waſſer!“

Ich ſchaute hin, während Haj-Ewa zeigte. Ganz gewiß waren Schatten auf dem Waſſer, gerade da, wo ich den ihrigen geſehen. Es waren die Geſtalten von Männern — vier waren es. Sie bewegten ſich unter den Palmbäumen den Hügelrücken entlang.

Nach wenigen Secunden verſchwanden die Schatten. Die Männer waren den Abhang hinunter geſtiegen und nun in das Gehölz hinein.

„Es iſt zu ſpät,“ flüſterte die Wahnſinnige, die aber jetzt augenſcheinlich im vollen Beſitze ihres Verſtandes war. „Ihr dürft nicht wagen, in den offenen Wald hinauszugehen. Sie würden Euch ſehen — Ihr müßt in dem Dickicht bleiben. Da!“ fuhr ſie fort, indem ſie mich bei dem Handgelenke faßte und mit einem kräftigen Rucke an den Stamm der Lebenseiche zerrte; „dies iſt Eure einzige Ausſicht auf Rettung. Schnell — ſteigt hinauf — verſteckt Euch unter dem Mooſe. Sei't ſtill — rührt Euch nicht, bis ich wiederkomme. Hinklas!*)

Mit dieſen Worten trat meine ſeltſame Rathgeberin in den Schatten des Baumes zurück, glitt

*) Es iſt gut — es iſt recht ſo.

Digitized by Google

von hier in das ſchattige Dickicht des Gehölzes und entſchwand meinen Blicken. Ich war ihrer Weiſung gefolgt und ſaß jetzt auf einem der großen Aeſte der Lebenseiche, durch Feſtons von ſilberner Tillandsia den Augen eines Untenſtehenden vollkommen verborgen.

Dieſe Schlingpflanzen, die auch von den noch höher befindlichen Aeſten herabhingen, umgaben mich wie Vorhänge von dichter Gaze und hüllten meinen ganzen Körper vollſtändig ein, während ich ſelbſt die Ausſicht auf den kleinen See behielt, wenigſtens auf die Seite, auf welcher der Mond ſchien. Eine kleine Oeffnung zwiſchen den Blättern machte mir dies möglich.

Anfangs glaubte ich, ich ſpielte eine ſehr lächerliche Rolle. Die Geſchichte von Feinden und daß mein Leben in Gefahr ſei, war im Grunde genommen vielleicht weiter Nichts, als irgend eine verrückte Idee der armen Wahnſinnigen.

Die Männer, deren Schatten ich geſehen, konnten die zurückkehrenden Häuptlinge ſein. Wahrſcheinlich kamen ſie zu der Stelle, wo ich verſprochen, ſie zu erwarten, und wenn ſie mich nicht fanden, ſo gingen ſie wieder fort.

Welche Meldung ſollte ich nun in das Hauptquartier überbringen? Die Sache war wirklich ſehr

Digitized by Google

lächerlich und für mich konnten die Folgen ſchlimmer als lächerlich ſein.

So bei mir denkend, fühlte ich mich ſtark verſucht, wieder von dem Baume hinabzuklettern und den Männern — mochten ſie ſein wer ſie wollten — gegenüber zu treten.

Andere Gedanken hinderten mich jedoch hieran. Die Häuptlinge waren bloß ihrer zwei, hier aber ſah ich vier Schatten. Allerdings konnten die Häuptlinge von einigen ihrer Leute begleitet ſein — der größeren Sicherheit für ſich ſelbſt halber auf einem ſo verrätheriſchen Wege — aber ich hatte bemerkt, als die Schatten über den Waſſerſpiegel gingen — und trotz der Schnelligkeit, mit welcher ſie ſich bewegten, daß es nicht die von Indianern waren. Ich bemerkte keine hängende Draperie, keine Federbüſche. Im Gegentheile war es mir, als trügen ſie Hüte auf den Köpfen, ſo wie ſie nur von weißen Männern getragen werden.

Dieſe Eigenthümlichkeit war es eben, welche mich ſo geneigt machte, den Aufforderungen Haj-Ewa's Folge zu leiſten.

Auch noch andere Umſtände hatten nicht verfehlt, Eindruck auf mich zu machen. Die ſeltſamen Behauptungen der Indianerin — ihre Kenntniß von gewiſſen Ereigniſſen und die ſonderbaren Anſpielungen

Digitized by Google

auf gewiſſe Perſonen — der Vorfall des geſtrigen Tages — alles Dies zuſammengenommen beſtimmte mich, auf meinem Platze wenigſtens noch für die nächſten Minuten auszuharren. Vielleicht ward ich aus meiner unangenehmen Lage eher erlöſ't, als ich erwartete.

Ohne Bewegung, faſt ohne zu äthmen, blieb ich auf meinem Sitze, ſah mich ſorgfältig ſo viel als möglich nach allen Seiten um und lauſchte auf jedes Geräuſch.

Meine Ungewißheit war von kurzer Dauer. Die Schärfe meiner Augen ward durch einen Anblick und die meiner Ohren durch Worte belohnt, bei welchen mir das Blut in den Adern erſtarrte.

Binnen fünf Minuten erhielt ich Kenntniß von einer Verruchtheit des menſchlichen Herzens, welche an Ungeheuerlichkeit Alles übertraf, was ich jemals geleſen oder gehört.

Vier Dämonen gingen, einer hinter dem andern, an mir vorüber — Dämonen ohne Zweifel, denn ihre Blicke, welche ich wohl bemerkte — ihre Worte, die ich hörte — ihre Geberden, die ich ſah — ihre Anſchläge, mit welchen ich in dieſer Stunde bekannt ward — berechtigten ſie vollſtändig zu dieſer Benennung.

Sie kamen um den kleinen See herum. Ich

Digitized by Google

ſah ihre Geſichter eins nach dem andern, ſo wie ſie in den Mondſchein heraustraten.

Zuerſt erſchien das bleiche Geſicht des jungen Pflanzers Arens Ringzold, ſodann die unheimlich markirten Züge Ned's Spence und dann das plumpe, rohe Geſicht des Raufbolds Williams.

Es waren ja aber vier — wer war denn der Vierte?

Träume ich?— Täuſchen mich meine Augen? — iſt es eine Wirklichkeit? Iſt es eine Täuſchung? Haben meine Sinne ſich verwirrt — oder iſt es blos eine Aehnlichkeit?

Nein — nein — nein! Es iſt keine Aehnlichkeit, es iſt kein Doppelgänger, ſondern der Mann ſelbſt! Dieſes ſchwarze gekräuſelte Haar, dieſe dunkle Haut, die Geſtalt, der Gang — Alles läßt keinen Zweifel weiter zu: es iſt der Gelbe Jake!

Digitized by Google

Sechzehntes Kapitel.

Ein Complott.

Dieſe Perſönlichkeit bezweifeln wollen, hätte an der Richtigkeit meiner Sinne zweifeln heißen — der Mulatte ſtand vor mir — gerade ſo, wie er in meiner Erinnerung lebte — obſchon in anderer Kleidung und vielleicht am Körper etwas ſtärker geworden. Die Züge aber waren dieſelben — das Enſemble war ganz daſſelbe, wie das, welches der Gelbe Jake, der ehemalige Holzhauer unſerer Pflanzung, darbot.

Und dennoch, wie war es möglich, daß er es war, und noch dazu in Geſellſchaft von Arens Ringzold, eines der thätigſten ſeiner ehemaligen Verfolger? Nein, nein, nein; es war ganz und gar unwahrſcheinlich — es war unmöglich! Ich mußte mich alſo getäuſcht haben, meine Augen mußten

Digitized by Google

mich trügen — denn so gewiß als ich einen Menschen sah, sah ich hier Jake, den Mulatten, vor mir. Er stand nicht zwanzig Fuß von dem Platze entfernt, wo ich versteckt war. Sein Gesicht war voll gegen mich gewendet, und der Mond schien darauf mit einem Glanze, welcher kaum geringer war, als das Licht des Tages. Ich bemerkte den alten teuflischen Ausdruck in seinen Augen und beobachtete das Spiel seiner Züge. Es war der Gelbe Jake.

Um diesen Eindruck zu bestärken, entsann ich mich, daß trotz aller Gegenvorstellungen und alles Spottes der Schwarze hartnäckig bei seiner Geschichte geblieben war. Er hatte von keiner auf Aehnlichkeit sich gründenden Täuschung Etwas wissen wollen. Er hatte den Gelben Jake oder seinen Geist gesehen. Dies war sein fester Glaube, und ich war nicht im Stande gewesen, ihn zu erschüttern.

Ich entsann mich jetzt auch noch eines anderweiten Umstandes, nämlich des seltsamen Benehmens der Ringzold's während des Gesprächs nach Tische — der Geberde, welche Arens gemacht, als ich den Namen des Mulatten nannte. Sie hatte damals meine Aufmerksamkeit erregt, aber was mußte ich nun denken?

Hier stand ein Mann, den man todt glaubte, in Gesellschaft von drei andern, welche damals sei-

Digitized by Google

nen Tod verlangt — von welchen Einer gerade der allereifrigste seiner Henker gewesen, und gleichwohl standen jetzt alle Vier auf die vertraulichste Weise beisammen. Wie sollte ich mir in einem und demselben Augenblicke diese wunderbare Auferstehung und Aussöhnung erklären?

Ich konnte sie mir nicht erklären — sie war ein zu complicirtes Geheimniß, als daß es durch wenige Augenblicke Nachdenken hätte gelöst werden können, und es wäre mir dies auch nicht gelungen, wenn nicht die betreffenden Personen selbst einigen Aufschluß gewährt hätten.

Ich war bei dem einzigen natürlichen Schlusse angelangt — und dieser war, daß der Mulatte trotz der vollkommenen Aehnlichkeit dennoch der Gelbe Jake gar nicht sein könne.

Dadurch ward natürlich auf gewisse Weise Alles erklärt, und wären die vier Männer, ohne mit einander zu sprechen, wieder fortgegangen, so würde ich mich mit dieser Hypothese begnügt haben. Aber sie gingen nicht eher wieder fort, als bis sie mir Gelegenheit gegeben, eine Unterredung mit anzuhören, durch welche ich erfuhr, daß nicht blos der Gelbe Jake sich noch unter der Zahl der Lebenden befand, sondern auch, daß Haj-Ewa die Wahr-

Digitized by Google

heit gesprochen, als sie mir sagte, mein Leben sei in Gefahr.

„Verdammt, er ist nicht hier — und doch, wo könnte er hin sein?"

Diese Frage that Arens Ringzold und zwar im Tone ärgerlicher Ueberraschung.

Es ward also Jemand gesucht, den man nicht fand. Wer dieser Jemand war, erhellte aus den Worten des nächsten Sprechers.

Es trat eine Pause ein und dann schlug Bill Williams' Stimme an mein Ohr, die ich mit leichter Mühe erkannte, da ich sie ja erst am Tage vorher gehört.

„Wißt Ihr auch gewiß, Master Arens, daß er nicht mit dem General wieder in das Fort zurückgekehrt ist?"

„Das weiß ich ganz gewiß," entgegnete Master Arens. „Ich stand am Thore, als sie wiederkamen — es waren blos ihrer Zwei — der General und der Commissar. Die Hauptfrage aber ist, ob er den Hommock zugleich mit ihnen verlassen hat. In dieser Beziehung sind wir nicht achtsam genug gewesen. Wir hätten eher hier sein sollen. Aber wer zum Teufel konnte denn denken, daß er zurückbleiben würde? Wenn ich dies gewußt hätte, so — Du sagst," fuhr er, sich zu dem Mulatten wendend, fort,

Digitized

„Du ſagſt, Jake, Du kämeſt direct aus dem Lager der Indianer? Er iſt Dir doch nicht etwa unterwegs begegnet?“

„Carajo! Sennor Arens! Nein!“

Die Stimme, der alte bekannte ſpaniſche Fluch, gerade ſo, wie ich ihn in meiner frühern Jugend gehört! Wenn noch ein Zweifel an der Perſönlichkeit des Mulatten in mir beſtanden hatte, ſo war er nun verſchwunden. Das Zeugniß meiner Ohren beſtätigte das meiner Augen. Der Sprecher war der Gelbe Jake.

„Ich komme ſtracks aus dem Lager der Seminolen. Es hätte keine Katze an mir vorüber kommen können, ohne daß ich ſie geſehen hätte. Zwei Häuptlinge begegneten mir; ich verſteckte mich unter den Palmettos, und ſie haben mich nicht geſehen. Carrambo, nein!“

„Der Teufel hole die ganze Sache. Wo kann er nur hin ſein? Hier iſt keine Spur von ihm. Ich weiß, daß er Grund haben konnte, bei den Indianern einen Beſuch abzuſtatten — das weiß ich — aber wie hat er nur dorthin gelangen können, ohne daß Jake ihn geſehen hat? Was könnte ihn abgehalten haben, den andern Weg zu gehen?“

„Ueber die offene Ebene?“

„Ja wohl — dorthin.“

Digitized by

„Nein — das iſt nicht wahrſcheinlich. Die Sache läßt ſich blos auf eine Weiſe erklären. Er muß mit dem General bis an das Thor und dann längs der Paliſſade an dem Hauſe des Garkochs vorübergegangen ſein — das iſt ſehr leicht möglich.“

Ringzold ſagte dies, wie mit ſich ſelbſt ſprechend.

„Zum Teufel!“ rief er im Tone der Ungeduld, „eine ſolche Gelegenheit wird ſich uns nicht ſogleich wieder darbieten.“

„O, fürchtet das nicht, Maſter Arens,“ ſagte Williams, „fürchtet das nicht. Es werden ſich noch viele dergleichen Gelegenheiten darbieten, glaube ich.“

„Wir werden Gelegenheit machen,“ ſetzte Spence, welcher jetzt zum erſten Male ſprach, nachdrücklich hinzu.

„Ja, aber hier war eine Gelegenheit für Jake, denn dieſer muß den Streich ausführen. Von Euch Beiden darf ſich Keiner daran betheiligen. Es könnte herauskommen, und dann kämen wir Alle in eine niedliche Patſche. Jake dagegen kann es thun, ohne daß Schaden oder Gefahr für ihn daraus hervorgeht, denn er iſt todt, wißt Ihr, und das Geſetz kann ihn nicht erreichen. Iſt es nicht ſo, mein gelber Junge?“

„Carrambo! Si, sennor; habt nur keine Furcht, Don Arens Ringzold. Es ſoll nicht lange dauern,

ſo wird Jake wieder eine Gelegenheit finden. Jake wird Euch von einem Feinde befreien — Ihr ſollt nie wieder Etwas von ihm hören; bald wird Gelbe Jake wieder Gelegenheit finden. Geſtern hat er gefehlt. Aber Flinte war ſchlecht, Don Arens — ganz ſchlecht."

„Er iſt noch nicht in das Fort zurückgekehrt," bemerkte Ringzold wieder, wie halb mit ſich ſelbſt ſprechend. „Ich glaube es wenigſtens nicht. Wenn er aber nicht im Fort iſt, ſo muß er im Indianerlager ſein und wird während der Nacht in das Fort zurückkehren. Vielleicht wenn der Mond untergegangen iſt. Er muß dann in der Dunkelheit den freien Platz paſſiren. Du hörſt, Jake, was ich ſage."

„Si, sennor; Jake hört Alles."

„Und Du wirſt dieſen Wink zu benutzen wiſſen, wie?"

„Carrambo! Si, sennor. Jake weiß."

„Nun gut — jetzt müſſen wir wieder zurückkehren. Höre, Jake — wenn —"

Hier ſank die Stimme des Sprechers zu einem halben Flüſtern herab und ich konnte nicht hören, was weiter geſprochen ward. Dann und wann wurden einzelne Redeſätze ſo laut gemurmelt, daß ich in Verbindung mit Dem, was ich ſchon erlauſcht, in den Stand geſetzt ward, Etwas von ihrer Bedeu-

Digitized by Google

tung zu verstehen. Zu wiederholten Malen hörte ich den Namen Viola's, der Quadronin, und den meiner Schwester nennen, und hörte Worte wie — „nur er steht uns noch im Wege" — „Mutter wird schon einwilligen" — „wenn ich Herr der Pflanzung bin" — „bezahle zweihundert Dollars."

Diese Worte in Verbindung mit andern ähnlichen überzeugten mich, daß zwischen den beiden Teufeln ein Vertrag abgeschlossen worden, bei welchem es sich um mein Leben handelte, und daß dieses gemurmelte Zwiegespräch blos eine Wiederholung der Bedingungen des scheuslichen Handels sei!

Kein Wunder, daß mir der kalte Schweiß von den Schläfen sickerte und in perlenähnlichen Tropfen auf meiner Stirn stand. Kein Wunder, daß ich auf meinem Aste saß und zitterte wie ein Espenlaub — weit weniger vor Furcht als vor Entsetzen über das beabsichtigte Verbrechen. Ich hätte vielleicht in noch weit höherem Grade gezittert, wenn meine Nerven nicht in gewissem Maße durch die furchtbare Entrüstung gestählt worden wären, welche in meiner Brust sich regte.

Ich besaß so viel Selbstbeherrschung, daß ich mich still verhielt. Es war klug, daß ich dies that. Hätte ich in diesem Augenblicke meine Gegenwart verrathen, so wäre ich nicht lebendig vom Platze ge-

Digitized by Google

kommen. Davon war ich überzeugt und trug Sorge, kein Geräusch zu machen, welches mich verrathen konnte.

Und dennoch war es hart, ruhig da zu sitzen und zuzuhören, wie vier Männer sich kaltblütig gegen mein Leben verschworen — wie sie es verhandelten wie ein Stück Waare, und Jeder einen Gewinn von der Spekulation erwartete!

Mein Zorn war eben so mächtig als meine Furcht — fast zu stark für die Klugheit. Es waren ihrer Vier, Alle bewaffnet. Ich hatte Säbel und Pistolen; aber dies hätte mich nicht befähigt, es mit vier solchen Banditen aufzunehmen. Wären es blos ihrer Zwei — nur Ringzold und der Mulatte — gewesen, so wäre ich — so verzweifelt war in diesem Augenblicke meine Entrüstung — von dem Baume heruntergesprungen und hätte es, coûte qui coûte, darauf ankommen lassen.

Ich gebot jedoch dem Antriebe der Leidenschaft Schweigen und verhielt mich still, bis meine Feinde wieder fort waren.

Ich bemerkte, daß Ringzold und seine beiden Spießgesellen den Weg nach dem Fort nahmen, während der Mulatte die Richtung nach dem Lager der Indianer einschlug.

Digitized by

Siebzehntes Kapitel.

Licht nach der Finsterniß.

Ich rührte mich nicht eher, als bis sie schon lange fort waren. Ueberhaupt befand sich mein Gemüth in einem Zustande von Verblüfftheit, der es mir einige Augenblicke lang unmöglich machte, zu denken oder zu handeln — und ich saß da wie auf den Baumast festgenagelt. Endlich jedoch ward es mir allmählig möglich, über Das nachzudenken, was ich so eben gehört und gesehen.

War es vielleicht blos ein Possenspiel gewesen, um mich zu schrecken und mir Angst zu machen? Nein, nein — diese Menschen taugten nicht zu den Personen eines Possenspiels — nicht ein Einziger von ihnen, und das Wiedererscheinen des Gelben Jake, welches an das Abenteuerliche und Uebernatürliche

ſtreifte, war zu dramatiſch und zu ernſt, um eine Epiſode in einem Luſtſpiele zu bilden.

Im Gegentheil hatte ich ſo eben den Prolog eines beabſichtigten Trauerſpiels angehört, deſſen Opfer ich ſelbſt ſein ſollte. Ohne Zweifel hatten dieſe Menſchen es auf mein Leben abgeſehen.

Und noch dazu vier Menſchen, von welchen auch nicht ein Einziger mir vorwerfen konnte, daß ich ihm jemals etwas Ernſtliches zu Leide gethan. Ich wußte, daß ſie alle Vier mich haßten und mich von jeher gehaßt hatten — obſchon Spence und Williams keinen andern Grund dazu haben konnten, als vielleicht einen Groll aus unſerer Knabenzeit, den ich längſt vergeſſen — ohne Zweifel aber war ihr Beweggrund derſelbe, den Ringzold hatte.

Was den Mulatten betraf, ſo konnte ich mir ſeine Feindſeligkeit nicht erklären, obſchon ſie von der tödtlichſten Art war.

Was aber ſollte ich von Arens Ringzold denken, dem Anführer dieſes beabſichtigten Meuchelmordes? Er war ein Mann von gewiſſem Bildungsgrade — in ſocialer Beziehung meines Gleichen — ein Gentleman!

O, Arens Ringzold — Arens Ringzold! Wie ſollte ich es erklären? Was veranlaßte ihn zu einer ſo ſchändlichen, ſo teufliſchen Handlungsweiſe?

Ich wußte, daß dieser junge Mann mir nicht sehr gewogen war — in der letzten Zeit weniger als je. Ich kannte auch die Ursache. Ich stand seinen Beziehungen zu meiner Schwester im Wege — wenigstens glaubte er es. Und er hatte Grund dazu, denn seit dem Tode meines Vaters hatte ich mich in Familienangelegenheiten freier ausgesprochen als früher. Ich hatte offen erklärt, daß er mit meiner Einwilligung niemals mein Schwager werden sollte, und diese Erklärung war ihm wieder hinterbracht worden. Ich konnte daher leicht glauben, daß er böse auf mich sei; aber einen Zorn, der einen Menschen zu solchen teuflischen Anschlägen trieb, konnte ich nicht begreifen.

Und was bedeuteten jene nur halb gehörten Worte: — „er nur steht uns im Wege" — „Mutter wird schon einwilligen" — „wenn ich Herr der Pflanzung bin" — in Verbindung mit den Namen Viola's und meiner Schwester? Was bedeuteten sie?

Ich konnte ihnen nur Eine und zwar eine furchtbare Auslegung geben — eine Auslegung, die zu entsetzlich war, um dabei zu verweilen.

Ich konnte kaum meinen Sinnen trauen, ich konnte kaum glauben, daß ich nicht in einer furchtbaren Sinnestäuschung begriffen sei, in einer Verwirrung des Gehirns, welche dadurch hervorgebracht

Digitized by Google

worden, daß ich mit der Wahnſinnigen in Rapport geſtanden.

Aber nein. Der Mond hatte über ihnen geſtanden — meine Augen hatten auf ihnen geruht — meine Ohren waren offen geweſen und ich konnte mich nicht getäuſcht haben. Ich ſah, was ſie thaten — ich hörte, was ſie ſagten. Sie hatten die Abſicht, mich umzubringen!

„Ho, ho, junger Mico, Ihr könnt nun wieder herunter kommen. Die Honowawhulwa*) ſind fort. Hinklas! Kommt herunter, ſchöner Mico — herunter, herunter, herunter.“

Ich beeilte mich, zu gehorchen, und ſtand wieder in der Gegenwart der wahnſinnigen Königin.

„Nun glaubt Ihr wohl Haj-Ewa? Habt Ihr Einen Feind, junger Mico? — Ho — vier Feinde. Iſt Euer Leben in Gefahr? Ho? ho?“

„Ewa, Ihr habt mir das Leben gerettet; wie ſoll ich Euch für den Dienſt danken, den Ihr mir geleiſtet?“

„Sei't ihr treu — treu — treu — treu.“

„Wem denn?“

„Großer Geiſt! Er hat ſie vergeſſen! Falſcher junger Mico! Falſches bleiches Geſicht! Warum

*) Böſe Menſchen.

rettete ich ihn? Warum ließ ich nicht ſein Blut auf den Boden fallen?“

„Ewa!“

„Hulwak, hulwak! Armer Waldvogel! Der Schönheitsvogel von allen. Ihr Herz wird krank werden und ſterben; ihr Kopf wird den Verſtand verlieren.“

„Ewa, erklärt Euch.“

„Hulwak! Beſſer iſt es, er ſtirbt, als daß er ſie verläßt. Ho! ho! falſches bleiches Geſicht — es wäre auch beſſer geweſen, er wäre geſtorben, ehe er der armen Ewa das Herz brach. Dann hätte Ewa blos ihr Herz verloren, aber ihren Kopf, — ihren Kopf, das iſt viel ſchlimmer. Ho, ho, ho!

„Warum trauete ich dem bleichen Geſicht?
„Ho, ho, ho!
„Warum erwartete ich ihn —“

„Ewa,“ rief ich mit einem Nachdruck, welcher das Weib bewog, ſich in ihrem wilden Geſange zu unterbrechen, „ſage mir, von wem ſprichſt Du?“

„Großer Geiſt, höre, was er fragt! Von wem? — von wem? Es giebt mehr als eine. Ho, ho! Es giebt mehr als eine, und die Treue iſt vergeſſen. Hulwak, hulwak! Was ſoll Ewa ſagen? Welche Geſchichte kann Ewa erzählen? Die arme Taube! Ihr Herz wird bluten und ihr Kopf zermalmt werden.

Ho, ho! Es wird zwei Haj-Ewa's geben — zwei wahnſinnige Königinnen der Micoſauds."

„Um's Himmels willen laßt mich nicht länger in Ungewißheit. Sagt mir, Ewa, gute Ewa, von wem ſprecht Ihr? Iſt es —"

Der Name zitterte auf meiner Zunge; ich zögerte, ihn auszuſprechen. Trotzdem daß mein Herz in Folge des Vertrauens, welches ich fühlte, eine bejahende Antwort zu erhalten, von wonniger Hoffnung erfüllt war, ſo fürchtete ich doch, die Frage zu ſtellen.

Aber nicht lange zögerte ich. Ich war zu weit gegangen, um zurückzutreten. Ich hatte lange gewartet, den Wunſch eines ſehnenden Herzens zu befriedigen — ich konnte nicht länger warten. Ewa konnte mir Gewißheit geben. Ich ſprach die Worte:

„Iſt es — Maümee?"

Die Wahnſinnige ſchaute mich einige Augenblicke lang an, ohne zu ſprechen. Den Ausdruck ihres Auges konnte ich nicht leſen — während der letzten Minuten war es ein Ausdruck des Vorwurfs und der Verachtung geweſen. Während ich den Namen nannte, ging dieſer Ausdruck in eine Miene der Verwirrung über und dann heftete ſich ihr Blick auf mich, als ob er meine Gedanken erforſchte.

„Wenn es Maümee iſt," fuhr ich fort, ohne ihre Antwort abzuwarten — denn ich ward jetzt

Digitized by

von dem Feuer meiner wiedererweckten Leidenschaft hingerissen — „wenn sie es ist, dann wisset, Ewa, daß ich sie liebe — ich liebe Maümee."

„Ihr liebt Maümee? Ihr liebt Maümee noch?" fragte die Wahnsinnige mit auffallender Hast.

„Ja, Ewa — bei meinem Leben — bei meinem —"

„Cooree, cooree! Schwört nicht — gerade so schwur auch er. Hulwak! und er war falsch. Sprecht wieder, junger Mico! sagt, daß ihr Maümee liebt — sagt, daß Ihr treu seid, aber schwört nicht."

„Ich bin treu — treu!"

„Hinklas!" rief das Weib laut und anscheinend in freudigem Tone, „Hinklas! der Mico ist treu — das schöne bleiche Gesicht ist treu und die Haintclitz *) wird glücklich sein

„Ho, ho!
Nun zu der Liebe, der süßen jungen Liebe
Unter dem Tala-**) Baum.
Wer wollte nicht lieben jene Taube,
Die wilde, kleine Taube,
Die sanfte, kleine Taube —
Die da sitzt neben ihrem Gatten in dem Schatten des Hains
Und ihm zugirrt in dem Schatten des Hains,
Wo Niemand sie sieht oder hört."

*) Die Schöne.

**) Die Palme (Chamaerops palmetto).

Digitized by Google

„Nieder, chitta mico!“ rief ſie, abermals die Klapperſchlange anredend, „und Du auch, ocola chitta *). Verhaltet beide Euch ruhig. Er iſt kein Feind. Verhalte Dich ruhig, oder ich zertrete Euch die Köpfe!“

„Gute Ewa —“

„Ho! Ihr nennt mich gute Ewa. Eines Tages wirſt Du mich vielleicht ſchlechte Ewa nennen. Höre mich,“ fuhr ſie fort, indem ſie ihre Stimme erhob und mit vermehrter Eindringlichkeit ſprach, „hört mich, Georg Randolph, wenn Ihr jemals ſchlecht ſeid — falſch wie er, wie er, dann wird Haj-Ewa Eure Feindin ſein, die chitta mico wird Euch vernichten. Nicht wahr, das wirſt Du thun, König der Schlangen? Nicht wahr, das wirſt Du thun? Ho! ho! ho!“

Während ſie dies ſagte, ſchien das Thier ſie zu verſtehen, denn es richtete plötzlich den Kopf in die Höhe, ſeine hellen Baſilisken-Augen ſchimmerten, als ob ſie Feuerfunken ſprüheten — ſeine geſpaltene Zunge fuhr aus dem Rachen hervor und das „Skr — r — r — r“ ſeiner Klappern hörte man einige Minuten lang ununterbrochen.

---

*) Die grüne Schlange.

Digitized by Google

„Ruhig! jetzt ruhig," sagte sie mit einer Bewegung ihrer Finger und indem sie die Schlange bewog, wieder ihre ruhige Haltung anzunehmen. „Er ist es nicht, chitta; er ist es nicht, Du König der Schlangen! Ruhig, sage ich."

„Warum drohest Du mir, Ewa? Du hast keine Ursache dazu."

„Hinklas! Ich glaub' es, schöner Mico, tapferer Mico, ich glaub' es."

„Aber, gute Ewa, erkläre mir — sag' mir —"

„Cooree, cooree! jetzt nicht — heute Abend nicht — es ist jetzt keine Zeit dazu, chepawnee! Sieh! Schau hinüber nach dem Westen. Netlehasse *) geht zu Bett. Ihr müßt auch gehen. Im Finstern dürft Ihr nicht wagen, zu gehen. Ihr müßt zurück nach dem topekee kehren, ehe der Mond untergegangen ist. — Geht, geht, geht!"

„Aber ich sagte Euch, Ewa, daß ich hier zu thun habe. Ich darf nicht eher fort, als bis ich meinen Auftrag vollzogen habe."

„Hulwak! dann ist Gefahr vorhanden. Was für einen Auftrag habt Ihr, Mico? Ha, ich errathe. Seht, sie kommen, auf die Ihr wartet."

„Ja, ich glaube, sie sind es."

---

*) Die Nachtsonne — der Mond.

Digitized by Google

Indem ich dies sagte, bemerkte ich die langen Schatten der beiden Häuptlinge, welche sich an dem entgegengesetzten Rande des kleinen Sees hindewegten.

„Nun denn rasch! Thut, was Ihr thun müßt, aber verschwendet keine Zeit. In der Finsterniß werdet Ihr auf Gefahr stoßen. Haj-Ewa muß nun fort. Gute Nacht, junger Mico. Gute Nacht."

Ich erwiderte den Gruß, drehete mich herum, um die Ankunft der Häuptlinge zu erwarten, und verlor meine seltsame Gefährtin aus den Augen.

Es dauerte nicht lange, so kamen die Indianer zur Stelle und erstatteten in aller Stille ihren Bericht.

Holata hatte seine Zelte abgebrochen und entfernte sich aus dem Lager.

Die Verräther waren mir zu widerwärtig, als daß ich nur einen Augenblick länger als nöthig in ihrer Gesellschaft hätte zubringen sollen, und sobald ich die verlangte Mittheilung erhalten, eilte ich aus ihrer Gegenwart hinweg.

Von Haj-Ewa sowohl, als von Arens Ringzold's Worten gewarnt, verlor ich keine Zeit, nach dem Fort zurückzukehren. Der Mond stand noch über dem Horizonte und sein Licht schützte mich vor einem plötzlichen unvermutheten Ueberfalle.

Ich ging rasch und gebrauchte die Vorsicht, mich immer im freien Raume zu halten und jeder

Digitized by Google